

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 50-52 (2000-2002)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Westermarck/Druckrey: **Exakestidas** • Burkhardt/Liewald: **Bleiabschlag aus Kyzikos** • van der Wielen: **Monnaies gauloises** • Salzmann: **Vespasian in Aspendos** • Zürich: **Einladung SNG / Invitation SSN** • Berichte • Gelesen • Besprechungen • In Memoriam

März 2001 / Heft 201

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 1 Ulla Westermarck/Eike Druckrey:
Ein Meisterwerk des Stempelschneiders Exakestidas
- 3 Andreas Burkhardt/Hans-Joachim Liewald:
Ein antiker Probeabschlag aus Blei einer Hekte aus Kyzikos
- 6 Ybe van der Wielen †:
Deux nouvelles monnaies gauloises du trésor de Cunter-Burvagn (Grisons)
- 8 Dieter Salzmann:
Vespasian in Aspendos
- 10 Einladung: 120. Generalversammlung der Schweizerischen
Numismatischen Gesellschaft in Zürich
- 11 Invitation: 120^e Assemblée générale de la Société Suisse
de Numismatique à Zurich
- 12 Berichte:
Fourth Cambridge Numismatic Symposium in Honour of Philip Grierson
- 14 Gelesen:
Ein PS zum Goethe-Jahr oder: Es gibt wenig Neues unter der Sonne
- 15 Besprechungen
- 19 In Memoriam

Jahrgang 51 2001
März 2001 Heft 201
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique
suisse
Gazzetta numismatica
svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numis-
matischen Gesellschaft
(SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica
(SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann und
Dr. Ruedi Kunzmann
Korrespondenzadresse:
Müselstrasse 4,
5417 Untersiggenthal
Fax +41 56 288 39 20
E-Mail mhartmann@bluewin.ch

Administration:
Paul Haupt AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
Postcheck-Konto 80-45156-3
SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes-
wissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des
sciences humaines (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali (ASSM)

Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Schweizer
Münzblätter und Schweize-
rische Numismatische
Rundschau.
Jahresbeitrag: Fr. 100.–,
lebenslange Mitgliedschaft:
Fr. 2000.–.

Les membres de la SSN
reçoivent gratuitement la
Gazette numismatique
suisse et la Revue suisse de
numismatique. Cotisation
annuelle: fr. 100.–,
membre à vie: fr. 2000.–.

I membri della SSN ricevono
gratuitamente: Gazzetta
numismatica svizzera e
Rivista svizzera di numis-
matica.

Quota sociale annuale:
fr. 100.–, membro a vita:
fr. 2000.–.

Ein Meisterwerk des Stempelschneiders Exakestidas

Ulla Westermark
Eike Druckrey

Dank eines neuen Exemplars¹ in einer deutschen Privatsammlung (*Fig. 1*) konnte jetzt das lange Zeit bestehende Rätsel um die abgekürzte Signatur auf der Rückseite der Kamarina-Didrachme Westermark-Jenkins Nr. 158² gelöst werden. Das Vorderseiten-Motiv dieser schönen, auf 415–405 v.Chr. datierbaren Serie zeigt einen jugendlichen Kopf des Flussgottes Hipparis. Sie wurde aufgrund der zwei Buchstaben unter dem Halsabschnitt dem ansonsten von keiner anderen Münze bekannten Meister YA³ zugeschrieben. Die Rückseite zeigt zum erstenmal das schöne Motiv der auf einem Schwan reitenden Nymphe Kamarina, deren dünner Schleier sich im Wind hinter ihr bläht. Es ist eine anmutige Komposition, voller Leben und Bewegung.



Fig. 1

Den Autoren der Kamarina-Monographie waren 9 Exemplare des Stempelpaars 158 bekannt, die auf den Seiten 197–198 aufgeführt wurden. Die meisten dieser Stücke sind allerdings nicht gut erhalten oder auf zu kleinen Schrötlingen geschlagen, auf denen nur Spuren der Rückseiten-Legende lesbar sind. Einzige Ausnahme war das gut erhaltene und gut zentrierte Stück W.-J. 158.8 aus der Auktion Leu 13, 1976, Nr. 46 (*Fig. 2*). Auf diesem Exemplar und demjenigen im Britischen Museum (W.-J. 158.7) ist auf der linken Seite die Legende KAMAPINA deutlich zu lesen. Auf dem Leu-Exemplar erscheinen ausserdem drei unklare weitere Buchstaben auf der rechten Seite. Das Exemplar W.-J. 158.2 aus Berlin zeigt Spuren von zwei weiteren Buchstaben, die aber noch undeutlicher sind.



Fig. 2

- 1 Ex Busso Peus Nachf., Frankfurt; Lager, 2000. Gewicht 8,74 g.
- 2 U. WESTERMARK, K. JENKINS, *The Coinage of Kamarina* (London 1980).
- 3 Scherzhaft «the Ulla Master» genannt.

Bei der Publikation des Leu-Auktionskataloges hatte Silvia Hurter vorgeschlagen, die Buchstaben auf der rechten Seite als EXA zu lesen und als Abkürzung für den Stempelschneider Exakestidas anzusehen. Diese Interpretation überzeugte die Autoren der Kamarina-Monographie allerdings nicht. Sie argumentierten (S. 60), dass der erste Buchstabe keine sichtbaren Querbalken habe und daher eher ein I sei, dass sich Exakestidas Name mit einem Ξ und nicht mit einem X schreibt und dass der letzte Buchstabe wie ein Λ aussehe, aber auch ein schwach ausgeprägtes N sein könne, da der eine Balken kürzer sei als der andere. Da den Autoren ausserdem kein anderes Beispiel für eine Künstlersignatur bekannt war, die an ähnlicher Stelle am Münzrand platziert war, zogen sie es vor, die drei Buchstaben als Teil der Legende KAMAPINA zu interpretieren, die sich auf der rechten Seite mit ION fortsetze.

Exakestidas schlossen die Autoren seinerzeit aus und schrieben auch das Rückseitenmotiv aufgrund der Signatur YA auf der Vorderseite einem sonst nicht bekannten Stempelschneider zu, dessen Name mit YA oder AY beginnt⁴.

Dass die Interpretation der drei Buchstaben, wie sie in der Monographie dargestellt wurde, zu vorsichtig und zurückhaltend war und die Autoren zu einer irrtümlichen Zuschreibung führte, was den Münzkünstler angeht, zeigt nun das neue Exemplar. Hier ist zwar die Legende auf der linken Seite ausserhalb des Schrötlings, dafür sind aber die Buchstaben auf der rechten Seite deutlicher als auf allen bisherigen Exemplaren und lassen sich ohne Schwierigkeit als E Ξ A lesen, die Signatur des Exakestidas. Somit ist jetzt zweifelsfrei gesichert, dass Exakestidas, der führende Stempelschneider von Kamarina, dieses bezaubernde Rückseitenmotiv der Nympe, die auf ihrem Schwan dahinsegelt, geschaffen hat.

Obwohl die Autoren der Kamarina-Monographie darauf hingewiesen hatten (S. 60), dass Stil und Ausführung der Münze für beide Seiten die gleiche Hand nahelegen, muss man demnach – zumindest bis auf weiteres – annehmen, dass Vorder- und Rückseite dieses Didrachmons von zwei verschiedenen Meistern geschaffen wurden, von YA und von Exakestidas⁵.

Dr. Ulla Westermark
c/o Svenska Numismatiska
Föreningen
SE-115 22 Stockholm

Dr. Eike Druckrey
druckrey@online.de

⁴ Siehe z.B. R. MUNSTERBERG, Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen (ND Hildesheim/New York 1973), der über 40 Namen aufführt, die mit AY- beginnen (S. 213); mit YA sind es nur deren drei.

⁵ Dieses Phänomen ist z.B. in Syrakus im ausgehenden 5. Jh. vielfach belegt, z.B. TUDEER 37.

Abbildungsnachweis (Fotos S. Hurter):

Fig. 1 Deutscher Privatbesitz

Fig. 2 Sotheby's New York, Juni 1990 (Nelson Bunker Hunt I), 80, ex Leu 13, 1975, 46.

Ein antiker Probeabschlag aus Blei einer Hekte aus Kyzikos

Andreas Burkhardt
Hans-Joachim Liewald

Da antike Bleiabschläge von Münzen eine numismatische Rarität sind, bietet sich eine analytisch-numismatische Dokumentation an, wenn ein solches Stück im Münzhandel angeboten wird (*Abb. 1*)¹.

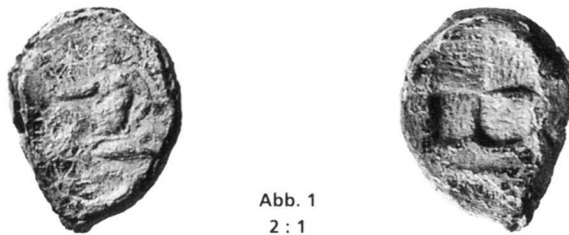


Abb. 1
2 : 1

1. Methodische Einführung

Dass die Untersuchung eines solchen Objektes ausschliesslich zerstörungsfrei erfolgen sollte, ohne dass (be-)schädigende Eingriffe am Objekt vorgenommen werden dürfen, versteht sich aus numismatischer und konservatorischer Sicht von selbst. Die Anzahl der prinzipiell zur Verfügung stehenden zerstörungsfreien analytischen Methoden ist dabei jedoch begrenzt, vor allem wenn die Legierungsart und die zu erwartenden, möglichen Elemente a priori nicht bekannt sind. Aufgrund der optischen Diagnose der sandfarbigen bis graubraunen Oberflächenkorrosion sind zwischen den Elementen Kupfer und Blei zahlreiche Legierungsvariationen denkbar.

Die einzige analytische Methode, die sämtliche Elemente des Periodensystems von Natrium bis Uran (Ordnungszahl 11–92) zuverlässig analytisch erfasst und zugleich auch absolut zerstörungsfrei arbeitet, ist die ED-XRF (energie-dispersive Röntgenfluoreszenz-Spektrometrie). Sind neben der chemischen Element-Diagnose auch Informationen zur Objektstruktur und/oder Genese des Objektes während der rund 2500-jährigen Lagerung im Boden von Interesse, so bietet der elektronenoptische Fokus durch Rasterelektronenmikroskopie (REM) eine zusätzliche analytische Informationsquelle². Eine Möglichkeit der exakten Definition der mineralogischen Zusammensetzung der Korrosionsschicht auf antiken Objekten bietet zudem die Röntgendiffraktion bzw. Röntgenbeugung (XRD)³. Im Rahmen einer ersten Untersuchungsreihe erfolgte die chemische Elementaranalyse mit ED-XRF, während auf weitere analytische Untersuchungen durch REM und XRD verzichtet wurde.

- 1 Hauck & Aufhäuser (München), Abt. Numismatik. An dieser Stelle bedanken sich die Autoren ganz besonders bei Silvia Hurter (Leu Numismatik, Zürich) für die Unterstützung bei der Publikation dieses Artikels und für die Münzfotos.
- 2 H.G. Bachmann, A. Burkhardt, R. Dehn, W.B. Stern, *New Aspects of Celtic Gold Coinage Production in Europe*, *Gold Bulletin* Vol. 32/1, 1999, S. 24–29. W.B. Stern, A. Burkhardt, S. Schmidt, J. Kraut, *Was leistet die chemische Analyse in der Numismatik? Festschrift Ludwig Berger, Forschungen in August* 25, 1998, S. 235–241.
- 3 W.B. Stern, *Zur Untersuchung archäologischer Objekte mittels Röntgendiffraktometrie*, *Siemens Analytentechnische Mitteilungen* 306, 1984. A. Burkhardt, W.B. Stern, G. Helmig, *Keltische Münzen aus Basel – Numismatische und metallanalytische Untersuchungen*. *Antiqua* Bd. 25 (Basel 1994).

2. Die chemische Analyse mit ED-XRF

An sechs Stellen des Objektes wurden insgesamt 24 ED-XRF-Spektren aufgenommen und sechs Analysen quantitativ ausgewertet, so dass sich ein zuverlässiger Einblick in den Gesamtchemismus des Probeabschlages auf der Vorderseite, auf der Rückseite und im Randbereich ergibt.

Hauptelement ist Blei mit einer relativ hohen Reinheit bei Konzentrationen von durchschnittlich 99% Pb (min. 98,6% Pb und max. 99,2% Pb). Lagerstätten-spezifische Begleitelemente sind Kupfer (Cu), Zink (Zn), Antimon (Sb), Zinn (Sn) und Silber (Ag), die als signifikante Spurenelemente vorliegen. Ihre Präsenz könnte als Hinweis interpretiert werden, dass es sich bei dem Blei quasi um ein «Abfallprodukt» aus der Silbergewinnung handelt, die in der Antike typischerweise im Kuppelationsverfahren betrieben wurde⁴. Bei diesem Prozess der Verhüttung bleireicher Silbererze wurde das Blei vom Silber durch Kuppelation abgetrennt. Der Prozess wurde so lange durchgeführt, bis relativ reines Silber (> 98% Ag) mit Restkupfergehalten zur Verfügung stand. Als metallisches Nebenprodukt des Kuppelationsverfahrens fiel Blei in grossen Mengen an.

Fremdkörper, d.h. nicht genuine Elemente des Metallkörpers, sind dagegen Silizium, Schwefel, Phosphor, Kalium und Calcium. Diese Elemente sind ebenfalls auf dem Objekt analytisch nachweisbar. Sie wurden jedoch nicht in die quantitative Analyse einbezogen, da es sich hierbei um korrosiv wirkende Bodenprodukte handelt, die mit der Metalloberfläche eine mineralische Verbindung eingegangen sind.

Ob die in sehr geringen Konzentrationen vorhandenen Elemente Eisen (Fe), Nickel (Ni) und Chrom (Cr) ebenfalls auf die Bodenlagerung zurückzuführen sind oder aber lagerstätten-spezifische Erzbegleiter sind, kann im Rahmen dieser Untersuchungen nicht entschieden werden.

Sämtliche analysierten Elemente zeigen eine hohe analytische Zuverlässigkeit, insbesondere die Spurenelemente Silber, Zinn und Antimon, die typischerweise im fast unkorrodierten Randbereich der Münze die höchsten Konzentrationen aufweisen. Lediglich das Element Bismut zeigt aufgrund der Koinzidenz mit den benachbarten starken Bleiliniien einen hohen analytischen Fehler (*error*).

3. Numismatische Aspekte

Bei dem untersuchten Objekt handelt es sich zweifellos um ein antikes Bleiprodukt, wie die typische Oberflächenkorrosion und die Begleitelemente Silber und Antimon zeigen. Das Objekt wiegt 2,88 g und ist somit deutlich schwerer als die Hekten von Kyzikos, die im Durchschnitt leichtere Gewichte von 2,5–2,7 g aufweisen. Der Grund für dieses «Übergewicht» liegt in dem unmittelbaren physikalischen Zusammenhang, der zwischen Gewicht, Dichte und Legierung besteht. Das heisst, dass sich die Münzgewichte bei gleich bleibendem Volumen der Münze proportional zur Legierungszusammensetzung und ihrer Dichte, d.h. dem spezifischen Gewicht verhalten⁵.

4 W.B. Stern, Zur zerstörungsfreien Zustandsdiagnose: Metallkundliche Untersuchungen an antiken Silberlegierungen (Bern 1989), S. 181–192.

5 A. Burkhardt, Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik am Beispiel der Münzfunde aus latènezeitlichen Siedlungen der Oberrhein-Region (Bern 1998), S. 31, Kap. 7.3.

Die Masse des Bleiabschlages liegen mit 12 x 15 mm deutlich über den üblichen Massen von Hekten, die in der Regel einen Durchmesser von 9 bis 12 mm aufweisen. Die Darstellung des Bleiabschlages ist bekannt; die entsprechende Hekte (380–360 v. Chr.) zeigt auf der Vorderseite den unbärtigen Dionysos mit nacktem Oberkörper und Kranz, nach links auf einem Diwan gelagert, der mit einem Pantherfell überzogen ist⁶; die Rückseite ist durch das *quadratum incusum* charakterisiert (Abb. 2).

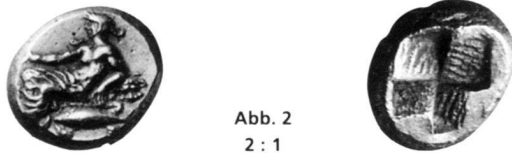


Abb. 2
2 : 1

Im Gegensatz zu Münzstempeln⁷ sind in der numismatischen Literatur bisher keine Blei-Probeabschläge von Kyzikos bekannt. Es handelt sich hier um das erste publizierte Exemplar eines ganz ungewöhnlichen Probeabschlages aus relativ reinem Blei mit den typischen geogenen Begleitelementen.

Dr. Andreas Burkhardt
Leuengasse 6
CH-4057 Basel

Dr. Hans-Joachim Liewald
Franklinstrasse 21
D-70435 Stuttgart

⁶ Zur genauen Ikonographie siehe H. von Fritze, Die Elektronprägung von Kyzikos, *Nomisma VII*, Berlin 1912, Nr. 155 (als Stater und Hekte).

⁷ Zuletzt H. Moesta, P.R. Franke, *Antike Metallurgie und Münzprägung* (Basel/Boston/Berlin 1995), S. 89. Siehe auch C.C. Vermeule, *Some Notes on Ancient Dies and Coining Methods* (London 1954) und Auktion Schulman, New York, 1969 (The Thomas Ollive Mabbott Collection, Part I, *Coins of the Greek World*), Nr. 1758.

Deux nouvelles monnaies gauloises du trésor de Cunter-Burvagn (Grisons)

Vorbemerkung:

Die vorliegende Miszelle war ursprünglich – in Absprache mit dem Autor¹ – vorgesehen, Teil einer (gemeinsam mit dem Schreibenden zu verfassenden) grösseren Mitteilung zu bilden, die neues Material zum Münzschatzfund von Cunter-Burvagn GR präsentieren sollte. Nachdem die Vorbereitung dieses Beitrages neue Fragen aufgeworfen hat, die eine Veröffentlichung weiter verzögern, scheint es richtig, den Beitrag des am 9. November 1999 nach langer Krankheit verstorbenen Ybe van der Wielen² davon zu lösen und im Gedenken an den Kollegen jetzt zu veröffentlichen.

Benedikt Zäch

Le Musée rhétique de Coire a reçu en 1996 en don deux monnaies gauloises en bronze coulé. Ces deux potins faisaient partie d'une ancienne collection et proviennent du trésor de Cunter-Burvagn de 1786³, comme l'indiquent les notes manuscrites sur les enveloppes jaunies qui contenaient les deux pièces⁴.

L'une des monnaies, qui peut être attribuée aux Séquanais, est du type «Togirix»:



1

Av.: TOC Tête casquée à dr.

Rv.: TOC Lion à dr.

Poids 2,365 g; dm. 16,1 mm.

Inv. M.1996.754.

BN 5620–5631⁵; LT XVII 5629⁶; Blanchet, *Traité*, p. 403, fig. 422⁷;

Forrer I/2, p. 29, fig. 49, 208⁸; Castelin 725–731⁹.

1 Brief Y. van der Wielen vom 18. September 1999.
 2 Nachruf: A. Geiser, In Memoriam Ybe van der Wielen, GNS 50, 2000, No. 198, p. 40.
 3 J. Bill, Der Depotfund von Cunter/Burvagn, *Helvetica Archaeologica* 8, 1977, No. 29/30, pp. 63–73.
 4 «aus einem Funde in der Schweiz 1786 in Burwein (Graubünden)». – Nous remercions très vivement le Dr Hans Voegtli, Monnaies et Médailles S.A., Bâle, de ce don. [Die Aufschrift auf den Münztaschen scheint von der Hand Robert Forrers zu stammen; die Münzen dürften sich vor 1996 in der Sammlung Theodor Voltz, Basel, befunden haben, *Ann. B.Z.*]
 5 E. Muret et A. Chabouillet, *Catalogue des monnaies gauloises de la Bibliothèque nationale* (Paris 1889).

6 H. de La Tour, *Atlas de monnaies gauloises de la Bibliothèque nationale* (Paris 1892; réédition avec mise à jour par B. Fischer, Paris 1992).

7 A. Blanchet, *Traité des monnaies gauloises* (Paris 1905).

8 R. Forrer, *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande II* (Strasburg 1908; réédition élaborée par D.F. Allen, K. Castelin, J.-B. Colbert de Beaulieu, G.K. Jenkins, H.-J. Kellner, J. Winkler, 1969, p. 86).

9 K. Castelin, *Keltische Münzen, Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, I: Katalog* (Stäfa 1978).

L'autre pièce appartient au monnayage des Leuci:



2 : 1

2

Av.: Tête grossièrement stylisée à g., œil figuré par un gros globule, une barre hachurée sépare le visage et la chevelure formée de trois mèches allant à l'arrière.

Rv.: Sanglier stylisé à g. ; en dessous, fleur sur une longue barre.

Poids 5,761 g; dm. 22,2 mm.

Inv. M.1996.755.

Forrer, p. 29, fig. 46 (*supra*, note 7); Scheers¹⁰, p. 714, type 186, classe Ie, nos. 170ss. (avec lit. antérieure).

Après sa découverte, le trésor de Burwein fut vendu à un Italien et ensuite fondu pour sa plus grande partie à Chiavenna¹¹. Quelques indications furent publiées à son sujet au 19^e siècle et au tout début du 20^e siècle¹².

En fait, de cette trouvaille, ni le nombre de pièces, ni la composition exacte n'est connue. Jusqu'en 1996, une trentaine de monnaies étaient répertoriées comme provenant probablement de cet ensemble, dont 17 pièces conservées au Musée national de Zurich¹³ et 11 au Musée rhétique de Coire¹⁴. Parmi celles-ci se trouvent des «drachmes» provenant du nord de l'Italie imitant des drachmes lourdes de Marseille¹⁵, des quinaires du type «NINNO» et un quart de statère des Vindéliques.

A ces monnaies s'ajoutent maintenant les deux potins décrits plus haut, qui ne font que diversifier la composition de la trouvaille de Burvagn.

Source des illustrations: Musée rhétique, Coire.

10 S. Scheers, *Traité de numismatique celtique*, II, La Gaule Belgique (Paris 1977).

11 L. Joos, *Überblick über die Münzgeschichte und die wichtigsten Münzfunde von Graubünden*, *Jahrbuch der Historisch-Antiquarischen*

Gesellschaft Graubündens 86, 1957, pp. 28–30.

12 J.A. von Petrelli, dans: *Der neue Sammler für Bünden*, II (Chur 1806), p. 450; H. Meyer, *Die in der Schweiz gefundenen gallischen Münzen*. *Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft*

in Zürich XV,1 (Zurich 1863), p. 1; dans la même publication: H. Schreiber, *Der Münzfund von Burwein (Oberhalbsteinthal, Graubünden)*, pp. 31–34; A. Blanchet, *Traité (supra*, note 6), p. 606s. no. 285 (avec lit. antérieure).

13 Castelin (*supra*, note 8), nos. 965, 968, 1013, 1030–1032, 1034, 1036, 1038–1044, 1053–1054.

14 Inv. M.1973.1–11. [Für vier Münzen in der Sammlung des Münzkabinetts Winterthur (Inv. G 68–71, Galvanos im Rätischen Museum Chur, Inv. M.1978. 51–54), die oft Burvagn zugewiesen werden, ist diese Zuschreibung sehr unsicher; vgl. H. Bloesch, *Griechische Münzen in Winterthur I* (Winterthur 1987), S. 8f. Nr. 68 (nach Mitteilung von H.-M. von Kaelnel), *Anm. B.Z.*]

15 Voir à ce sujet F. E. Koenig, *Die Münzen aus dem Massenfund in der Tiefenau 1849–1851*, dans F. Müller, *Der Massenfund von der Tiefenau bei Bern. Zur Deutung latènezeitlicher Sammelfunde mit Waffen*. *Antiqua* 20 (Bâle 1990), pp. 141–142.

Vespasian in Aspendos

Aus der Zeit der flavischen Kaiser sind Bronzemünzen der Stadt Aspendos in Pamphylien bislang nur für Domitianus (81–96 n. Chr.) bezeugt¹. Ergänzend zu dem im 2. Band des RPC erfassten und analysierten Material können mit grosser Wahrscheinlichkeit zwei singuläre Prägungen für Vespasian (69–79 n. Chr.) dieser Münzstätte zugewiesen werden:



1. AE 22,5 mm; 7,50 g; 12 h
 Vs.: KAI - CAP. Kopf des Vespasianus n. r. mit Lorbeerkranz. Perlkreis.
 Rs.: A - C. Stehender Apollo mit langem Chiton in Frontalansicht, in der linken Hand Lorbeerzweig, auf dem Haupt Strahlen; links im Feld Kithara, rechts Dreifuss. Perlkreis.
 Unpubliziert (Sammlung F. W.).



2. AE 20 mm; 7,35 g; 12 h
 Vs.: KAI - CAP. Kopf des Vespasianus n. r. mit Lorbeerkranz. Perlkreis.
 Rs.: AΣ. Frontalbüsten der verschleierten Hera links und des Zeus rechts. Perlkreis.
 RPC II 342 Nr. 2804 Taf. 120 (Handel).

Beide Stücke verbindet die gleichlautende Vorder- und Rückseitenlegende. Dass sie aus derselben Werkstatt stammen, erweisen die Vorderseiten, die zwar nicht stempelidentisch sind, aber offensichtlich von gleicher Hand geschnitten, wie an der Gestaltung des Kaiserporträts, am Duktus der Legende und an der Form der Randbegrenzung mit den weit auseinander stehenden Perlen ablesbar ist. Zudem sind die Stempelstellung und der Gewichtsstandard identisch.

¹ RPC II 227 Nr. 1521–1522
 Taf. 71.

Nur das zweite Exemplar ist im RPC verzeichnet, wo die Zuweisung an eine bestimmte Münzstätte offen gelassen wird. Die Autoren bemerken dazu «Possibly Scepsis, but then the rev. legend is hard to explain»².

Der Name der prägenden Stadt verbirgt sich hinter der Abkürzung AC, die auf den Rückseiten beider Stücke – mit unterschiedlicher Schreibweise des Sigma – erscheint. In Frage kommen von daher Aspendos, Askalon und Assos. Die beiden Letztgenannten³ scheiden aus, weil auf Vespasiansmünzen dieser Prägeorte weder die Stadtnamen in der genannten Form abgekürzt werden noch die Rückseitendarstellungen der hier beschriebenen Münzen in irgendeiner Verbindung zum Bildrepertoire der Prägungen von Askalon oder Assos stehen.

Dagegen sprechen eine Reihe von Indizien für die Stadt Aspendos. So ist auf ihren Münzen aus iulisch-claudischer Zeit⁴ wie auf einer Prägung des Domitian⁵ die Abkürzung AC bzw. AΣ für den Stadtnamen üblich. Ein weiteres Argument liefert die Darstellung des Apollo auf der Rückseite des ersten Exemplars (Abb. 1), denn ein ähnliches, allerdings seitenansichtiges Bild des lang gewandeten Gottes mit den gleichen Attributen Kithara und Dreifuss zeigt auch die bereits zitierte Bronze des Domitian von Aspendos. Hinzu kommen weitere Apollodarstellungen auf Münzen des 3. Jhs.⁶ Sie bezeugen einen Apollokult in Aspendos, für den es auch aussernumismatische Anhaltspunkte gibt⁷.

Das bislang ungedeutete Rückseitenbild des zweiten Stückes (Abb. 2) lässt sich ebenfalls mit in Aspendos verehrten Gottheiten verbinden. Bei den beiden Büsten eines bärtigen Mannes und einer verschleierte Frau wird es sich um das Götterpaar Zeus und Hera handeln, das in ganzfiguriger Gestalt auf anderen kaiserzeitlichen Münzen der Stadt mehrfach wiederkehrt⁸. Der Kult für Zeus und Hera in Aspendos ist zudem durch eine Weihinschrift gesichert⁹.

Univ.-Prof. Dr. Dieter Salzmann
Archäologisches Seminar und Museum
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Domplatz 20–22
D-48143 Münster

A. Burnett danke ich für die Lektüre des Manuskriptes.

Abkürzungen:

RPC I = A. Burnett, M. Amandry,
P. P. Ripollès, Roman
Provincial Coinage I.
From the death of Caesar
to the death of Vitellius
(44 BC – AD 69) (1992)

RPC II = A. Burnett, M. Amandry,
I. Carradice, Roman
Provincial Coinage II.
From Vespasian to Domitian
(AD 69 – 96) (1999)

- 2 RPC II 342 Nr. 2804 Taf. 120.
3 Askalon: RPC II 304 Nr. 2203–
2208 Taf. 95; Assos: ebenda 140
Nr. 898 Taf. 38.
4 RPC I 532 f. Nr. 3381–3384.
3386–3387, 3389 Taf. 139.
5 RPC II 227 Nr. 1521 Taf. 71.
6 Gordianus III.: F. Imhoof-
Blumer, Kleinasiatische Münzen
2 (1902) 321 Nr. 47. – Traianus
Decius: ebenda 321 Nr. 48; SNG
Deutschland Pfälzer Privat-
sammlungen 4 Nr. 115 Taf. 6. –
Etruscilla: Imhoof-Blumer a. O.
322 Nr. 50 Taf. 10,32. – Volusia-
nus: SNG a. O. Nr. 126 Taf. 6. –
Valerianus: SNG a. O. Nr. 128
Taf. 7.
7 H. Brandt, *IstM* 38, 1988, 246 f.
8 Traianus: Imhoof-Blumer a. O.
320 Nr. 44. – Maximinus Thrax:
F. Imhoof-Blumer, Griechische
Münzen (1890) 679 Nr. 461 a;
SNG a. O. Nr. 99 Taf. 5. – Maxi-
mus: BMC Greek Coins Lycia
106 Nr. 91. – Traianus Decius:
SNG France 3 Nr. 198.
9 L. Robert, *Hellenica* 11–12
(1960) 187 f.; Brandt a. O. 243

120. Generalversammlung in Zürich; Samstag, 19. Mai 2001

Wir haben die Ehre, Sie zur diesjährigen Generalversammlung der SNG nach Zürich einzuladen. Dazu sind auch Ihre Angehörigen sowie weitere Freunde der Numismatik herzlich willkommen. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder an die Generalversammlung sind *bis spätestens 7. Mai 2001* der Präsidentin, Frau Silvia Hurter, c/o Leu Numismatik AG, In Gassen 20, Postfach 4738, 8022 Zürich, schriftlich einzureichen.

Es freut uns besonders, die Mitglieder der Freien Vereinigung Zürcher Numismatiker und des Numismatischen Vereins Zürich ebenfalls zu diesem Anlass einzuladen (die Einladungen für diese beiden Gruppen erfolgen gesondert).

PROGRAMM

- 9.45 Uhr Kaffee und Gipfeli zum Empfang der Teilnehmer im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich, im «Salon rouge», 1. Stock
- 10.15 Uhr Grusswort durch Herrn Dr. Andreas Furger, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums
- 10.30 Uhr 120. Generalversammlung der SNG
Traktanden:
1. Protokoll der Generalversammlung 2000 in Augst
2. Wahl der Stimmentzähler
3. Jahresbericht der Präsidentin
4. Jahresrechnung
5. Revisorenberichte
6. Déchargeerteilung an Vorstand und Revisoren
7. Wahlen in den Vorstand
8. Wahl der Revisoren
9. Anträge von Mitgliedern an die Generalversammlung
10. Verschiedenes
- 11.30 Uhr Apéro, offeriert vom Schweizerischen Landesmuseum
- 12.00 Uhr Spaziergang zum nahe gelegenen Restaurant «Clipper»
- Wissenschaftlicher Teil*
- 14.30 Uhr *Der Techniker und der Erfinder. Die Prägetätigkeit von Hans Gutenson und Jakob Stampfer in Zürich (1555–1561) an der Schwelle zur modernen Münzproduktion.* Vortrag von Herrn lic. phil. Benedikt Zäch, Münzkabinett Winterthur, mit Diskussion
- 15.30 Uhr *Vom Entstehen der Münzen, ein Erlebnisparcours durch einige Jahrhunderte der Münzenherstellung* (Giessen von Münzen wie in keltischer Zeit, Handprägung zur Zeit der Äbtissinnen von Zürich, maschinelle Prägung mit der Spindelpresse). Einführung durch Herrn lic. phil. Daniel Schmutz, Bernisches Historisches Museum
- 17.00 Uhr Kurzer Umtrunk (offeriert durch den Numismatischen Verein Zürich)
- 18.00 Uhr Gemeinsames Abendessen im Hotel St. Gotthard, Bahnhofstrasse 87, Zürich, in der Gotthardstube

Rückreise individuell

Ihre verbindliche Anmeldung richten Sie *bis spätestens 10. Mai 2001* mit beiliegender Karte an: Ruedi Kunzmann, Postfach 389, CH-8304 Wallisellen, unter gleichzeitiger Zahlung der Tagungskosten mittels beiliegendem Einzahlungsschein (Crédit Suisse, PC-Konto 30-3200-1, 3001 Bern, Vermerk: GV 2001 / Schweizerische Numismatische Gesellschaft).

Im Namen des Vorstands
Der Aktuar: Ruedi Kunzmann

HARLAN J. BERK LTD.
 31 N. Clark Street,
 Chicago, IL 60602
 (312) 609-0016 FAX (312) 609-1309



ALL COINS 700 BC TO 1990's AD
 BOUGHT AND SOLD

Contact us for a copy of our
 bi-monthly Buy or Bid Sale catalogue

FRANK STERNBERG AG
 ZÜRICH

Schanzengasse 10
 Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
 Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
 Antike bis Neuzeit
 Numismatische Literatur

TRADART
AIMEZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA
 2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
 Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
 e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
 auf dem neuesten Stand,
 von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenberg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
 Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
 E-Mail: www.peus-muenzen.de



**ANTIKE
 MÜNZEN**

GOLD UND SILBERMÜNZEN
 DES MITTELALTERS

ANKAUF - VERKAUF
 - AUKTIONEN -

CNG

Classical Numismatic Group, Inc.

LONDON OFFICE
 14 Old Bond Street, London W1X 3DB, U.K.

Tel: (020) 7495-1888
 Fax: (020) 7499-5916

E-Mail: cng@historicalcoins.com
 Website: historicalcoins.com



HESS-DIVO AG

Geschäftsführer: J. P. Divo
 Löwenstrasse 55
 8001 Zürich
 Telefon 01 225 40 90
 Fax 01 225 40 99
www.hessdivo.com



MÜNZEN – MEDAILLEN

Ankauf – Verkauf – Schätzungen – Auktionen

MÜNZENHANDLUNG

**Gerhard Hirsch
 Nachfolger**

AUKTIONEN
 MÜNZEN – MEDAILLEN
 NUMISMATISCHE LITERATUR
 ANKAUF – VERKAUF
 KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
 80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50
 Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
 Griechen
 Römer - Byzanz
 Mittelalter
 Renaissance
 Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
 Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
 Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

**Wir kümmern
uns um Ihre
Drucksachen
Briefschaften
Kataloge usw.**

Druckerei Paul Haupt AG
Falkenplatz 11 • Postfach • 3012 Bern
Tel. 031 301 24 34 • Fax 031 301 54 69
Internet: <http://www.haupt.ch>
E-Mail: druckerei@haupt.ch

Réservez-vous
cette
place
pour
votre
annonce!

Questo spazio
è riservato
per
vostro
annuncio!

Are you interested in
CHOICE WORLD COINS?

You should be receiving our publications
**FOUR TO SIX
AUCTION CATALOGUES ANNUALLY**

Featuring **RARE** and **CHOICE** gold and silver coins of the world as well as ancient coinage and world paper money. A sample catalogue is \$20.00 postpaid.

Includes Prices Realized

An annual subscription is also available. The cost is \$60 within the U.S. and \$80 outside the U.S.

Ponterio & Associates, Inc.

1818 Robinson Ave.
San Diego, CA 92103

1-800-854-2888 or 619-299-0400

Fax 619-299-6952

Licensed Auction Company #968

Richard H. Ponterio - President

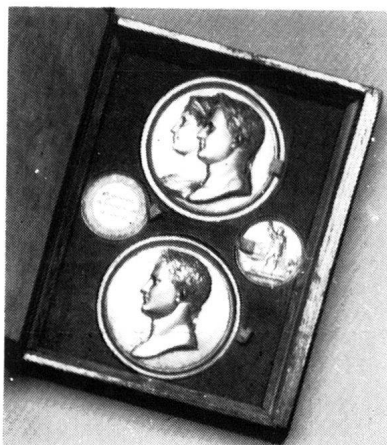


P.N.G. #308



**LA
NUMISMATICA**

MESE DI SCIENZA - STORIA - ARTE - ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.



spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)



**Bebildeter
KATALOG kostenlos**

Münzen...

sollten Sie beim Fachmann kaufen. Erfahrene Numismatiker informieren Sie unverbindlich und helfen beim Aufbau Ihrer Sammlung. Fordern Sie die interessanten Unterlagen über das preiswerte Ritter-Sammelsystem an!

**BERATUNG – ANKAUF – VERKAUF
MÜNZHANDLUNG RITTER GMBH**

Immermannsstrasse 19 • D-40210 Düsseldorf
Telefon 0211/367 80 0 • Telefax 0211/367 80 25

**AMERIKAS
FÜHRENDES HAUS**

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin



**NUMISMATIK
LANZ
MÜNCHEN**

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München

Tel. (49) (89) 29 90 70 – Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Expertisen • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen



**MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
BASEL**

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
Telefon 061 272 75 44
Telefax 061 272 75 14



*Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen*

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86

Haupt

Münzen-Spezialist
in Satz und Druck

Falkenplatz 11 • 3012 Bern
Tel. 301 24 34 • Fax 301 54 69
Internet: <http://www.haupt.ch>
E-Mail: druckerei@haupt.ch

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

*Established 1872
NUMISMATISTS*

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh

**Wer
hier
inseriert
wird
beachtet!**

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly

\$27 United States

\$36 Canada

\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA

Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher

<http://www.celator.com>

E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

JEAN ELSEN s.a.



Avenue de Tervueren 65 B-1040 Bruxelles
Tel. 32.2.734.63.56 Fax 32.2.735.77.78
www.elsen.be numismatique@elsen.be

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?

Haben Sie

- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Dann inserieren Sie hier!

*An die Leser
unserer Publikationen*

Ergänzen Sie Ihre Bestände
der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns die fehlenden
Nummern, wir unterbreiten Ihnen
gerne eine Offerte.

Alexander Wild
Rathausgasse 30
CH-3011 Bern
Telefon 031 311 44 80

Soeben erschienen:

Pour Denyse Divertissements Numismatiques

Hrsg. Silvia Mani Hurter und Carmen Arnold-Biucchi

18 Artikel zu griechischen Themen, Denyse Bérend gewidmet.
Bern, 2000. 220 S., 25 Taf. CHF 100.- + Porto

zu beziehen bei
Leu Numismatik, Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Der gesamte Verkaufserlös ist für einen Spezialfonds
des Cabinet des médailles, Bibliothèque nationale de France,
bestimmt.

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Inseratenverwaltung:
Leu Numismatik AG
Postfach 4738, CH-8022 Zürich



120^e Assemblée générale à Zurich, samedi 19 mai 2001

Société Suisse
de Numismatique

Le Comité de la SSN a l'honneur de vous convier à l'Assemblée générale ordinaire qui aura lieu cette année à Zurich, au Musée National Suisse. Vos conjoints et proches ainsi que tous les amis de la numismatique sont également les bienvenus à cette occasion. Les propositions statutaires des membres à l'Assemblée générale sont à adresser par écrit à la Présidente de la SSN, Madame Silvia Hurter, c/o Leu Numismatik AG, In Gassen 20, case postale 4738, 8022 Zürich, *jusqu'au 7 mai 2001 dernier délai*. Nous avons le plaisir particulier d'inviter à notre manifestation les membres de l'Association libre des numismates zurichoises, ainsi que ceux de la Société Numismatique de Zurich qui recevront leurs invitations par courrier séparé.

PROGRAMME

- 9 h 45 Réception des participants avec café-croissants au Musée National Suisse, «Salon rouge», 1^{er} étage
- 10 h 15 Souhaits de bienvenue par M. Andres Furger, Directeur du Musée National Suisse
- 10 h 30 120^e Assemblée générale
Ordre du jour:
1. Procès-verbal de l'Assemblée générale 2000 à Augst BL
 2. Election des scrutateurs
 3. Rapport d'activité de la Présidente
 4. Comptes annuels
 5. Rapport des vérificateurs des comptes
 6. Approbations par l'Assemblée de l'activité du Comité, des comptes et des révisions des comptes
 7. Elections au Comité
 8. Election des vérificateurs des comptes
 9. Propositions des membres à l'Assemblée générale
 10. Divers
- 11 h 30 Apéritif offert par le Musée National Suisse
- 12 h 00 Petite promenade au restaurant «Clipper» situé à proximité
- Partie scientifique*
- 14 h 30 «Techniciens et Inventeurs» – l'activité monétaire de Hans Gutenson et Jakob Stampfer à Zurich (1555–1561) et le passage à une production monétaire moderne. Conférence de M. lic. phil. Benedikt Zäch, Cabinet des Monnaies Winterthour, avec discussion
- 15 h 30 «De la Création des Monnaies, le vécu d'un parcours à travers plusieurs centaines d'années de fabrication monétaire» (p.ex. la fonte monétaire de la période celtique, la frappe manuelle au temps des Abbesses de Zurich, la frappe au balancier). Présentation de M. lic. phil. Daniel Schmutz, Musée Historique Bernois
- 17 h 00 Petite verrée (offerte par la Société Numismatique de Zurich)
- 18 h 00 Repas en commun à l'Hôtel St-Gotthard, Bahnhofstrasse 87, Zurich, «Gotthardstube»

Retours individuels

Prière d'adresser votre inscription formelle *jusqu'au 10 mai 2001 dernier délai* au moyen de la carte ci-jointe à: M. Ruedi Kunzmann, case postale 389, CH-8304 Wallisellen, avec paiement simultané des repas au moyen du bulletin de versement annexé au CCP 30-3200-1 du Crédit Suisse, 3001 Berne, A/C Assemblée générale 2001 / Société Suisse de Numismatique.

Au nom du Comité
Le secrétaire: Ruedi Kunzmann

Fourth Cambridge Numismatic Symposium in Honour of Philip Grierson

14./15. November 2000

Am 15. November 2000 feierte der profilierte englische Mittelalterhistoriker und Numismatiker Professor *Philip Grierson* seinen 90. Geburtstag im Beisein von rund 70 Freunden, Kolleginnen und Kollegen aus ganz Europa. Zu seinen Ehren veranstaltete Mark Blackburn, Leiter des Coin Departments im Fitzwilliam-Museum Cambridge, ein zweitägiges Kolloquium zum Thema «The Transmission of Ideas between Mints in Medieval Europe». Das Kolloquium und der Geburtstagsempfang fanden in den prächtigen Räumen des Gonville and Caius College, zu dessen Lehrkörper Philip Grierson gehört, statt.

Das Kolloquium knüpft an die im Oktober 1999 in Mailand durchgeführte Tagung zum Thema «Die Münzstätte von der Antike zur Moderne» an (vgl. Bericht von H.-U. Geiger in SM 198, Juni 2000, S. 34/35). Während jedoch in Mailand der Betrieb der einzelnen Münzstätten durch die Jahrhunderte im Mittelpunkt stand, wurden in Cambridge die Beziehungen und der Informationsfluss unter den einzelnen europäischen Münzstätten zwischen dem 10. und dem 15. Jahrhundert betrachtet.

Bis ins 12. Jahrhundert sind entsprechende schriftliche Quellen nur spärlich vorhanden. Die Wechselwirkung der Münzstätten wird daher vor allem an Hand typologischer und stilistischer Vergleiche der Prägungen fassbar.

Peter Berghaus (Münster/D) eröffnete den Reigen mit einem Referat über Joachim Lelewel¹. In seinem bahnbrechenden Werk zu den Münzen des Mittelalters aus dem Jahr 1835 systematisierte Lelewel die Prägungen des Mittelalters erstmals nach Typen, zeichnete ihre stilistische Entwicklung nach und hielt ihren Verbreitungsraum kartographisch fest. Dadurch wurden Wechselwirkungen zwischen Münzstätten bzw. Münztypen und die Ausdehnung ihrer Zirkulation in Währungsräumen augenscheinlich.

Es folgten die Ausführungen von *Stewart Lyon* (Anglesey/GB) zu den angelsächsischen Prägungen des sog. «Longcross»-Typus und deren Einfluss auf irische und skandinavische Prägungen anhand stilistischer Vergleiche.

Wolfgang Hahn (Wien) erörterte in seinem Referat den Usus der Münzmeister der bayrischen Herzöge, die vermutlich unter italienischem Einfluss ihre Namen auf Münzen prägten. Ein Brauch, der ebenso plötzlich aufkommt wie unvermittelt wieder verschwindet.

Jorgen Steen Jensen (Kopenhagen) stellte einzelne nachträglich mit Hammerschlag versehene Prägungen aus Nordwest-Europa aus der Zeit um 1100 vor und wies in diesem Zusammenhang auf die mit Vierschlag versehenen süddeutschen Halbbrakteaten hin.

Anna Balaguer (Barcelona) zeichnete in ihrem Referat akribisch den Einfluss karolingischer Pfennige und arabischer Dirhams auf die spanischen Prägungen des 9. bis 12. Jahrhunderts nach.

Byzanz übte einen mächtigen Einfluss auf Europa aus, der auch vor der Geldwirtschaft des Okzidents keinen Halt machte. *Cécile Morrisson* (Paris) illustrierte diese Wirkung an Hand italienischer Goldprägungen, die sich in Bezug auf Goldgehalt und Gewicht deutlich an der byzantinischen Goldwährung orientieren. Die Handel treibenden italienischen Städte waren sich nämlich des Nutzens harmonisierter Goldstandards durchaus bewusst.

Ebenfalls deutlich fassbar ist der Einfluss von Byzanz im Bereich der Münzproduktion auf dem gesamten Balkan, wie *Ernest Oberländer-Târnoveanu* (Bukarest) am Beispiel bulgarischer Prägungen des 9. bis 14. Jahrhunderts zeigte.

Aus dem 14. und 15. Jahrhundert sind je nach Region zahlreiche schriftliche Quellen erhalten, die einen vertieften Blick auf die Münzpolitik der Zeit und auf die in den Münzstätten tätigen Menschen erlauben. *Luzia Travaini* (Mailand) stellt in ihrem Referat die Frage nach der stilistischen Verwandtschaft der «Madonna-Prägungen» von Aquileia und Pisa aus der Zeit um 1300. Beide Städte liegen geographisch weit auseinander, zudem gehörten sie verschiedenen Währungsräumen an. Vermutlich liegt die Erklärung darin, dass die «Madonna-Prägung» Aquileias in Florenz entstand, wo die Münzen Pisas geläufig waren.

Doch nicht nur die Münzen zirkulierten, auch die Prägespezialisten waren in erstaunlichem Masse mobil. Der direkte Einfluss italienischer Münzspezialisten ist vielfach an englischen Münzstätten des ausgehenden 13. Jahrhunderts fassbar. Wie *Martin Allen* (Cambridge/GB) ausführt, hing die Präsenz

¹ Joachim Lelewel (1786–1861), polnischer Historiker preussischer Herkunft, Politiker, nach dem Aufstand der Polen gegen Russland 1831 Exil in Brüssel und Paris, Autor bedeutender Schriften zur Geschichte des Mittelalters und zur Numismatik.

der Italiener in England eng mit deren dominanten Rolle im englischen Handel sowie im Banken- und Wechselgeschäft zusammen. Florentinische Goldstücke flossen zahlreich im späten 13. Jahrhundert und im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts nach England, wo sie vielfach von italienischen Prägeexperten, pikanterweise vornehmlich aus Florenz, in englische Schillinge umgemünzt wurden. Der italienische Einfluss im englischen Bank- und Handelswesen nahm jedoch nach 1350 ab, und nach 1413 finden sich unter den Münzmeistern nur noch Engländer.

Für die Deutschen Lande sind die schriftlichen Quellen für das 14. und 15. Jahrhundert nur fragmentarisch vorhanden. Die Frage nach der Rolle der Ausländer in den einheimischen Münzstätten kann für diese Zeit daher nur bedingt beantwortet werden. *Benedikt Zäch* (Winterthur) zeigte in seinem Referat auf, dass im 14. Jahrhundert auch in den Deutschen Münzstätten vereinzelt Italiener als Münzmeister tätig waren, insbesondere bei grösseren Ausprägungen wie bei der Guldenprägung in Lübeck oder der Pfennigprägung in Schwäbisch Hall. Der Einsatz italienischer Münzmeister scheint sich indes auf Einzelaufträge zu beschränken. Anders war die Situation in der Schweiz, insbesondere in der Romandie, wo im 14. Jahrhundert zahlreiche Italiener, meist aus Mailand oder Asti, in den Münzstätten tätig waren.

Die Frage nach der Präsenz ausländischer Münzspezialisten stellte auch *Stanislaw Suchodolski* (Warschau) in den Mittelpunkt seiner Ausführungen über die Münzstätte Krakau² im 14. und 15. Jahrhundert. In diesem Zeitraum sind an dieser Münzstätte neben polnischen Münzmeistern verschiedene Münzmeister aus Schlesien und Ungarn sowie vereinzelt auch solche aus Böhmen und Mähren wie auch aus dem Burgund fassbar. Anschliessend sprach *Borys Paskiewicz* (Warschau) über die Rolle von Münzverträgen bei der Entstehung von grösseren Währungsräumen in Schlesien im 15. Jahrhundert.

Anders als aus Deutschland und Polen gibt es aus dem späten 14. und 15. Jahrhundert im Herzogtum Burgund zahlreiche schriftliche Quellen. *Pierre Cockshaw* (Brüssel) führt aus, dass das Studium der Quellen dessen ungeachtet nicht auf eine bewusste Münzpolitik der burgundischen Herzöge schliessen lassen. Offenbar war eine gezielte

und harmonisierte Geldpolitik mit etlichen Hindernissen und Schwierigkeiten verbunden, wie der Kontrolle von Gewicht und Metallgehalt. Ähnlich argumentiert *Marc Bompaigne* (Paris) in seinem Beitrag über die Zirkulation und den Austausch von Informationen zwischen den französischen Münzstätten und dem König bzw. dessen Verwaltung im 14. und 15. Jahrhundert. Auch er führt eine Fülle von Quellen in Form von Korrespondenz, Probebüchern, Mandaten und Urkunden an. Die in den Quellen erwähnten Geldbeträge lassen indes meist offen, ob es sich um Rechnungseinheiten handelt oder um den Nominal- oder Sachwert einer Münze. Bompaigne kommt zum Schluss, dass sowohl der König als auch die Benutzer der Münzen den faktischen Silbergehalt der einzelnen Prägungen, der allgemein weit unter dem vom König festgesetzten Gehalt gelegen haben dürfte, nicht kannten und dass nur ein sehr kleiner Kreis von Fachkräften darüber im Bilde war.

Peter Spufford (Cambridge) schloss das Kolloquium mit einer Tour d'horizon über den Informationsfluss und -austausch unter den mittelalterlichen Münzstätten. Er führt diese Kommunikation auf folgende vier Impulse zurück:

- politischer Wille, der zu Münzverträgen und zu einheitlichen Währungsräumen führen kann;
- kulturelle Dominanz, wie sie sich z.B. im Einfluss von Byzanz auf die Prägetätigkeit Italiens und des Balkans manifestiert;
- wirtschaftliche Zweckdienlichkeit, so die Verbreitung eines «praktischen» Nominals und dessen Nachahmung, wie dies z.B. beim Gros tournois der Fall war;
- Mobilität von Münzunternehmer und Stempelschneider.

Den zeitlich beschränkten und gut aufeinander abgestimmten 15 Referaten folgte jeweils eine angeregte Diskussion. Diese und die Schlussdiskussion, die von Philip Grierson geleitet wurde, verliefen in einer anregenden und freundschaftlichen Atmosphäre.

Den Organisatoren des Kolloquiums Mark Blackburn und Elina Screen sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Fitzwilliam-Museum sei hier herzlich gedankt.

Hortensia von Roten

² Krakau war internationale Handelsmetropole und polnische Hauptstadt bis 1596.

Ein PS zum Goethe-Jahr oder: Es gibt wenig Neues unter der Sonne

Goethe, dessen Interesse an naturwissenschaftlichen wie an antiquarischen Fragen keine Grenzen kannte, liess sich während seiner italienischen Reise 1786/1787 keine Gelegenheit entgehen, antike Sammlungen zu besichtigen, darunter auch Münzen. Ausser in seinen vielzitierten, schwärmerischen Kommentaren zur Sammlung Torremuzza in Palermo (S. 249) sind Numismatik und Sammeln im Allgemeinen mehrfach erwähnt¹.

Schon 1786 lebten Numismatiker gefährlich

Rom, 23. November. «Heute ward ein braver Künstler Schwendimann, ein Schweizer, Medailleur, der letzte Schüler von Hedlinger, überfallen, völlig wie Winckelmann.² Der Mörder, mit dem er sich herumbalgte, gab ihm an die zwanzig Stiche, und da die Wache hinzukam, erstach sich der Bösewicht selbst.» S. 143.

Bereits 1786 war der Umgang mit italienischen Institutionen nicht immer einfach

Rom, 20. Dezember. «Doktor Münter³ ... «Er reiste zwei Jahre in Italien. Mit den Italienern ist er unzufrieden, welche die bedeutenden Empfehlungsschreiben, die er mitgebracht, und die ihm manches Archiv, manche geheime Bibliothek eröffnen sollten, nicht genugsam respektiert, so dass er nicht völlig zu seinen Wünschen gelangte.» ... «Schöne Münzen hat er gesammelt und besitzt, wie er mir sagte, ein Manuskript, welches die Münzwissenschaft auf scharfe Kennzeichen, wie die Linnéschen sind, zurückführt.» S. 150.

Schon 1787 wurde gesammelt, mehr oder weniger gezielt

Neapel, 9. März. Besuch beim Fürsten von Waldeck in Capo di Monte. Goethes Begeisterung hielt sich in Grenzen. «... wo die grosse Sammlung von Gemälden, Münzen u.d.g. sich

befindet, nicht angenehm aufgestellt, doch kostbare Sachen. ... Was von Münzen, Gemmen, Vasen einzeln wie die gestutzten Zitronenbäume nach Norden kommt, sieht in Masse hier ganz anders aus, da, wo diese Schätze einheimisch sind. Denn von Werken, die der Kunst rar sind, gibt auch die Rarität ihnen einen Wert, hier lernt man nur das Würdige schätzen.» S. 196.

... wurde gesammelt, mehr oder weniger skrupellos

Neapel, 27. Mai. Besuch bei Lord und der späteren Lady Hamilton. Hier wird Goethe direkt zynisch. «... führte uns Hamilton in sein geheimes Kunst- und Gerümpelgewölbe. Da sieht es denn ganz verwirrt aus; die Produkte aller Epochen zufällig durcheinander gestellt: Büsten, Torse, Vasen, Bronze, von sizilianischen Achaten allerlei Hauszierat, sogar ein Kapellchen, Geschnitztes, Gemaltes und was er nur zufällig zusammenkaufte. ... zwei ganz herrliche Kandelaber von Bronze, ... ganz denen in Portici⁴ ähnlich ... sie mochten sich freilich aus den pompejischen Gräften seitwärts hierher verloren haben. Wegen solcher und ähnlicher glücklicher Erwerbisse mag der Ritter diese verborgenen Schätze nur wohl seinen vertrautesten Freunden sehen lassen.» S. 330–331⁵.

Auch vor mehr als 200 Jahren mussten Sammler ihren Besuchern auf die Finger sehen

Catania, 3. Mai. Besuch beim Prinzen Biscaris «... der uns seine Münzsammlung aus besonderem Vertrauen vorwies, da wohl früher seinem Herrn Vater und auch ihm nachher bei solchem Vorzeigen manches abhanden bekommen und seine gewöhnliche Bereitwilligkeit dadurch einigermaßen vermindert worden.» S. 291.

Wirklich, gibt es viel Neues unter der Sonne?

Silvia Hurter

1 J.W. Goethe, Italienische Reise. Hamburger Ausgabe, DTV 1988.

2 Joh. Joachim Winckelmann war 1768 in Venedig ermordet worden, möglicherweise nicht nur wegen seines Umgangs im Milieu, sondern auch wegen der zwei grossen Goldmedaillen, die ihm Maria Theresia geschenkt hatte (mündl. Mitteilung von Jean-Paul Divo).

3 Dänischer Sammler, Verfasser von «Beschreibung einiger unbekannter griechischer Münzen (von Velitri, Syracus, Leucas, Athen, Tegea in Arcadien, Smyrna, Rhodus und Magydus in Pamphylien)», v. Heerens Biblioth. der alten Litter. u. Kunst, 1792, im 9ten Stück. J.G. Lipsius (ND Colchester 1977), S. 270.

4 Bei Herculaneum; dort befand sich das Museum, in dem Funde aus Pompeji und Herculaneum aufbewahrt wurden.

Als J.G. Seume 1802 auf seinem Spaziergang nach Syrakus das Museum besuchte, waren die Antiken nicht zugänglich.

5 Als Lord Hamilton später seine mit so viel Begeisterung zusammengetragenen Schätze nach England bringen wollte, ging der Grossteil davon in Stürmen im Ärmelkanal verloren. Ein anschauliches Bild bei Susan Sonntag, The Volcano Lover (Vintage, London 1993).

Maria Caccamo Caltabiano (editor), *Sylloge Nummorum Graecorum Italia*. Agrigento. Museo Archeologico Regionale. Fondo dell'ex Museo Civico e altre raccolte del Medagliere Regione Siciliana. Assessorato Regionale dei Beni Culturali, Ambientali e della Pubblica Istruzione. Palermo: 1999. 87 pp., 36 plates. Cloth bound. 30 x 38 cm. No price stated. No ISBN number.

This new sylloge from Italy, containing all the Greek coins in the archaeological museum at Agrigento, was edited by Prof. Caltabiano and written by a group of her students from the university of Messina: Valeria Armagrande, Anna Carbé, Benedetto Carroccio, Daniele Castrizio, Luisa Fonseca, Tiziana Magazù, Emilia Oteri, Mariangela Puglisi and Grazia Salamone. All deserve mention for their obvious enthusiasm for this project, and for the professionalism with which they carried it out.

This volume illustrates around 1100 coins (a very few, which must be entirely illegible, do not appear on the plates), which range geographically from a Massalia imitation from the area of Milan (1, with a wolf-like lion, thus making the date given here rather high) to two silver pieces from southern Asia Minor and a small group of Ptolemaic issues (note that 1108 is not a tetradrachm of Ptolemy VI from Paphos, but one of Ptolemy XII from Alexandria, as SNG Cop. 376; and the reference for 1109 is SNG Cop. 652, not 651). Since apparently all come from local finds, and thus reflect local circulation in antiquity, most of the coins are from Sicilian mints, and most of those are from the city of Akragas itself (75–470), followed by Syracuse (581–861) and by Punic issues (884–1021). The greatest foreign contingent is made up of coins from Corinth and the Corinthian colonies and relates to the period of Timoleon, while a second group of coins from Athens all come from the curious Santa Caterina Villarmosa hoard of 1955 (Jenkins Gela 24 = Caltabiano Messina 21; it should be noted that several of these are surely contemporary imitations, as 1050 and 1052, as well as 1049, the only piece not from the hoard).

There are a few other items which deserve mention. 24–47 represent the well-known, albeit enigmatic KAINON coinage, but its attribution to Kainys in Bruttium is going to come as a surprise to many readers; it certainly

would have been worth having a brief note in explanation. The attractive Gela tetradrachm 483 is **not** Jenkins 456 as given in the text, but Jenkins F 15, a *modern forgery* which was one of quite a few fakes added to the Santa Caterina Villarmosa hoard (see Jenkins p. 157). Other unnoted *modern forgeries* are the Katana tetradrachm 515 (from the same source?) and the Carthage piece 918 (dies of Jenkins 255, but surely a cast).

I must compliment Prof. Caltabiano and her team for the very attractive way the book has been produced: both text pages and plates have titles so that it is always easy to know the city from which the coins come; the text is very clearly arranged with titles in bold; and there is no needless wasted space on the plates. One fault, at least in my copy, is that the binding was rather poorly sewed and the text is about ready to fall away from the covers! The coins are all photographed directly, and not from casts, and they are decent enough, though many of the photographs are unclear and some are a bit blurry (one really could not ask for more, however, given how poorly preserved most of these coins are). In many ways this sylloge would be very enjoyable to work with if there was something in it that would actually be of any use: unfortunately, there isn't.

With all due respect to the tremendous energy and competence with which this project was carried out, I must admit that I can not understand why these coins were published so lavishly. The sylloge format was invented as an economical way of illustrating large numbers of coins which were thought to be of use for scholars, archaeologists, collectors, museums and art historians. Early sylloges only contained coins of better quality; later, when complete collections began to be published (as Copenhagen), all the coins would be listed but any pieces thought not worth illustrating would not appear on the plates. Thus, the sylloge format was really intended for true numismatic collections, rather than for the total numismatic holdings of archaeological museums. While Prof. Caltabiano rightly suggests that publishing the overwhelmingly worn and corroded coins which are found in Agrigento can help us to visualize the kind of coins which circulated there in antiquity, illustrating, for example, 90 Apollo/Two eagle bronzes of Phintias from Akragas (309–398) or 62 Athena/Hippocamp hexantes from Syracuse (638–698), virtually all of which are rather poorly

preserved, can not serve any useful purpose. Photographs of a selection of these coins in a publication on the archaeology of Agrigento would be highly appropriate, especially if they were paired with coins of the same types in good condition from a numismatic museum, since it would allow archaeologists and others to identify the typical coins they find by being able to see what the attractive coins published in standard references actually look like when they are excavated. Is it possible that so ably publishing such miserable material is a sign of academic achievement? Does it establish the scientific credentials of the scholars involved, on the assumption that while anyone (including art historians, collectors, dealers, ordinary people, etc.) can appreciate the beauty of a finely preserved ancient coin, only a true scholar can appreciate the not so obvious importance of a horribly corroded and almost totally illegible Akragantine hemilitra like 98? One reason to publish these coins would be to provide them with the security of a photographic record in case of theft. However, given how poor so many of the coins are, it would be very unlikely that they would be recovered if taken: most of the coins would disappear into the «junk boxes» of the market in Italy and abroad, their low value precluding any appearance in an illustrated catalogue or list from which they might be recognized.

Charting ancient circulation patterns is very important, but the coins which can provide such information are far better published in the Fundmünzen format than they would be in that of a sylloge. In this volume we are not given find spots for any of the coins other than those contained in the Santa Caterina Villamosa hoard (found near Caltanissetta) and those from a sanctuary to the Chthonic divinities in Agrigento, so in some ways we really do not know whether the coins presented here are a true cross section of the coins which circulated in ancient Akragas, or whether the coins in the museum are only those which no one else wanted in modern times. Are they from official excavations, were they brought in or confiscated from their finders, were they presented as gifts? We do not know and are not told. Should we explain the lack of more than a tiny number of coins in

really good condition and the huge number of worn and corroded bronzes by assuming that this accurately reflects ancient usage, or would we be wiser to assume that better pieces were invariably retained by their finders and sold? If modern finders distrust the authorities they will simply not turn what they find in to them, and this is especially true if the official rewards offered are far lower than what the finders would receive if they disposed of their finds clandestinely. Thus, if someone discovered a group of coins, he might well retain all those which looked valuable (i.e., those in the best condition) while only turning in the remainder! Obviously this modern action will seriously affect the reliability of the picture we get of ancient circulation patterns. This picture becomes even more skewed since there are coins which are meant to be in the museum but which do not appear in this sylloge: as, for example, the didrachm of Naxos, the two tetradrachms and two didrachms from Leontinoi, and the tetradrachm from Rhegium, which are all from the Santa Caterina Villamosa hoard, IGCH 2089, and which all ought to be in Agrigento. In addition, in the IGCH summary of the hoard there is a mention of two unspecified coins from Himera and Katana: is one of them the Himera didrachm 497, and is the other the false 515?

I want to reiterate how much I appreciate the great deal of effort which Prof. Caltabiano and her team devoted to cataloguing and publishing this material, but despite my admiration for what they have done, I have to express my misgivings in the project as a whole. Of course, coins from local archaeological museums deserve to be published; but not in a manner like this. This is a sylloge which, in my opinion, will only be useful for a very small number of scholars who interest themselves in the usage of coins in the area of Akragas in the 5th through 3rd centuries BC (and those people would have been better served with a far less extensively illustrated, *and far cheaper*, list that had more commentary). I fear that for anyone not falling into that highly selective and erudite group, this sylloge will, alas, be a waste of otherwise scarce resources and library shelf space.

Dr Alan S. Walker

D. Mannsperger / M. Matzke, Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland, Münzsammlung der Universität Tübingen, 6. Heft: Phrygien – Kappadokien, römische Provinzprägungen in Kleinasien (Nr. 3887–4744). München: 1998, 40 p. + 33 pl. ISBN 3-7774-7460-6.

Après la publication, en 1994, du volume 5 consacré à la Carie et à la Lydie, voici la parution du sixième cahier de la *Sylloge* de Tübingen. Y sont traitées les monnaies émises en Phrygie, Lycie, Pamphylie, Pisidie, Lycaonie, Cilicie, Chypre, Galatie et Cappadoce, de même que les frappes provinciales romaines d'Asie Mineure (tétradrachmes cistophoriques à légendes latines, mais également bronzes coloniaux d'attribution incertaine).

Au sein de ce vaste champ géographique, toutes les régions ne sont pas représentées à parts égales. La Phrygie y occupe en effet une place prépondérante avec 320 exemplaires, suivie de la Pisidie (160 ex.) et de la Cappadoce (113 ex.). En ce qui concerne ces deux dernières régions, relevons la présence d'ensembles plus particulièrement abondants pour Antioche de Pisidie (83 ex.) et Césarée de Cappadoce (95 ex.). Quant aux émissions frappées en Lycaonie, à Chypre et en Galatie, elles ne sont que faiblement représentées dans la collection.

Comme à l'accoutumée, les monnaies sont précisément décrites, avec indication des ouvrages de référence habituels. Mentionnons,

en passant, que l'objet rectangulaire figurant à l'intérieur d'un édicule sur deux pseudo-autonomes de Synnada (nos 4198 et 4199), n'est pas un *modius* (ni d'ailleurs un cippe ou une couronne de prix), mais le bouclier d'un gladiateur comme a pu le montrer J. Nollé (Kaiserliche Privilegien für Gladiatorenmunera und Tierhetzen. Unbekannte und ungedeutete Zeugnisse auf städtischen Münzen des griechischen Ostens, *JNG* 42/43, 1992/1993, pp. 49–82). De plus, la fourchette chronologique donnée pour ces deux monnaies («2./3. Jh. n.») peut être mieux circonscrite, dans la mesure où ce motif iconographique n'est attesté que du règne de Gordien III (238–244) à celui de Gallien (253–268).

En ce qui concerne les planches, d'excellente qualité, nous avons noté deux interversions dans l'ordre des photographies (les nos 4681, 4682 et 4683 devraient être libellés 4682, 4683 et 4681; permutation des nos 4742 et 4743).

Sur un total de 858 monnaies, une trentaine de pièces sont apparemment non publiées («unpubliziert?»), chiffre auquel il convient d'ajouter les nombreuses variantes répertoriées face aux ouvrages de référence cités. La richesse de la collection de l'Université de Tübingen n'est de toute façon plus à démontrer et nous ne pouvons que nous réjouir de voir avancer à rythme régulier cette publication.

Marguerite Spoerri Butcher

M. Arslan / C. Lightfoot (with contributions from *C. Tibet*), Greek Coin Hoards in Turkey. The Antalya Archaeological Museum and the C.S. Okray Collection with additional material from the Burdur, Fethiye and Sinop Museums. Ankara: 1999. 197 S., davon 75 Tafeln und 2 Karten. ISBN 975-95369-1-9.

Das Buch veröffentlicht 1036 Münzen aus vier türkischen Museen (Antalya, Burdur, Fethiye, Sinope) und einer Privatsammlung nach Vorbild der *Sylloge Nummorum Graecorum* mit einer Münzbeschreibung auf der linken und den Abbildungen auf der rechten Seite. 815 von ihnen werden von den Verfassern Horten zugerechnet, die restlichen

219 Münzen sind überwiegend eine Publikation der griechischen Münzen aus der Privatsammlung Cafer S. Okray (147 Ex.), welcher den Druck in der vorliegenden grosszügigen Ausstattung ermöglichte. Dem Katalog ist eine Einleitung vorangestellt, in der die verschiedenen Horte und Sammlungsbestandteile vorgestellt werden (S. 26–44). Zwei Karten und 10 Indices erschliessen die Prägeorte, die griechischen Herrscher, die römische Kaiserfamilie, Ikonographie, Legenden, Gegenstempel, Punzen und Wertmarken.

Kein einziger der besprochenen Horte stammt aus einer regulären Ausgrabung, und so kann im Einzelnen über den ursprünglichen Umfang und die Zusammensetzung der

Funde keine sichere Auskunft gegeben werden. Aber auch so bietet das Buch eine Bereicherung der Kenntnis der Münzprägung, speziell der Städte Aspendos und Side.

Der Teil I behandelt Hortfunde im archäologischen Museum von Antalya, das mit 613 Münzen am umfangreichsten in diesem Band vertreten ist. Der Vasak-Düden-Aspendos-Hort (Nr. 1–206), 1971 entdeckt, setzt sich aus Stateren von Aspendos zusammen, wobei die Verfasser einschränkend darauf hinweisen, dass im Erwerbungsbericht 196 Münzen genannt sind, ihnen aber 206 Münzen vorgelegt wurden, d.h. der Hort «verunreinigt» wurde. Die Münzen werden in das zweite Drittel des vierten Jh. v.Chr. datiert. Ergänzt wird dieser Hort an späterer Stelle durch den kleinen Ürkütü-Hort (Nr. 670–681) aus 12 Stateren im Museum von Burdur, dessen besonderer Wert in der Kombination von bis zu fünf Gegenstempeln auf den Stateren von Aspendos besteht. Die Datierung der 12 Münzen reicht von 420 als frühestes Datum für 2 Exemplare bis 330 als spätestes Datum für die Mehrzahl der Münzen.

Die vier folgenden Horte im Museum von Antalya enthalten Silberstateren aus Side. Der Gazipaşa-Side-Hort (Nr. 207–244), bestehend aus 38 sidetischen Stateren aus der ersten Hälfte des 4. Jh. n.Chr., enthält eine interessante Vorderseitenvariante (Nr. 239–244): Der Athena ist hier eine zusammengerollte Schlange rechts zu ihren Füßen hinzugefügt, wodurch die sidetische Athena noch mehr als zuvor dem Standbild der Athena Parthenos von der Akropolis in Athen angeglichen wird. Die folgenden drei Horte mit sidetischen Münzen aus späthellenistischer Zeit (ca. 151–36 v.Chr.) tragen alle die Amtsträgeraufschrift Kleuch(ares). Der 1963-Side-Hort (Nr. 245–329) enthält 85 von ursprünglich 129 Münzen mit der Amtsträgeraufschrift Kleuch(ares). Der 1994-Side-Hort (Nr. 330–344), 1994 erworben, gehört in das chronologische Umfeld des vorgenannten Hortes, mit dem ihn 6 gleiche Oberseitenstempel verbinden. Der Karakuyu-Side-Hort (Nr. 345–613) wurde von einem Hirten nahe des Ortes Karakuyu gefunden und ist seit 1992 bekannt. Die 269 im vorliegenden Band publizierten Tetradrachmen stellen nach Auffassung der Verfasser nur einen Teil des ursprünglichen Hortes dar. Sie unterteilen diesen Hort in 14 Gruppen mit insgesamt 84 Vorderseiten- und 210 Rückseitenstempeln, die sie vor die bei-

den anderen Schatzfunde in die zweite Hälfte des 2. Jh. datieren.

In Teil II behandeln die Verfasser auf Wunsch des Museums die ausgestellten Münzen aus Pamphylien und Pisidien im Museum von Antalya (Nr. 614–669). Die Münzen von Aspendos, Attaleia, Magydus, Perge, Side, Sillyum in Pamphylien sowie vier Münzen aus dem pisidischen Selge lassen die Publikation auch der übrigen Münzen aus diesem grossen Museum wünschenswert erscheinen. Den Wert dieser regionalen Sammlung zeigt vor allem auch eine Auswahl der lykischen Münzen dieses Museums (Nr. 682–698), unter denen die Münzen aus Kitanaura hervorgehoben sind, dessen Lokalisierung nach Lykien vor kurzem erst durch eine in Patara entdeckte Inschrift gesichert werden konnte. Die Verfasser folgen darin der Argumentation von J. Nollé¹. Das Museum von Antalya gestattete auch die Publikation einiger Münzen lykischer Dynasten, zu denen sich ein Hort lykischer Dynastprägungen im Museum von Fethiye gesellt (Nr. 699–717). Die 19 Silberstateren mit dem Wildschwein auf der Vorderseite und der incusen Schildkröte auf der Rückseite werden durch ihre Verbindung mit dem spektakulären Dekadrachmenhort von Emalı in das erste Viertel des 5. Jh. v.Chr. datiert und folgt damit der ursprünglichen Datierung von Hill entgegen der Datierung bis in hochklassische Zeit durch O. Mørkholm. Eine ausführliche Diskussion dieses Datierungsproblems soll im Zusammenhang mit einem von den Verfassern gemeinsam mit R. Ashton, J. Casey und A. Tolga Tek verfassten Bestandskatalog der Münzen im Museum von Fethiye erfolgen.

Die Teile VI und VII der Publikation behandeln Münzen aus der seit 1991 angelegten Sammlung Cafer S. Okray, geteilt in Horte (Nr. 718–820), und eine Sammlung griechischer, vor allem kleinasiatischer, Münzen (Nr. 821–967). Das Buch schliesst mit der Vorstellung eines 69 Tetradrachmen umfassenden hellenistischen Hortes von Münzen aus der Stadt Ordu am Schwarzen Meer, der sich seit 1970 im Museum von Sinope befindet (Nr. 986–1036). Diese Münzen sind Teil eines 1975 von Chr. Boehringer publizierten Münzhortes von 138 Münzen². Ein neues Tetradrachmon aus diesem Hort mit dem kappadokischen Herrscher Ariarathes III oder IV (ca. 230–215 v.Chr.) wurde von M. Arslan bereits während des XII. Internationalen Numismatischen Kongresses in Berlin (1997) vorgestellt.

1 J. Nollé, Kitanaura. Münzen und Geschichte einer kleinen Stadt in den ostlykischen Bergen, JNG 46, 1996, S. 7 ff.

2 Chr. Boehringer, Hellenistischer Münzschatz aus Trapezunt 1970, SNR 54, 1975, S. 37 ff.

An Druckfehlern wären zu korrigieren: S. 35: (no. 239) anstatt «(no. 394)»; S. 38: der Autor des Bandes SNG von Aulock zu Lykien (4072–4074) war O. Mørkholm. Auf einigen der ansonsten guten Münzgipse stören die Abdrücke des Fingernagels: 7 (Vs.), 24 (Vs.), 324 (Vs.), 658 (Rs.), 851 (Rs.). Die Abbildungen sind, wie es bei privat finanzierten Publikationen gelegentlich zu beobachten ist, etwas zu spatiös auf den Tafeln verteilt. Nicht nachvollziehbar ist die Stempelkoppelung Vs. 20–21.

Das vorliegende Buch ist eine aus verschiedenen Quellen zusammengestellte Münzvorlage dessen, was sich in einigen türkischen Museen und in privater Hand in den letzten Jahren angesammelt hat. Es bietet dadurch auch einen Einblick in die jetzige Situation der Numismatik in der Türkei, da die Themen Raubgrabung, Antikenschmuggel und der Ankauf von Münzen durch Museen und Privatsammler gestreift werden. Das Buch ergänzt in eine Reihe von Publikationen der letzten Jahre, die die Veröffentlichung von in der Türkei befindlichen Münzen zum

Ziel hatten: Hrsg. C.S. Lightfoot, *Recent Coin Hoards and Numismatic Studies*. British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph No. 12 (Oxford 1991); Hrsg. M. Amandry, G. Le Rider, *Trésors et circulation monétaire en Anatolie antique* (Paris 1994); Hrsg. R. Ashton, *Studies in Ancient Coinage from Turkey*. British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph No. 17 (London 1996). An diesen Publikationen waren beide Verfasser bereits teilweise als Autoren beteiligt. Wer einmal selbst in türkischen Museen tätig war, wird die Arbeit, die die Erschließung der vorliegenden 1036 Münzen bereitete, umso höher zu schätzen wissen. Den Verfassern ist zu wünschen, dass sie diese wichtige Arbeit weiter fortsetzen, denn P.R. Frankes Vorwort zum besprochenen Band wird auch weiterhin Gültigkeit behalten: «There was a great need for this since the collections of ancient coins in Turkish museums have grown enormously in recent years – and these collections are crying out for publication.»

Dr. Bernhard Weisser

John P.C. Kent (1928–2000)

Am 22. Oktober 2000 verstarb John Kent, einer der grössten Kenner der spätantiken Numismatik, mit nur 72 Jahren. Er war von 1953 bis 1974 *Assistant Keeper* im Britischen Museum, dann *Deputy Keeper* und von 1983 bis zu seiner Pensionierung 1990 *Keeper* des Londoner Münzkabinetts.

Bekannt wurde er früh als Mitautor des *Late Roman Bronze Coinage* (LRBC), ein Handbuch, das heute noch in jeder Ausgrabung konsultiert wird. Seine grössten Verdienste erwarb er sich zuerst mit der Publikation 1981 von Band VIII des RIC, auf den 1994 der monumentale Band X folgte, der den ereignisreichen Zeitabschnitt von 395 bis 491 n.Chr. behandelt. Neben Spätrom arbeitete Kent über die keltische Frühzeit in England und über frühmittelalterliche Themen wie das Schiffbegräbnis von Sutton Hoo. Sein beinahe unbeschränkter Wissensdrang schloss mero-wingische Münzen ein, aber auch Münzfunde

aus der Zeit des englischen Bürgerkriegs oder Themen aus viktorianischer Zeit.

Daneben wirkte Kent als Mitorganisator zahlreicher Ausstellungen und amtierte unter anderem von 1984 bis 1990 als Präsident der Royal Numismatic Society. Zahlreich sind auch die Ehrenmitgliedschaften, denen er zuteil wurde, wie die Medaillen von Institutionen der ganzen Welt.

Seine Position im Britischen Museum machte Kent zur natürlichen Anlaufstelle bei Fragen aus seinem Fachgebiet. Auf seine Hilfsbereitschaft war Verlass, und er kümmerte sich mit Interesse um die Probleme, die ihm aufgelegt wurden. Persönlich war John ein witziger Gesprächspartner; seine Bekannten schätzten seinen trockenen Humor. Mit ihm verliert die Numismatik nicht nur einen Spezialisten der Spätantike, sondern einen Allrounder der alten Schule.

Silvia Hurter

In Memoriam

Leo Mildenberg
(13. Februar 1913–14. Januar 2001)

Am 14. Januar 2001 verstarb unser Ehrenmitglied Leo Mildenberg an Herzversagen. Mit ihm verliert die SNG eine ihrer ältesten und interessantesten Persönlichkeiten. Eine eingehende Würdigung wird in der SNR 80, 2001, erscheinen. Mit diesen Zeilen möchten wir ihn nur kurz in Erinnerung rufen.

Geboren wurde Leo Mildenberg in Kassel, am 13. Februar 1913. Er begann das Studium von Alter Geschichte und Semitistik an der Universität Frankfurt, wich aber schon 1933 vor den Nazis nach Dorpat in Estland aus, wo er weiterstudierte, doktorierte und als Dozent tätig war. Doch 1941 folgte die russische Invasion im Baltikum, und sämtliche Deutschen, gleich welcher Religion, wurden deportiert. Die Jahre 1941–1946 verbrachte Mildenberg in einem Lager in Kasachstan, wo er seine erste Frau, die Zürcherin Elsi Brunner, kennenlernte, die unter ähnlichen Umständen wie er nach Russland gelangt war. Mit Hilfe des Roten Kreuzes und der Familie Brunner konnten Leo und Elsi 1946 ausreisen, und 1947 kamen sie nach Zürich.

In Zürich plante er, seine Studien wieder aufzunehmen. Jedoch, im Landesmuseum lernte er Dietrich Schwarz kennen, der ihn einerseits mit dem Doyen des Antiquitätenhandels, Jacob Hirsch aus New York, bekannt

machte und andererseits mit dem damaligen Direktor der Bank Leu, J.H. Pfeiffer. Beide erkannten die Fähigkeiten des damals 35-jährigen. Die Folge war die Gründung der Numismatischen Abteilung, die mit dem Eintritt Mildenbergs in die Bank, am 1. Juni 1949, stattfand. Unter seiner Leitung entwickelte sich Leu bald zu einer renommierten Münzhandlung, die sich nach 1954 auch im Auktionswesen einen Namen schaffte.

Mit der SNG war Leo Mildenberg seit seiner Ankunft in Zürich verbunden. Schon 1947 erschien ein erster Aufsatz in der SNR, auf den zahlreiche weitere folgten. Von 1966 bis 1980 war er Alleinredaktor der SNR; aus dieser Zeit stammen wichtige Arbeiten wie der «Fund von Corcelles» und die 4-teilige «Coins of Punic Sicily». Zudem gehörte er während Jahren dem Vorstand der SNG an.

Wir kennen Leo Mildenberg auch als den grossen Kenner der jüdischen Numismatik – das monumentale Corpus «The Coinage of the Bar Kokhba War» erschien 1984 –, als begeisterten Sammler antiker Tierskulpturen und als mitreissenden Redner – ältere SNG-Mitglieder mögen sich an seine Vorträge erinnern. Was wir verlieren, ist eine grosszügige, liebenswerte und humorvolle Persönlichkeit und ein guter Freund.

Silvia Hurter

Korrigenda

Korrigenda zu Heft 200:

Seite 67, Zeilen 5–7:

Bei der elektronischen Übertragung des Textes zu diesem Artikel sind zwei Buchstaben verstümmelt worden. Richtig heisst es:

Vs.: Bekränzte Büste n. rechts. MITTIS CIVITATI.

Rs.: Kreuz auf 2 Stufen zw. C – A. Doppelter Perlkreis. [-?] IRMIC [-?]

Vgl. B. 2942 (MITTIS CIVITATI / CHVLDIRICV MVNITA).

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz
Expositions numismatiques en Suisse
Esposizioni numismatiche in Svizzera

Diese Rubrik führt Museen in der Schweiz mit numismatischen Ausstellungen auf. Ein spezieller Hinweis gilt Wechsellausstellungen zur Münz- und Geldgeschichte.

Das Verzeichnis ist nicht vollständig; Mitteilungen und Ergänzungen an die Redaktion der Schweizer Münzblätter sind jederzeit willkommen.

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–16;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

seit April 1999:

Dienstag z.B. – Leben in der Römerstadt

(Götter im Haus – Geld – Gaumenfreuden)

Musée romain d'Avenches

Amphithéâtre

1580 Avenches

Tél. 026 675 17 27

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Réouverture des collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castel Grande

Febbraio–dicembre: ma–do 10–12.30, 13.30–17.30

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di, Do–So 10–17, Mi 10–20

Dauerausstellung (Berner Münzen und Medaillen, keltische, römische und islamische Münzen)

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Lausanne, Cabinet des médailles cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Ma–jeu 11–18, ve–di 11–17

dès 1 décembre 1997:

Les collections monétaires

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–12, 14–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–Fr 10–12, 14–17; Sa, So 10–17

Dauerausstellung (Luzerner Münzen und Prägestempel)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–17

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17 (Do bis 20)

Sonderausstellung ab 9. September 2000:

Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Historisches Museum, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Di–Sa 10–12, 14–17, So 10–17

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

4. April 2001 bis 3. März 2002: «Tierzeichen, Tiere im Münzbild»

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

W a h r e W e r t e m a c h e n G e s c h i c h t e

- Auktionen
in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung
von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike
(Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Besuchen Sie unsere Homepage: www.sng-ssn.ch

Hinweis / Avis

Die 120. Generalversammlung unserer Gesellschaft wird am 19. Mai 2001 in Zürich stattfinden. Sie finden die Einladung in diesem Heft (S. 10). Bitte beachten Sie die beiliegende Anmeldekarte.

La 120^e Assemblée générale de notre société se tiendra le 19 mai 2001 à Zurich. Vous trouverez l'invitation dans ce numéro (p. 11). Veuillez noter que la carte d'inscription se trouve ci-joint.

0500709 1Ex•

Archäologisches Institut
Ramistrasse 73
8006 Zürich

P. P.
3000 Bern 1

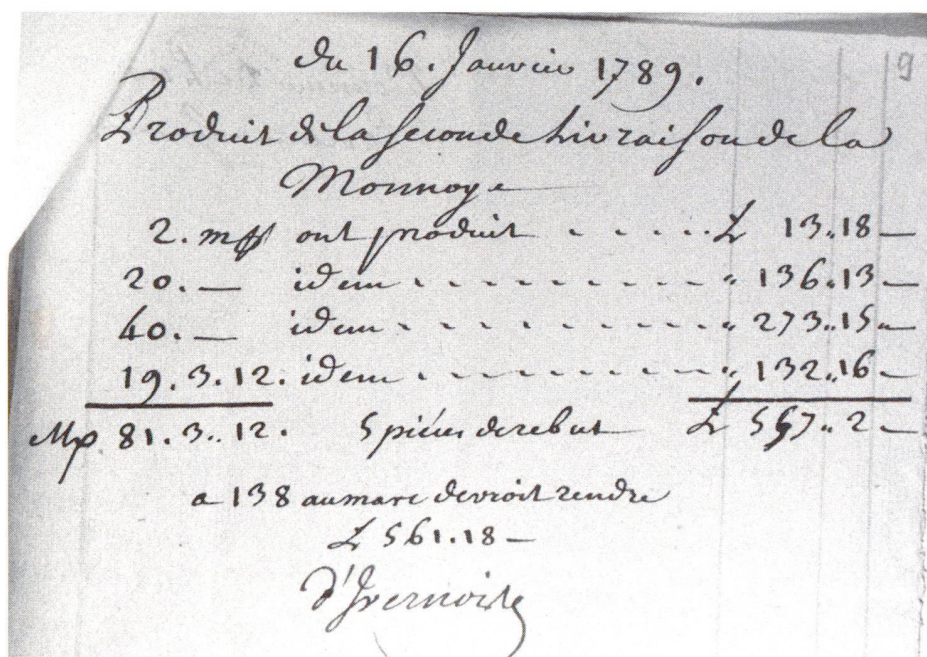
Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Unbekannt	Abgereist ohne Adressangabe	Gestorben
Weggezogen: Nachsendefrist abgelaufen	Adresse ungenügend	Parti	Décédé
A démissionné: Délai de réexpédition expiré	Adresse insuffisante	sans laisser d'adresse	Decesso
Traslocato: Termine di spedizione scaduto	Indirizzo insufficiente	Partito senza lasciare indirizzo	

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
Paul Haupt AG
Postfach, CH-3001 Bern

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Handwritten document snippet, likely a ledger or account book, dated 16 January 1789. The text is in French and lists items and their values in francs (L).

Produit de la seconde livraison de la Monnoye

2. mff out produit	L 13.18
20. — idem	136.13
40. — idem	273.15
19. 3. 12. idem	132.16
<hr/>	
Mp 81. 3. 12. Spices de rebut	L 567.2
a 138 au marc de poids rendre	L 561.18

D'Herminie

Hurter: Nike von Mytilene • Olbrich: Byzantinische Goldmünze • Kunzmann / Luraschi: Bissoli aus Bellinzona • Froidevaux / von Roten / Voûte: Neuchâtel; demi-batz 1788 • Ausstellungen • Besprechungen

Juni 2001 / Heft 202

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 21 Silvia Hurter:
Die Nike von Mytilene: Eine anonyme Siegesprägung
- 23 Christian Olbrich:
Eine byzantinische Goldmünze vom Ende der Welt
- 25 Ruedi Kunzmann / Fabio Luraschi:
Bissoli aus der Münzstätte Bellinzona
- 27 Charles Froidevaux / Hortensia von Roten / Alexander Voûte:
Neuchâtel: Frédéric-Guillaume II, roi de Prusse, demi-batz au millésime 1788
- 37 Ausstellungen:
Münzkabinett Winterthur
Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums
- 40 Besprechungen

Jahrgang 51 2001
Juni 2001 Heft 202
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique
suisse
Gazzetta numismatica
svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numis-
matischen Gesellschaft
(SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica
(SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann und
Dr. Ruedi Kunzmann
Korrespondenzadresse:
Müselstrasse 4,
5417 Untersiggenthal
Fax +41 56 288 39 20
E-Mail mhartmann@bluewin.ch

Administration:
Jürg Rub
Paul Haupt AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes-
wissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des
sciences humaines (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali (ASSM)

Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Schweizer
Münzblätter und Schweize-
rische Numismatische
Rundschau.
Jahresbeitrag: Fr. 100.–,
lebenslange Mitgliedschaft:
Fr. 2000.–.

Les membres de la SSN
reçoivent gratuitement la
Gazette numismatique
suisse et la Revue suisse de
numismatique. Cotisation
annuelle: fr. 100.–,
membre à vie: fr. 2000.–.

I membri della SSN ricevono
gratuitamente: Gazzetta
numismatica svizzera e
Rivista svizzera di numis-
matica.
Quota sociale annuale:
fr. 100.–, membro a vita:
fr. 2000.–.

Die Nike von Mytilene: Eine anonyme Siegesprägung*

Silvia Hurter

Eine kürzlich im Handel erworbene Elektronhekke von Mytilene gibt einige Rätsel auf.



- Vs. Frauenkopf (?) n. r., ohne Halskette und Ohrring; das Haar seitlich eingerollt und am Hinterkopf hochgesteckt. Vor dem Mund möglicherweise ein Buchstabe.
- Rs. Frauenkopf n. r., im Haar, das am Hinterkopf zu grosser Rolle geschlungen ist, ein dünnes Diadem. In den Winkeln eines Linienquadrates N-I / K-A; das Ganze in leicht vertieftem Quadrat.

2.50 g. 2:1

Diese nur in einem einzigen Exemplar bekannte Hekte nimmt in der langen Serie der Hekten von Mytilene eine Sonderstellung ein. Hier ist einmalig die auf der Rückseite dargestellte Person mit einer Inschrift gekennzeichnet. Die Frisur ist zwar für Nike ungewöhnlich; normalerweise trägt sie das Haar am Scheitel zu einem *korymbos*, einem «Rossschwanz» zusammengebunden, wie auf sizilischen Münzen, auf denen sie die Pferde der Quadriga bekränzt. Die Inschrift identifiziert jedoch die junge Frau eindeutig als Siegesgöttin¹. Aber auf welchen Sieg spielt sie an?



Die Hekte stammt aus einer offenbar sehr kleinen Emission. Der gleiche Vorderseitenstempel findet sich auf einer auch nur in einem Exemplar bekannten Hekte, deren Rückseite einen Schwan zeigt². Vorder- und Rückseitentypen von Mytilene haben häufig die Eigenschaft, komplementär zu sein; aus diesem Grund beschrieb Bodenstedt den Frauenkopf der Vorderseite mit einigem Vorbehalt als Leda. Diese Identifikation dürfte sich jetzt nicht länger aufrechterhalten lassen. Aber, wie gesagt, auf welchen Sieg spielt die Nike an?

Zeitlich sind Hekten von Mytilene und Phokaia nur schwierig mit Sicherheit festzulegen. Bodenstedt ordnet die Hekte mit dem Schwan unter die frühen

* Herrn Peter-Hugo Martin sei für die Fotografie und die Publikationserlaubnis des Vergleichsstückes herzlich gedankt.

1 Syrakus, Tetrachmon um 440 v. Chr. Boehringer 660, aus Leu 45, 1988, 58. Zur Deutung der Frau mit der Rossschwanzfrisur als Nike siehe A.J. Evans, NC 1891, S. 350f. sowie E.S.G. Robinson in Gulbenkian I, Anm. zu 283.

2 F. Bodenstedt, Die Elektronmünzen von Phokaia und Mytilene (Tübingen 1981), 82, Karlsruhe, aus Slg. von Aulock (nicht in Sylloge).

Emissionen seiner Legierungsperiode 378–326 v. Chr. Wir können also die Dekade 370–360 annehmen. Der Schwan der Rückseite ist eindeutig von den Silbermünzen des jonischen Klazomenai übernommen³, die aus den Jahren um 385–360 stammen.

Die Geschichte Mytilenes, wie der Insel Lesbos selbst, verlief im 4. Jh. recht unheroisch. Mytilene war mindestens seit der Seeschlacht bei Knidos im Jahre 394 ein enger Verbündeter Athens. Dies mag erstaunen, hatte Athen doch 428 und später wieder 412 die Stadt für den Abfall vom Attischen Seebund drakonisch bestraft. Nach Athens Niederlage im Jahre 404 eroberte der spartanische Admiral Lysander Mytilene und errichtete eine Garnison. Es mag die harte Behandlung durch die Spartaner gewesen sein, die Mytilene auf die Seite Athens brachte. So wurde es eine der ersten Städte, die dem 378 gegründeten Zweiten Attischen Seebund beitraten. Auch im Bundesgenossenkrieg von 357–355 hielt es treu zu Athen. Im Jahr 369 hatte eine athenische Inschrift Mytilene «für seine Hilfe im vergangenen Krieg» gedankt, was wohl als Hinweis auf den – inzwischen bereinigten – Konflikt mit Sparta zu deuten ist⁴.

An kriegerischen Unternehmungen in der uns interessierenden Dekade sind zwei kleinere Episoden überliefert. Im Jahre 366 unterstützte Athen den persischen Satrapen Ariobarzanes, der gegen den Grosskönig rebellierte; Mytilene bildete dabei die Flottenbasis. Der Aufstand war jedoch erfolglos und brach 363 zusammen. Kurz danach, 363–359, war Mytilene an einem athenischen Feldzug gegen den thrakischen König Kotys beteiligt und übernahm dabei die Versorgung mit Getreide; der Feldzug blieb jedoch ohne Erfolg. Wie der Hinweis auf eine Teilnahme am «vergangenen Krieg» waren diese beide Operationen also kein Anlass für eine Siegesprägung, es sei denn, sie erfolgte als Vorschusslorbeeren für die Ariobarzanes geleistete Unterstützung; auch der Schwan als Münzbild könnte auf einen kleinasiatischen Bezug deuten.

Eine weitere Frage stellt die Identität des Kopfes der Vorderseite. Das Fehlen jeglichen Schmucks und die relativ einfache Frisur könnten auf einen Jünglingskopf hinweisen, möglicherweise einen Flussgott, wobei die Locke über der Stirn das kleine Horn wäre. Flussgötter finden sich auf Hekten dieser Zeit⁵; bloss steht das Horn meist an der Schläfe, nicht über der Stirn, und zudem trägt der Flussgott ein dünnes Diadem. Nun kennen wir aus den Jahren um 380–375 in Mytilene Arbeiten eines Stempelschneiders mit einem Faible für Vexierbilder⁶; sollte sich diese Tradition erhalten haben, wäre es somit denkbar, die Locke als eine blosser Andeutung auf einen Flussgott zu interpretieren. Ein Wasservogel wie der Schwan wäre als Begleiter eines Flussgottes nicht abwegig, aber für eine Beziehung zu Nike und einer Siegesprägung ist er kaum nützlich. Es ist wohl vorzuziehen, den Kopf weiblich zu belassen und die junge Frau als die eponyme Gründerin Mytilene zu deuten, eine Tochter des Makareos, der nach der Deukalischen Flut die menschenleere Insel wieder besiedelt haben soll.

3 Siehe S. Hurter, 42 Tetradrachmen von Klazomenai, SNR 45, 1966, 26f., Taf. 6, G.

4 Zitiert bei S. Hornblower, *The Greek World 479–323 BC* (London/New York 1983), S. 218, mit Hinweis auf M.N. Tod, *A Selection of Greek Historical Inscriptions II* (Oxford 1948), 131.

5 Bodenstedt (siehe Anm. 2) 85; siehe auch 56–60 (Apollon).

6 *Ibid.*, 61–62.

Silvia Hurter
Bellerivestrasse 217
CH-8008 Zürich

Eine byzantinische Goldmünze vom Ende der Welt

Christian Olbrich

Am 17. September 1996 wurde auf der Auktion 26 der Auctiones AG, Basel, als Nr. 1275 eine Goldmünze des Kaisers Anastasius II. (713–715) versteigert, die völlig ungewöhnlich ist.

- Vs. Brustbild des Kaisers mit Bart in Chlamys, in der rechten Hand Kreuzglobus, in der linken Hand Akakia.
 ΘΝ ΑΡΤΕΜΙΟΥΣ ΑΝΑΣΤΑΣΑΣΙΥΣ ΙΓ
- Rs. Kreuz auf drei Stufen
 VICTORIA AVCYEX CONOB



Gewicht 1,02 g, 18 mm, 330°

Folgende Besonderheiten erregen das Interesse:

1. Das Kreuz auf drei Stufen ist das Wertzeichen für einen Solidus, dafür ist die Münze aber völlig untergewichtig. Sie wiegt weniger als ein Viertel des Normalgewichts eines Solidus.
2. Der Name des Kaisers ist fehlerhaft geschrieben.
3. Die Münze trägt eine Indiktions-Jahresangabe (ΙΓ = 13).
4. Auf der Rückseite steht nach VICTORIA AVCYEX ein X.

Angesichts dieser Besonderheiten stellt sich zunächst die Frage, ob es sich überhaupt um eine Münze aus einer kaiserlichen Münzstätte oder vielleicht um die zeitgenössische Prägung einer Heckenschmiede handelt. Sieht man sich das Brustbild des Kaisers an, bleiben keine Zweifel: Es ist eindeutig von hauptstädtischer Machart. Wenn die Münze wohl auch nicht in der Hauptstadt geprägt wurde, so war doch offensichtlich ein kaiserlicher Graveur am Werk, der in Constantinopel gelernt hat. Im Avers und im Revers entspricht der Stil der Münze der kaiserlichen Münzstätte von Constantinopel. Hinzu kommen die Buchstaben ΙΓ auf der Vorderseite. Dies kann nur die Angabe des Indiktionsjahres sein. Diese Angabe hat zwar zur Zeit Anastasius II. keine Parallele, aber sie passt. Das Indiktionsjahr 13 ist das Jahr von September 714 bis September 715 und somit das zweite (und letzte) Jahr der Regierung dieses Kaisers. Eine Jahresangabe würde wohl nur eine Münzstätte machen, die in einer langen Tradition steht.

Die fehlerhafte Schreibweise des Kaisernamens – ANASTASASIUS anstelle von ANASTASIUS – ist nicht das Zeichen eines Analphabeten, sondern ein Graveurversehen, wie es gelegentlich vorkommt. Aber das Vorhandensein dieses Fehlers ist aufschlussreich. In den grossen Bevölkerungszentren des Reiches mit ihren des Lesens kundigen Menschen hätte man den fehlerhaften Stempel wohl nicht zum Prägen verwendet. Dies konnte nur in einer fernen Münzstätte geschehen, in der die Zahl der Lesekundigen so klein war, dass der Fehler kein grosses Aufsehen erregte.

Auch das Gewicht der Münze weist auf eine Münzstätte am Rande des Reiches und einen Umlauf ausserhalb der Reichsgrenzen hin. Für einen Tremissis ist die Münze zu leicht, ganz abgesehen davon, dass das Wertzeichen des Tremissis – ein Kreuz ohne Stufen – nicht gegeben ist. Offenbar handelt es sich um einen – in Byzanz sonst völlig ungebräuchlichen – Viertelsolidus. Der Grund für eine Prä-

gung dieses Gewichts kann nur darin liegen, dass sie für den Handel benötigt wird, weil die Umwelt mit dieser Gewichtseinheit vertraut ist, bzw. weil sie bestimmten Tauschverhältnissen am besten entspricht. Wo aber ist diese Umwelt?

Solidi mit exakt dem gleichen X, das unsere Münze im Revers zeigt, hat Wolfgang Hahn Cherson zugewiesen¹. Diese Zuweisung mag ungesichert sein, sie blieb aber auch unwidersprochen. Was Hahn zu den beiden bekannten mit X signierten Solidi des Heraclius und den drei bekannten mit X signierten Solidi des Constans II. sagt, trifft auch für den vorliegenden Viertelsolidus Anastasius II. zu.

Auch die anderen Merkmale der Münze weisen auf Cherson hin. Cherson liegt an der Südspitze der Krim, in der Nähe des heutigen Sewastopol, am Ende der damals bekannten Welt. Die Stadt war zwar ein Jahrtausend lang oströmisch/byzantinisch, aber sie war immer ein Aussenposten des byzantinischen Reiches, nur auf dem Seeweg einigermaßen sicher zu erreichen. «Dass es in Cherson auf der Krim eine byzantinische Münzstätte gab, hing damit zusammen, dass die Regierung wissen musste, was an der Nordgrenze des Reiches los war, insbesondere wie weit die Awaren auf der aus der Mongolei nach Westen führenden Steppenroute vorangekommen waren»². Dennoch hat diese Münzstätte eine lange Tradition. Sie prägt mindestens seit Justinus I. und Justinianus I. im 6. Jahrhundert und zuletzt im 10. Jahrhundert. Eine Indiktionsangabe auf der Münze wäre plausibel. Im Übrigen war Cherson eine Garnison und ein Handelsstützpunkt, denn das Schwarzmeergebiet war wirtschaftlich bedeutsam. Für den Handel mit Petschenegen, Russen und Awaren aber brauchte man Münzen, deren Gewicht den Handelsusancen entsprach, und das war nicht unbedingt der Reichsstandard. Andererseits konnte man ein Graveurversehen bei der Schreibweise des Kaisernamens hinnehmen, denn die Empfänger der Münze konnten sowieso nicht lesen.

Spricht somit alles für die Münzstätte Cherson, so wäre diese Zuweisung doch eine Sensation, denn es wäre die einzige Cherson zuzuordnende Münze für Jahrhunderte. «No coins can be ascribed to Cherson between the early seventh century and the second half of the ninth»³. Und dennoch gibt es keinen Grund, warum die Prägetätigkeit für diese Zeit unterbrochen worden sein sollte. Bis zur Eroberung durch Wladimir im Jahr 989 war Cherson ein unangefochtener byzantinischer Stützpunkt, der seine Funktion als Handelszentrum wie eh und je wahrnahm. Eine Münzprägung zur Erleichterung des Handels mit den benachbarten Völkern ist darum auch für die Zeit vom frühen siebten bis zum späten neunten Jahrhundert nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich. Freilich hat die Prägetätigkeit nie einen grossen Umfang gehabt, und bei den Umständen, wie sie in Südrussland und der Ukraine, zu der die Krim heute politisch gehört, gegeben sind, dürften etwaige Fundmünzen eher auf dem Schwarzmarkt verhökert oder eingeschmolzen als publiziert werden. Vielleicht ist die besprochene Münze das Einzige, was von 250 Jahren byzantinischer Geschichte auf der Krim geblieben ist.

1 Vgl. Hahn, Wolfgang, *Moneta Imperii Byzantini*, Band III, Wien 1981, Tafel 4 (Heraclius) und Tafel 21 (Constans II).

2 P. D. Whitting, *Münzen von Byzanz*, München 1973, S. 113.

3 Grierson, Philip, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, Volume III, Part I, Washington D.C. 1973, S. 91.

Dr. Christian Olbrich
 Arnheimerstrasse 101
 D-40489 Düsseldorf
 Deutschland

Bissoli aus der Münzstätte Bellinzona

Ruedi Kunzmann
Fabio Luraschi

Die Münzgeschichte der Urkantone beginnt bekanntlich in Bellinzona, wo die drei Länder, wohl aus machtpolitischen wie auch aus wirtschaftlichen Gründen, 1503 die ersten Münzen schlugen. Es ist recht schwierig, eine genaue Zeitfolge der verschiedenen Gepräge darzustellen, da die meisten Stücke undatiert sind, nur in Ausnahmefällen einem bestimmten Anlass zugeschrieben werden können und je nach Nominal lateinische oder gotische Buchstaben Verwendung fanden. Neben der Erwähnung der Münzherren in der Umschrift ist auf einzelnen Nominalen auch Bellinzona als Prägestätte geschrieben, oftmals ersetzt durch den heiligen St. Martin, und noch immer streiten sich die Fachleute über den berühmten anonymen Dicken mit dem Brustbild des hl. Petrus, wie dieser einzuordnen ist. Ausserdem führten bereits zweieinhalb Jahre nach der Eröffnung der ennetbirgischen Münzstätte Differenzen zwischen den drei Ständen dazu, dass, neben der gemeinsamen Ausprägung, Uri zusammen mit Nidwalden und Schwyz für sich, ebenfalls Münzen schlugen¹.

Bissoli, nördlich der Alpen auch als Spagürli bezeichnet, waren im 15. Jahrhundert mailändische Kleinmünzen, welche häufig in schweizerischen Quellen erwähnt sind, so etwa 1457 als «die alten sp. mit dem crütz und dem würlmli»². Dieses Nominal wurde ab 1506 auch in Bellinzona geschlagen, denn bereits im März wurden, anlässlich einer Probe in Luzern, Spagürli beanstandet. Die Münzgemeinschaften Uri/Schwyz/Nidwalden und Uri/Nidwalden haben diese Münzen in vielen Varianten hergestellt, und auch von Schwyz allein ist ein Bissolo bekannt.

Die Münzen zeigen auf der Vorderseite eine züngelnde Schlange und die jeweiligen Münzherren in der Umschrift (URA(N) SV(V)IT(Z) VNDERV oder VRA(N) (ET) VNDER(VALD) oder SVVITZ). Die Rückseiten tragen ein Blumenkreuz und das Wort MONETA. Diese kleinen Scheidemünzen sind, den Vorlagen aus Mailand klar nachempfunden, sicherlich für den lokalen Bereich und als Wechselgeld für den Handel mit den oberitalienischen Gegenden geschlagen worden.

Ein letztes Jahr im Handel angebotener Bissolo von Uri, Schwyz und Nidwalden unterscheidet sich von den bis heute bekannten Stücken, indem die Rückseitenumschrift vollkommen verschieden ist.



Abb. 1:
Bissoli von Giovanni Maria Visconti (1402–1412), Mailand, bzw. Uri, Schwyz und Nidwalden.



Abb. 2: Uri, Schwyz und Nidwalden, Bissolo o.J.

Vs: **✚ VRA SVIT VNDER**

Schlange, Innen- und Aussenkreis punktiert.

Rs: **◆(?) CVVI ◆ ONDER(?) ◆....**

Lilienkreuz, Innen- und Aussenkreis punktiert.

Privat, 0,37 g, 12 mm, Kupfer

Püntener –; Chiesa –

- 1 A. Püntener, Urner Münz- und Geldgeschichte, Altdorf 1980.
- F. Chiesa, La zecca di Bellinzona, Società Bancaria Ticinese, Bellinzona, 1991.
- 2 F. Burckhardt, Münznamen und Münzsorten, SM, Heft 19 (1955), S. 64.

Eine schlüssige Erklärung für die stark abweichende Rückseitenumschrift haben wir nicht. Den Gedanken an einen Beischlag mussten wir wieder aufgeben, denn die Münzherrschaft ist eindeutig. Auf der Suche nach neuen Varianten dieser kleinen Münzen stiessen wir jedoch auf einen weiteren Bissolo, welcher vor etwa einhundert Jahren angeboten, von den Autoren der zitierten Spezialliteratur später jedoch übersehen wurde und in Vergessenheit geriet.



Abb. 3: Uri, Schwyz und Nidwalden (?), Bissolo o.J.³

Vs: ◆ **DELINZONE**(sic?)

Schlange mit →(?) im Maul, Innen- und Aussenkreis punktiert

Rs: ◆ **CVVI • (VN?)DER**

Lilienkreuz, Innen- und Aussenkreis punktiert

Standort unbekannt, Gewicht unbekannt, 11,5/12,4 mm (nach Abb.),

Billon

Püntener –; Chiesa –

Verständlich, dass die Reihe der Bissoli aufgrund des Auftauchens dieser beiden neuen Varianten überdacht werden muss. Es scheint, dass das Stück aus der Sammlung Gnechi (Abb. 3) wohl als früheste Ausprägung dieses Nominals aus der Münzstätte Bellinzona angenommen werden muss. Sicherlich hat man die Münze denjenigen Mailands so gut als möglich nachgemacht. Die Schlange hat hier – und das ist einmalig für Münzen der Urkantone – ein pfeilartiges Gebilde im Maul. Die Schlange auf den Mailändermünzen trägt bekanntlich ein Kind im Maul. Obwohl das Wort «Delinzone» sich von der offiziellen Schreibweise «Bellinzone» weit entfernt, muss ein Schreibfehler angenommen werden.

Das Stück von Abbildung 2 leitet vom wiederentdeckten frühesten Bissolo zu den bis heute bekannten Spagürli der Urkantone in idealer Weise über. Die Rückseitenumschrift ist zwar nicht stempelgleich, scheint jedoch vom selben Eisen-schneider zu stammen. Der Vergleich der Buchstaben, der Beizeichen und des Lilienkreuzes lassen diese Vermutung ohne weiteres zu. Andererseits wurde für die Vorderseite ein Stempel benützt, dessen Umschrift von ganz anderem Stil ist. Diese Zwischenstellung ermöglicht somit, die zeitliche Abfolge der Bissoli aus Bellinzona klar zu definieren.

Fotos: B. Kummer, Thun; R. Kunzmann, Wallisellen; G. Mascher, Mailand; Münzen & Medaillen AG, Basel

³ Collezione Gnechi, Italienische Münzen, I. Abteilung, Januar 1902, Lot 350; L. & L. Hamburger, Frankfurt am Main.

Dr. Ruedi Kunzmann
Postfach 389
CH-8304 Wallisellen

Fabio Luraschi
Via Sole 29 a
CH-6942 Savosa

Neuchâtel: Frédéric-Guillaume II, roi de Prusse, demi-batz au millésime 1788¹

Charles Froidevaux
Hortensia von Roten
Alexander Voûte

Le 22 juillet 1787², Frédéric-Guillaume II, roi de Prusse et prince de Neuchâtel, accepta le projet de réouvrir l'atelier monétaire de Neuchâtel après une interruption de plusieurs dizaines d'années³. Cet accord représentait, pour la Commission des monnaies de Neuchâtel, l'aboutissement de plusieurs années d'efforts. Il avait été difficile à obtenir, car le roi estimait que la frappe des monnaies neuchâteloises serait plus rentable si elle était délocalisée à Berlin, le marc d'argent s'y négociant à un prix inférieur⁴.

La réouverture de l'atelier devait palier au «*manque de monnoyes de billon, ainsi que de menues monnoyes d'argent*» qui «*gênait le commerce*» et «*ramener le bon marché des denrées de première nécessité dans le Neuchâtel*»⁵.

Dans son rescrit du 22 juillet 1787, le roi prescrivait que la fabrication devait se faire «*exactement d'après le poids et aloi de celles de Fribourg*».

Plus loin, il écrivait: «*Je consens que les 925 marcs argent fin à 12 deniers et 6275 marcs de cuivre portés sur le plan que vous m'avez présenté le 18 décembre dernier soient frappés conformément au dit plan et au titre qui y est adopté en batz, 1/2 batz, crutzers et 1/2 crutzers*»⁶.

Poids

Ce plan prévoyait pour les demi-batz une taille de 136 pièces au marc de Troye (244,7529 g) et un alliage de 1½ denier de fin⁷, ce qui représente un poids de 1,79 g et un titre de 125‰. Ceci n'est pas une preuve que le poids et le titre stipulés dans les ordonnances furent les mêmes, car nous savons que certaines valeurs acceptées par le roi ne furent pas appliquées, du moins pour le batz qui fut prévu dans le plan à 2,30 g (106 pièces au marc) mais fabriqué en moyenne à 3,43 g (71 pièces au marc) jusqu'en 1806⁸. Que le roi ait ordonné un poids et un titre conformes à ceux de Fribourg ne nous aide pas davantage, car ceux-ci ne sont pas connus pour cette époque⁹. Le titre et la taille ne sont pas indiqués dans la convention avec le nouveau Maître de monnaie François Warnod¹⁰. Durant la période où ce dernier officiait comme Maître de monnaie (décembre 1788 à mars

toire monétaire de Neuchâtel (Neuchâtel 1939), tableau p. 259–260. Pour le reste, ce tableau doit être lu avec grande prudence dans sa partie sur les poids et titres moyens réalisés par l'atelier monétaire de Neuchâtel entre 1789 et 1804, car il ne figurait pas dans le manuscrit de Demole et Wavre. Ajouté par Montandon sans référence aux sources, il contient certaines valeurs peu réalistes et reflète certaines confusions entre valeurs stipulées et réelles.

⁹ Voir à ce sujet N. Morard, *Les monnaies de Fribourg* (Fribourg 1969), p. 90.

¹⁰ AEN, Q283, du 17 février 1789, pt. 4: «*Il se conformera pour le titre et pour le nombre des pièces au marc à ce qu'il lui sera prescrit.*»

¹ Nous tenons à remercier Ruedi Kunzmann, Gilles Perret, Jean-Pierre Plancherel et Benedikt Zäch pour la mise à disposition de leur monnaie ou de celles qu'ils gèrent au cabinet de numismatique du Musée d'art et d'histoire de Neuchâtel (CNN en abrégé) et au cabinet de numismatique de la ville de Winterthur (Wint. en abrégé). Cet article n'aurait pas pu être écrit sans les documents découverts grâce à Maurice de Triboulet et ses collaborateurs aux

archives de l'Etat de Neuchâtel. Ces documents ont été photographiés et peuvent être consultés, ainsi que les monnaies décrites, sur le site internet numisinfo.com.

² Archives de l'Etat de Neuchâtel (AEN en abrégé), cartons bleus série monnaies (Q en abrégé), Q242.

³ Voir à ce sujet William Wavre, *La grande lacune dans le monnayage de Neuchâtel de 1714 à 1789*, dans *Musée Neuchâtelois*, t. 30 (1893), p. 245–284.

⁴ AEN, rescrits du roi, du 21 février 1787.

⁵ AEN, Q428; lettre du Roi au Conseil d'Etat, du 24 novembre 1786.

⁶ AEN, Q242.

⁷ AEN, Q239.

⁸ Cette valeur a été calculée d'après la comptabilité de l'atelier monétaire 1788–1806 (AEN, Q390), qui a été informatisée. Elle est proche de celle publiée par E. Demole, W. Wavre et L. Montandon (DWM en abrégé) dans l'His-

1792), les demi-batz furent taillés en moyenne à 141 pièces au marc (1,74 g)¹¹, ce qui est supérieur aux 136 pièces figurant dans le plan accepté par le roi. Nous ne disposons pas d'informations concernant le remède de poids, mais nous pensons qu'il devait se situer aux environs de trois à quatre pièces au marc¹², tolérance qui ne couvre pas la différence entre poids prévu et poids moyen réalisé. Une remarque figurant dans la comptabilité à l'occasion de la seconde livraison de demi-batz en janvier 1789, nous incite à penser que la taille ordonnée était de 138 pièces au marc (1,77 g)¹³. En effet, alors que l'atelier monétaire avait livré 81 marcs 3 onces et 12 deniers de demi-batz pour une valeur de 557 £ 2 sols, ce qui représente une taille de 137 au marc, le Trésorier général d'Ivernois avait noté: «à 138 au marc devrait rendre 561 £ 18 sols» (figure 1).

Du 16. Janvier 1789.	
Produit de la seconde livraison de la Monnaie	
2. mff ont produit	£ 13.18
20. idem	136.13
40. idem	273.15
19. 3. 12. idem	132.16
<u>Mps 81. 3. 12. Spices de rebut</u>	<u>£ 567.2</u>
à 138 au marc devrait rendre	£ 561.18
D'Ivernois	

Figure 1: Extrait de la comptabilité de l'atelier monétaire (AEN, Q390, p. 9): produit de la livraison du 16 janvier 1789.

11 Calculé d'après la comptabilité, AEN Q390.

12 Valeur figurant dans les offres de Wagner, Maître de monnaie à Berne, du 21 octobre 1787 (AEN, Q249) et du 18 novembre 1787 (AEN, Q251).

13 AEN, Q390, p. 9.

14 DWM, p. 133. Document original aux AEN, Q323, lettre g: «L'alliage du batz et 1/2 batz étoit d'une partie d'argent et 8/12 parties de cuivre». Le rapport de 1 à (1+8,5) donne 0,105. Le but de ce document était d'informer du fait des monnaies le gouverneur Lespérut, représentant du prince Berthier dans la principauté après la prise de pouvoir napoléonienne en 1806.

15 Voir note 12.

16 Rapport de 2 à 288 grains au marc.

Titre

Pour le titre, la situation est plus simple car un document rédigé en 1807 par la Commission des monnaies nous informe que les demi-batz devaient tenir de fin 105‰ sous le règne des rois de Prusse¹⁴, ce qui est significativement plus bas que le titre prévu dans le plan approuvé par le roi (125‰). Le remède d'alliage ne nous est pas connu, mais il devait se situer aux environs de deux grains par marc¹⁵, ce qui correspond à 7‰¹⁶. Cette tolérance est largement inférieure à la différence entre le titre du plan et celui ordonné pour la fabrication.

En résumé, les demi-batz furent stipulés à un poids et à un titre inférieurs à ceux qui figuraient dans le plan approuvé par le roi: 1,77 g (probablement) au lieu de 1,79 g et 105‰ au lieu de 125‰, probablement parce que l'argent coûtait plus cher que le prix maximum de 38 £ au marc que le roi avait fixé comme condition à la reprise du monnayage à Neuchâtel.

Prix de l'argent

En effet, dès le mois de février 1788, avant que la production ne commence, le Conseil d'Etat neuchâtelois recevait du Consul Bugnot, résidant à Marseille, une lettre lui annonçant, outre un probable renchérissement de l'argent dû à une forte demande pour l'Asie, un prix des piastres à Bayonne de 48 £ 16 sols le marc, argent de France¹⁷. Cela représentait un prix de l'argent monnayé de 34 £ 8 sols, argent de Neuchâtel¹⁸. Comme, selon Bugnot, le titre des piastres neuves était de 10 deniers 15 grains (885‰), il faut diviser le prix de l'argent monnayé par 0,885 pour connaître le prix du fin. On obtient ainsi un prix du marc de fin de 38 £ 12 sols, argent de Neuchâtel, qui ne comprend ni frais de transport Bayonne–Neuchâtel, ni commissions d'intermédiaires, ni frais d'emballage. Ceux-ci renchérisaient le prix de 2,7%, selon le décompte d'un achat de deux mille piastres effectué le 29 juin 1789 au même prix que celui annoncé plus d'une année auparavant par le consul Bugnot, à savoir 48 £ 16 sols, argent de France¹⁹. Le coût du marc de fin au comptant, franco Neuchâtel, se montait donc au début de l'année 1789 à 39 £ 13 sols, argent de Neuchâtel, sans compter les frais de fonte et le déchet, ce qui était significativement supérieur à la limite de 38 £ fixée par le roi de Prusse.

Coins

En automne 1788, la Commission des monnaies choisit Charles Motta, de Môtiers, pour graver les coins de la nouvelle fabrication²⁰. Ses services avaient été préférés à ceux du Bernois Mörikofer, malgré des prix plus élevés²¹. Il est intéressant de constater que Mörikofer recommandait la gravure de matrices, qui *«sont absolument nécessaires pour obtenir l'exacte ressemblance entre toutes les pièces qu'on frappera. Si contre mon attente je serais obligé de graver à main et dans les matrices, je ne pourrais répondre d'une exacte ressemblance entre les coins.»*

17 AEN, Q268, du 12 février 1788.

18 La relation des monnaies de compte était à l'époque la suivante: 20 £ argent de Suisse valent 21 £ argent de Neuchâtel valent 30 £ argent de France. Il faut donc multiplier les valeurs en argent de France par 0,7 et celles de Suisse par 1,05 pour obtenir les valeurs en argent de Neuchâtel. Cf. Martin Lory, *Wie Bern vor 200 Jahren die Halbtaler seiner Nachbarn bewertete*, dans *HMZ* 1996, n° 4, p. 203–206. Cf. également AEN, Q323, lettre G: «... ils [les Suisses] fabriquent leur bas billon sur le pied de 40 batz pour l'Ecu neuf, ce qui est en rapport de 4 francs de Suisse pour 6 livres de France de l'ancien

régime... Nous connaissons dans cette principauté [Neuchâtel] 2 espèces de livres: La première qui est la livre foible ou 4 Batz se divise en 12 gros, le gros en 12 deniers. Nous n'avons aucune monnaie qui représente une de ces livres foibles si ce n'est 4 batz; mais les gros et les deniers n'ont plus de signes représentatifs. Au reste cette manière de compter n'est plus guère en usage que pour la perception des cens fonciers dus aux recettes du souverain ou à quelques fiefs particuliers. La livre Tournois, aussi appelée franc, vaut 10 batz, se divise en 20 sols et le sol en 12 deniers. Il faut 4 livres 4 sols

pour l'ecu neuf de 6 livres de France, c.à.d. que notre livre tournoise est en rapport de 7 pour 10 livres de France...» (extraits dans DWM, p. 133).

19 AEN, Q369, décompte avec de Luze, de Montmolin & Cie, du 29 juin 1789, argent de France. Voir également AEN, Q390, p. 23, pour la valeur argent de Neuchâtel.

20 AEN, Manuels du Conseil d'Etat (MCE en abrégé), vol. 134, p. 250–260, du 15 mars 1790, rapport de la Commission des monnaies: «... Pour ce qui est des coins, nous en avons commandés jusques à présent à différentes forges, afin de voir à laquelle il nous convient de donner la préférence,

et quant à la gravure nous nous sommes décidés, après examen des différentes propositions qui nous ont été faites, à employer le sieur Charles Motta de Môtiers Travers, qui a travaillé ci devant comme graveur à la monnoye de Genève, et qui a d'ailleurs pour nous l'avantage d'être établi à notre proximité... Pour l'acceptation par Motta, voir AEN, Q335, du 25 septembre 1788.

21 La gravure d'une paire de coins de demi-batz, sans matrice, coûtait 12 £ chez Mörikofer (AEN, Q388; argent de Berne ou de Neuchâtel? La différence de change représentait 5% (voir note 18) et 14 £ chez Motta (AEN, Q335, du 17 mars 1788).

Au contraire, Motta déconseillait les matrices pour des raisons techniques et esthétiques, estimant par ailleurs qu'elles coûteraient au moins 12 fois plus que les coins:

«A l'égard des matrisses dont vous me paroissiez désiré de préférer à la gravure, cet idée n'est pas neuve pour moy quoi que je ne la croit en usage dans aucune monoye, que pour (léfié?) des souverains qui font faire d'un côté leur portrait; cet uniquement le buste qui est matrissé en France pour devoir être le même dans toutes les monoyes du royaume, et les légendes qui sont au tour sont ensuite frappées avec des poinçons de chaque lettre, ses lettres sont des parties trop délicates et trop détaillées, pour qu'une matrice put résisté. Sy l'on vouloit quelle s'imprime dans plusieurs coins, tous les déliés des lettres deviendroient des pleins, et tous les angles de cette matrisses qui devroit formé les (caunes?) dans les coins ne feroit que des parties émoussée et (épatée?), au point que la monoye seroit aussi deffetueuse que sy elle étoit moulée...»²²

Ainsi, chaque coin fut gravé individuellement. C'est donc grâce à Motta que les variantes des monnaies neuchâtelaises de cette époque sont si nombreuses.

Motta livra les premiers coins gravés le 28 novembre 1788²³. Il s'agissait de deux paires de coins de demi-batz dont la gravure coûtait 14 £ la paire. La correspondance à laquelle ils donnèrent lieu nous montre qu'il s'agissait des coins des demi-batz que l'on appelle aujourd'hui les «essais» de demi-batz 1788 et dont deux variantes sont connues. Voici des extraits de cet échange de lettres que nous publions car il décrit de manière très pratique les difficultés auxquelles pouvait être confronté un atelier monétaire après une fermeture de plusieurs dizaines d'années. Il montre également les raisons de l'évolution du style des demi-batz entre les millésimes 1788 et 1789 (figure 2).

Le 25 décembre 1788, soit un mois après la livraison des coins, le chancelier Tribolet écrit à Motta pour demander des changements sur les prochains coins concernant leur diamètre, la croix du revers qui était trop fine et trop longue, la profondeur de la gravure et la grandeur des lettres:

«Les détails dont notre Commission des monnaies a été occupée pour mettre la fabrication en train, l'a empêché de s'occuper plus tôt de la lettre que vous m'avez écrite le 29e du mois dernier en nous envoyant les 2 paires de coins pour 1/2 batz que vous avez gravés. Je commencerai par vous observer, Monsieur; à l'égard de ces coins

- 1. que nous en avons trouvé les empreintes un peu plus larges que celles des demi batzen de Fribourg, et c'est ce que vous pourrez observer vous même d'après la pièce ci joint qui ayant été coupée suivant le diamètre des 1/2 b[at]z de Fribourg s'est trouvée trop petite pour recevoir l'empreinte complete du cordon.*
 - 2. La croix nous paroît trop peu nourie et trop allongée et manque d'ailleurs du cordon qui entoure les croix des monnoyes de Fribourg et de Berne, en sorte que pour vous éviter la peine d'en composer une nouvelle, nous préférons d'adopter complètement celle de Berne avec le cercle qui l'environne [voir figure 3].*
 - 3. La gravure, comme vous l'observerez vous même, n'est pas assez profonde et les traits en sont trop délicats. C'est une observation très essentielle surtout pour la monnoye de billon qui demande une empreinte bien marquée, d'où il résulte encore que les coins s'usent moins facilement.*
 - 4. Enfin vous remarquerez aussi Monsieur, en comparant notre pièce d'épreuve avec les autres monnoyes suisses que les lettres des légendes sont trop petite; c'est au reste à quoi il vous est facile de remédier en vous conformant à notre seconde observation par rapport à la croix, et en donnant un peu moins de largeur à l'écu [voir figure 3]...*
- ...mais ce qui presse particulièrement dans ce moment, c'est de corriger les desseins des demi batzen d'après les observations ci dessus indiquées, auxquelles nous vous prions de vous conformer avec soin et promptement puisque nous sommes à la veille de vous envoyer de nouveaux coins»²⁴.*

²² AEN, Q335, du 25 septembre 1788.

²³ AEN, Q388.

²⁴ AEN, Q335, du 25 décembre 1788. La Commission des monnaies avait demandé au Maître des monnaies de Fribourg son avis sur la qualité de la gravure des coins (AEN, Q282, chiffre 8.8, du 30 novembre 1788).







		<p>Figure 2a: Demi-batz 1788, variante a.</p> <p>Avers: dans un cercle de grènetis, écu couronné et écartelé, aux 1 et 4 de gueules à la bande d'or, qui est de Chalon; aux 2 et 3 d'or au pal de gueules chargé de trois chevrons d'argent, qui est de Neuchâtel; sur le tout d'argent à l'aigle couronné de sable, tenant le sceptre et le globe, qui est de Prusse. Le bord supérieur de l'écu de l'aigle fait une vague. F · G · BOR · REX · PR · SUP · NOVIC · & VAL</p> <p>Revers: dans un cercle de grènetis, croix ancrée et évidée à point central, cantonnée de quatre fleurons surmontés d'un point. SVVM ✦ CVIQVE ✦ 1788 ✦</p> <p>Billon, très rare: CNN 1314 (1,67 g), 1315 (1,90 g), 88.173 (1,90 g), 88.174 (1,77 g), 88.175 (1,78 g), SLM LM 5593 (1,75 g), P1Ne (photos à droite et dessins informatiques à gauche, 1,79 g, 22,8/22,5 mm), Plancherel (1,55 g, fortes traces de circulation). Bibliographie: DWM 208, DT 999, HMZ 682a.</p>
		<p>Figure 2b: Demi-batz 1788, variante b.</p> <p>Avers comme variante a, mais point après VAL; le bord supérieur de l'écu de l'aigle est droit.</p> <p>Revers comme variante a, mais coin légèrement différent.</p> <p>Billon, très rare: Winterthur S1125 (photos à droite et dessins informatiques à gauche, 1,64 g), P2Zh (1,62 g); les deux exemplaires connus portent de fortes traces de circulation.</p> <p>Les variantes a et b ont été frappées au total à 16 429 exemplaires entre le 28 novembre 1788 et le 16 janvier 1789, à un poids moyen de 1,71 g pour les 5787 premières pièces (jusqu'au 2 janvier 1789) et de 1,79 g pour les suivantes (calculé d'après AEN, Q390). Le pied était ordonné à un poids de 1,77 g et à un titre de 105‰.</p> <p>Bibliographie: Neuenburger Halbbatzen 1788, dans HMZ 1974, p. 211.</p>
		<p>Figure 2c: Demi-batz 1789–1794.</p> <p>Avers semblable au demi-batz de 1788, mais les traits sont plus épais. Revers semblable au demi-batz de 1788, mais les traits sont plus épais et la croix est recerclée.</p> <p>Même type jusqu'en 1794, nombreuses variantes (grandeur de l'écu à l'avers, point au-dessus ou au-dessous du double rameau, V ou U dans la légende du revers et placement du millésime dès 1790).</p> <p>Billon et très rares frappes en argent de 1789 (?), mais attention aux copies en argent de Jetzler au millésime 1793 (cf. E. Tobler, Münzimitationen zu Schmuckzwecken, dans HMZ 1973, p. 107).</p> <p>Photos: Ermitage (1789, frappe en argent (?), 1,80 g). Bibliographie: DWM 209–217 (plusieurs erreurs, dont DWM 216, qui est une copie ratée de Jetzler au millésime 1793), DT 1000 (la frappe en argent mentionnée est une copie de Jetzler au millésime 1793), HMZ 682.</p>

Figure 2: Demi-batz de Neuchâtel aux millésimes 1788 et 1789.

Les demandes du chancelier Tribolet n'arrangent pas Motta, car il doit changer certains poinçons auxquels il travaille depuis plusieurs semaines «même la nuit»²⁵. Il répond le 8 janvier 1789:

«...Je suis mortifié Monsieur qu'une indisposition qui m'a empêché près d'un mois d'allé à mon atelier; mais aussi obligé à retardé cet envoi, de même que m'empêché d'allé rendre

²⁵ AEN, Q335, du 20 novembre 1788.

mes devoirs à Monsieur le Trésorier pendant son séjour à Môtier pour lui expliqué mieux que je pourray le faire par lettre les observations que je crois [d'avoir à] vous faire sur la demy bache que vous m'avez fait l'honneur [de] m'envoyer.

1. Quant à la largeur du diamettre des coins comparativement avec les coupoirs, cette dernière grandeur ne m'étoit pas connue; et elle doit être plus petite que la gravure des coins parce que la pièce s'agrandit par la pression du balancier.
2. La croix qui vous paraît trop maigre et trop allongée le paroitra effectivement moins étant bornée par un cercle qui l'entoure comme les monnoyes de Berne, mais le cordon sera aussi une bordure intérieure à la légende et formera une difformité avec la légende du côté des armoiries, s'il n'y a pas le même cordon.
3. Quant à la gravure qui vous paraît maigre et pas assez creuse, je dois vous prié d'observer que votre balancier manque de force parce que la barre qui fait balancier est courte et que sa forme en pointe contre les deux bouts ne lui permet pas d'être chargée d[une] plus grosse boule qui vraisemblablement la feroit cassé dans ses parties foibles et il résulte de cet inconvéniement que la demy bache cy jointe malgré qu'el[le] a reçu plusieurs coups qui ont totalement effacé la croix, le côté des armoiries n'est imprimé à fond dans aucune de ses parties [2 mots] la pointe de la couronne, et c'est peut etre encore une des causes que la gravure paroît maigre, parce qu'au lieu que la matière qui jailli dans les différentes partie de la gravure, le coup du balancier n'étant pas assez fort, cette matière ne reçoit point l'impression du fond de la gravure ce qui donneroit à chaque objet une surface plate ou un bas relief dans toute la grandeur du vuide, au lieu que ce n'est que des côtés sans forme. Je vous serois obligé Messieurs de faire frapé un pièce en étain pour voir bien la gravure, après quoi je me conformeray exactement à ce que vous m'ordonnerés.
4. Quant au lettre trop petite, elle pourroit effectivement suporté d'être un peut plus grose pour les demis bache, mais je crois que l'on aura encore bien de la peine de se servir du même carractère pour les baches parce que la barre du bas emporte près du quar de la place de la légende.

Pour répondre à la fin de l'honneur de vôtre lettre, je travail sans relâche aux différens poinçons que j'auray besoin pour les différentes calités d'espèces, et n'éprouverés Monsieur aucune lenteur pour la gravure des coins que vous m'envoyerés».

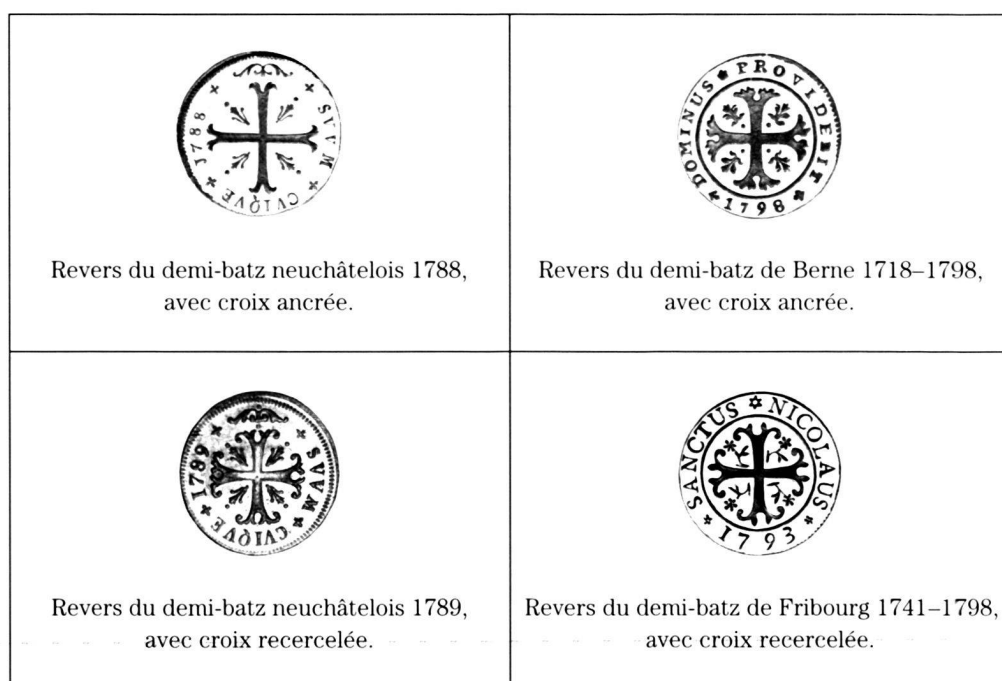


Figure 3: Croix de revers mentionnées dans la correspondance du graveur Motta (dessins informatiques à partir de monnaies réelles).

HARLAN J. BERK LTD.

31 N. Clark Street,
Chicago, IL 60602
(312) 609-0016 FAX (312) 609-1309



ALL COINS 700 BC TO 1990's AD
BOUGHT AND SOLD

Contact us for a copy of our
bi-monthly Buy or Bid Sale catalogue

FRANK STERNBERG AG ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67



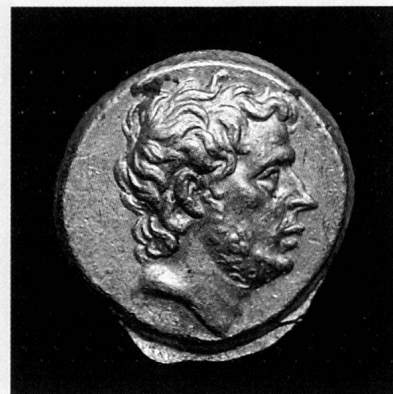
Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

TRADART

AIMÉZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesenweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



ANTIKE MÜNZEN

GOLD UND SILBERMÜNZEN
DES MITTELALTERS

ANKAUF - VERKAUF
- AUKTIONEN -

CNG

Classical Numismatic Group, Inc.

LONDON OFFICE

14 Old Bond Street, London W1S 4PP, U.K.

Tel: +44 (20) 7495 1888

Fax: +44 (20) 7499 5916

E-Mail: cng@historicalcoins.com

Website: historicalcoins.com



HESS-DIVO AG

Geschäftsführer: J. P. Divo
Löwenstrasse 55
8001 Zürich
Telefon 01 225 40 90
Fax 01 225 40 99
www.hessdivo.com



MÜNZEN - MEDAILLEN

Ankauf - Verkauf - Schätzungen - Auktionen

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

**Wir kümmern
uns um Ihre
Drucksachen
Briefschaften
Kataloge usw.**

Druckerei Paul Haupt AG
Falkenplatz 11 • Postfach • 3012 Bern
Tel. 031 301 24 34 • Fax 031 301 54 69
Internet: <http://www.haupt.ch>
E-Mail: druckerei@haupt.ch

Réservez-vous
cette
place
pour
votre
annonce!

Wer
hier
inseriert
wird
beachtet!

Are you interested in
CHOICE WORLD COINS?

You should be receiving our publications
**FOUR TO SIX
AUCTION CATALOGUES ANNUALLY**

Featuring **RARE** and **CHOICE** gold and silver coins of the world as well as ancient coinage and world paper money. A sample catalogue is \$20.00 postpaid.

Includes Prices Realized

An annual subscription is also available. The cost is \$60 within the U.S. and \$80 outside the U.S.

Ponterio & Associates, Inc.

1818 Robinson Ave.
San Diego, CA 92103

1-800-854-2888 or 619-299-0400

Fax 619-299-6952

Licensed Auction Company #968

Richard H. Ponterio - President

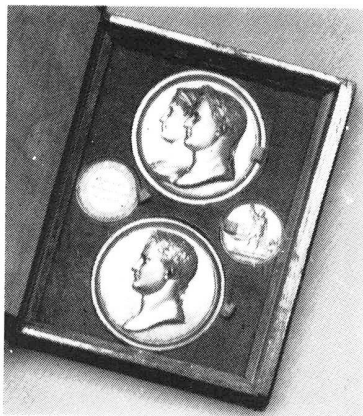


P.N.G. #308



**LA
NUMISMATICA**

MENSILE DI SCIENZA - STORIA - ARTE - ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

✂ -----
spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.
Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
 Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
 Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München

Tel. (49) (89) 29 90 70 – Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen. Durch uns erreichen Sie den amerikanischen Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge werden von unseren eigenen Spezialisten zusammengestellt. Römische, griechische und europäische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK

123 West 57th Street New York 19

Telegrammadresse: Stackoin



Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86

Ein Geschenk-Abo für einen begeisterten Münzen-Fan!

Schenken Sie ein Jahres-Abo als Mitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Im Jahresbeitrag von CHF 100.– sind 4 Ausgaben der Zeitschrift «Schweizer Münzblätter» und die Jahresausgabe «Numismatische Rundschau» inbegriffen.

Administration SNG, Jürg Rub, Paul Haupt AG, Postfach, CH-3001 Bern

Bedeutende Münzen zur Versteigerung

Auktion Leu 82 23. Oktober 2001

Sammlung Schweiz Teil 1
Aus der bedeutendsten Sammlung schweizerischer Münzen.



Uri · Schwyz · Unterwalden, Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn,
Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg.

Bistum Chur. Dukat 1697. Ulrich VII. Von Federspiel, 1692–1728.

Der im September erscheinende **Katalog** (EUR 20.–/DEM 35.–/CHF 30.–) senden wir Ihnen auf Bestellung gerne zu.

Leu Numismatik AG, In Gassen 20
Postfach, CH-8022 Zürich
info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com
Telefon ++41 1 211 47 72
Telefax ++41 1 211 46 86

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$27 United States

\$36 Canada

\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA

Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher

<http://www.celator.com>

E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

JEAN ELSSEN s.a.



Avenue de Tervueren 65 B-1040 Bruxelles
Tel. 32.2.734.63.56 Fax 32.2.735.77.78
www.elsen.be numismatique@elsen.be

Soeben erschienen:

Pour Denyse Divertissements Numismatiques

Hrsg. Silvia Mani Hurter und Carmen Arnold-Biucchi

18 Artikel zu griechischen Themen, Denyse Bérend gewidmet.
Bern, 2000. 220 S., 25 Taf. CHF 100.– + Porto

zu beziehen bei
Leu Numismatik, Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Der gesamte Verkaufserlös ist für einen Spezialfonds
des Cabinet des médailles, Bibliothèque nationale de France,
bestimmt.

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Inseratenverwaltung:
Leu Numismatik AG
Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Expertisen • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen



MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
BASEL

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
Telefon 061 272 75 44
Telefax 061 272 75 14

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S
11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ
TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh

En réponse à la lettre du 8 janvier, le chancelier Tribolet admet de supprimer le cordon autour de la croix, mais reste inflexible sur le diamètre du coin, le style de la croix, la profondeur de la gravure et la grandeur des lettres, tous traits caractéristiques des «essais» de demi-batz 1788:

«...je dois vous observer

1. *sur le 1er article relatif au diamètre des empreintes p[ou]r 1/2 batz, qu'en supposant que chaque flan s'étende par la pression du balancier, cette extension ne peut cependant atteindre la circonférence de vos premières empreintes ainsi que le prouve le 1/2 batz frappé que je vous envoyai le 25 octobre et celui que j'ay joint aujourd'huy sub n°1 en sorte que nous persistons à vous demander pour les nouveaux coins que nous vous avons envoyés en dernier lieu, des empreintes dont le diamètre soit parfaitement égal à celui du flan ci joint sub n°2, vu que l'extension que chaque pièce acquiert par le coup du balancier sert à former le rebord extérieur au cordon que l'on remarque (sur les?) monnoyes.*
2. *quant au cercle dont nous souhaitions d'entourer la croix, vos observations à cet égard nous font abandonner cette idée, mais nous en estimons d'autant plus nécessaire d'adopter une croix plus nourrie, nous référant à cet égard à ma lettre du 28 décembre, en ajoutant une nouvelle considération relativement à la nécessité de racourcir les branches de la croix, c'est qu'avec la longueur qu'elles ont actuellement leurs extrémités s'aperçoivent au côté opposé d[an]s la partie polie, au lieu qu'étant plus courtes elles se trouveront cachées par l'écu, à moins que vous ne préféreriez la croix de Fribourg, que vous trouverez ci-joint sub n°3, à celle de Berne; c'est M[onsieur], ce que nous abandonnons à votre goût...*
3. *nous avons fait frapper suivant vos désirs la pièce d'étain ci-jointe sub n°4, et elle vous convaincra que vos gravures ne sont pas assez profondes. Au reste avant cette épreuve nous étions déjà assurés que la faute ne venoit pas de la foiblesse du balancier; puisque nous avons augmenté de 60 livres chacune des boules du balancier; et que chaque coup ont fait donner au dit balancier un tour complet.*
4. *nous continuons à vous demander des lettres plus grandes, lors même que nous serions obligé d'en adopter de plus petites pour les baches. Il ne nous paraît pas qu'il résultera un grand inconvénient de cette différence...*²⁶.

Délivrances

A ce stade de l'exposé, il faut informer le lecteur de ce qui se passait à la production pendant cet échange de lettres entre le chancelier Tribolet et Motta. La comptabilité de l'atelier monétaire nous indique que la première délivrance de monnaies fut inscrite dans les livres sous la dénomination «produit de la première fonte» le 2 janvier 1789 et comportait 5287 demi-batz²⁷. Elle fut suivie d'une «seconde livraison», le 16 janvier 1789, de 11 142 demi-batz²⁸. Jusqu'à ce jour, seuls les coins du 28 novembre avaient été livrés, c'est-à-dire ceux qui font l'objet de la correspondance étudiée ici. Les prochains coins gravés par Motta, ceux qui répondaient partiellement aux demandes du chancelier Tribolet,²⁹ furent livrés le 15 janvier³⁰. On peut admettre qu'ils furent utilisés au plus tôt le 17 janvier, car ils devaient encore passer à la trempe chez un dénommé Hasler à Fribourg, celui qui avait déjà fabriqué les fers gravés par Motta³¹. Les 5287 demi-batz délivrés le 2 janvier et les 11 142 demi-batz du 16 janvier ne purent donc pas être frappés avec ces coins. On déduit de cette analyse que les demi-batz aujourd'hui appelés «essais de 1788» furent frappés en décembre 1788 et dans la première moitié de janvier 1789 au nombre de 16 429 exemplaires à l'aide de deux paires de

26 AEN, Q335, en réponse à la lettre de Motta du 8 janvier 1789, date inconnue.

27 AEN, Q390, p. 7 et 12.

28 AEN, Q390, p. (figure 1): à 20 demi-batz par S , 557 S 2 sols représentent 11 142 demi-batz.

29 AEN, Q335, du 19 janvier 1789: «Vous recevrez par le présent courrier les deux pert de coin pour demy bache, que j'ay reçu de votre envoi du 8 courant, j'espère Monsieur, que vous les trouverez conforme aux ordres que j'ai eut l'honneur de recevoir de Monsieur le chancelier...»

30 AEN, Q388, compte avec Motta. Il y a confusion de date entre la lettre d'envoi de Motta (19 janvier) et le compte de Motta (15 janvier).

31 AEN, Q282, chiffre 2.

coins, représentant les deux variantes connues aujourd'hui de ces monnaies. La constatation que ces 16 429 demi-batz au millésime 1788 sont imputés aux produits dans la comptabilité de la Principauté implique qu'ils furent mis en circulation; il ne peut donc pas s'agir d'essais.

La figure 3 montre que Motta, à qui le Chancelier a laissé le choix du style de la croix dans sa lettre de janvier, a décidé d'adopter celui de Fribourg à la croix recerclée sur les coins livrés dès le 15 janvier, alors qu'il avait gravé celui de Berne, à la croix ancrée, sur les deux coins de revers de la première livraison, ceux des demi-batz au millésime 1788. En même temps que la forme de la croix, il changea le millésime (1789).

La «*Helvetische Münzenzeitung*» a publié en 1974 un demi-batz 1788 fortement usé par la circulation³², mettant en doute pour la première fois l'opinion exprimée par DWM que le demi-batz au millésime 1788 était un essai en cuivre argenté³³. L'auteur de l'article estimait que l'exemplaire photographié, de même style mais d'un autre coin que la monnaie publiée par DWM, était en billon et que les traces d'usure qu'il portait ne permettaient pas de le qualifier d'essai³⁴.

Cette opinion était fondée. Un résumé de l'analyse ci-devant le démontre:

- On trouve des exemplaires avec des traces de circulation parmi les deux variantes des monnaies connues (collection Plancherel pour la variante a, Winterthur et P2Zh pour la variante b).
- Le volume des deux émissions frappées au millésime de 1788 avec deux paires de coins se monte à 16 429 demi-batz. Ce montant est trop important pour n'être composé que d'essais. Leur présence dans la comptabilité de l'atelier monétaire sous la rubrique «produit» montre qu'il ne s'agit pas d'essais. Sinon, ils auraient été refondus et l'opération aurait été imputée aux coûts.
- DWM ont affirmé dans leur catalogue, sans citer leur source, que les demi-batz au millésime 1788 étaient en cuivre argenté. Or, l'atelier monétaire disposait en décembre 1788 et en janvier 1789 de réserves d'argent permettant de frapper près de deux cents cinquante milles demi-batz en billon³⁵. Dans quel dessein aurait-on frappé plus de 16 000 essais en cuivre pour les argenter par la suite?

Tous les exemplaires avec traces d'usure cités ci-devant sont manifestement en billon. Neufs demi-batz au millésime 1788 ont été analysés au Musée national suisse. Le tableau de la figure 4 montre que les résultats sont conformes aux connaissances actuelles en matière d'analyse métallurgique des monnaies³⁶:

- Les titres calculés avec la méthode du poids spécifique sont significativement plus bas que le titre stipulé dans les ordonnances (105‰). La cause n'en est pas le non respect, par le Maître-monnayeur, du titre ordonné, mais bien la méthode du poids spécifique qui ne convient pas aux petites monnaies de billon à tranche mince, car le poids spécifique du cuivre est trop proche de celui de l'argent. De petites traces de corrosion provoquent ainsi des modifications du volume des monnaies qui influencent négativement leur poids spécifique. Ces valeurs ne sont donc pas significatives.
- Les titres calculés avec la méthode de la fluorescence X ne donnent qu'une indication du titre à la surface de la monnaie. Ils sont influencés par le blanchiment de la monnaie qui enrichit le titre à la surface. Il n'est donc pas surprenant

32 Neuenburger Halbbatzen 1788, dans HMZ 1974, p. 211.

33 DWM 208.

34 Il s'agissait de la variante b de la figure 2.

35 L'atelier avait reçu 220 marcs de piastres (AEN Q369, 16^e page) dont l'argent, à 885‰ le titre des piastres, à 138 au marc la taille des demi-batz et à 105‰ le titre des demi-batz, suffisait à fabriquer, compte tenu d'un déchet d'un demi-pour-cent (AEN Q282, chiffre 3), 255 000 demi-batz.

36 Voir à ce sujet Marc Bompaire et Françoise Dumas, *Numismatique médiévale*, Paris 2000, p. 513–526, bibliographie p. 526.

	N° d'inventaire	Poids en g	Poids spécifique en g/cm ³	Titre par la méthode du poids spécifique en ‰	Titre par la méthode de la fluorescence X en ‰
Var. a	SLM LM 5593	1,726	9,03	65‰	187‰
Var. a	P1Ne	1,785	9,01	50‰	159‰
Var. a	CNN 1315	1,918	9,05	80‰	176‰
Var. a	CNN 1988.173	1,909	9,02	57‰	183‰
Var. a	CNN 1988.174	1,775	9,04	72‰	172‰
Var. a	CNN 1988.175	1,782	9,01	50‰	171‰
Var. a	CNN 1314	1,675	9,05	80‰	156‰
Moyenne var. a				65‰	172‰
Var. b	P2Zh	1,609	9,02	57‰	101‰
Var. b	Wint. S1125	1,632	9,02	57‰	119‰
Moyenne Var. b				57‰	110‰

Figure 4: Titre des demi-batz 1788 analysés avec les méthodes du poids spécifique et de la fluorescence X, pour déterminer s'ils sont argentés.

que les résultats obtenus par cette méthode soient tous supérieurs au titre ordonné de 105‰, avec une moyenne de 172‰ pour les monnaies de la variante a, qui n'ont pas circulé, et une moyenne de 110‰ pour les exemplaires de la variante b, qui ont circulé (sans traces de blanchiment). Cette méthode ne nous indique pas le titre de la monnaie, mais la part d'argent à sa surface. Si les demi-batz au millésime 1788 étaient argentés, leur analyse métallurgique par la fluorescence X donnerait des résultats beaucoup plus élevés que ceux du tableau de la figure 4. Ces monnaies sont donc en billon et non en cuivre argenté comme l'affirmaient DWM.

Zusammenfassung

Im Jahre 1788 entschied Friedrich Wilhelm II., König von Preussen, nach langen Verhandlungen die Münzstätte des Fürstentums Neuenburg wieder zu eröffnen. Gemäss dem vom König genehmigten Plan war vorgesehen, Halbbatzen mit einem Gewicht von 1,79 g und einem Silbergehalt von 125‰ zu prägen. Diese Vorgabe konnte indes nicht eingehalten werden, vermutlich weil der Preis des in Bayonne eingekauften Silbers in Form spanischer Piaster höher war als ursprünglich angenommen. Die zeitgenössischen Quellen belegen, dass die Halbbatzen schliesslich mit einem Gewicht von 1,77 g und einem Silbergehalt von 105‰ geprägt werden sollten.

Die ersten beiden Stempelpaare für Halbbatzen wurden vom Neuenburger Stempelschneider Charles Motta im November 1788 an die Münzstätte geliefert. Die Buchhaltung der Münzstätte und die Korrespondenz zwischen der Regierung und Motta zeigen, dass im Dezember 1788 und in der ersten Hälfte Januar des folgenden Jahres mit den beiden Stempelpaaren 16 429 Halbbatzen mit der Jahrzahl 1788 in zwei Varianten geprägt wurden. Die heute äusserst seltenen Halbbatzen von 1788 unterscheiden sich deutlich von den späteren durch ihr schmales Ankerkreuz auf der Rückseite. Entgegen der bisherigen, weit verbreiteten Meinung handelt es sich daher bei diesen Stücken nicht um Proben, sondern um reguläre Prägungen, die zirkulierten. Metallanalytische Untersuchungen am Schweizerischen Landesmuseum zeigen denn auch, dass beide Varianten aus Billon und nicht, wie im Referenzbuch von Demole, Wavre und Montandon postuliert, aus versilbertem Kupfer geprägt sind.

Charles Froidevaux
Impasse Alphonse-Albert 5
2068 Hauterive
E-Mail: cafnum@vtx.ch

Hortensia von Roten
Schweizer Landesmuseum
Postfach 6789
8023 Zürich
E-Mail: hortensia.vonroten@slm.admin.ch

Alexander Voûte
Schweizer Landesmuseum
Postfach 6789
8023 Zürich
E-Mail: Alexander.Voute@slm.admin.ch

Note de la rédaction:

Internet et publication des sources d'un travail scientifique

La qualité d'une publication scientifique ne peut être élevée que si elle contient une référence aux sources utilisées pour étayer les démonstrations et les opinions qu'on y défend. L'impression coûte cher. Il est donc impossible d'annexer à chaque publication toutes les sources utilisées, en particulier lorsqu'il s'agit d'archives manuscrites anciennes dont il faudrait imprimer non seulement la photo mais également la transcription. On considérait donc jusqu'à présent un travail comme scientifiquement valable si les sources utilisées étaient mentionnées avec le lieu où l'on peut les consulter. Ceci change avec le réseau Internet et les photos digitales qui permettent une publication peu coûteuse des sources. Nous pensons donc dans l'avenir, la communauté scientifique exigera qu'un article imprimé soit complété par la mise à disposition sur Internet des sources utilisées, en particulier lorsque ces dernières se situent à des endroits différents et sont difficiles d'accès. Dans cet article, nous faisons un essai de publication simultanée du texte de l'article de Charles Froidevaux, Hortensia von Roten et Alexander Voûte dans la Gazette numismatique suisse et de ses sources sur le site *numisinfo.com*. Nous attendons avec impatience l'avis des lecteurs sur cette innovation.

Münzkabinett Winterthur: «TierZeichen. Tiere im Münzbild»

(bis 3. März 2002)

Die neue Ausstellung des Winterthurer Münzkabinetts greift eines der vielfältigsten Themen auf Münzen auf und schlägt einen grossen Bogen in Zeit und Raum. Tiere auf Münzen werden dabei nicht als «Zoo» präsentiert, sondern in den Rollen, die sie im Münzbild spielen: Als Zeichen für bestimmte Eigenschaften, die der Mensch dem Tier zuweist, als Teil des Mythos und als Verkörperung von Ängsten des Menschen.

Seit der ersten Begegnung in der frühen Menschheitsgeschichte ist das Verhältnis zwischen Mensch und Tier gleichzeitig von grosser Nähe und Fremdheit bestimmt. Tiere wurden vom Menschen gejagt, aber stets auch verehrt. Sie wurden als Nahrungs- und Rohstofflieferanten genutzt und gleichzeitig als Bedrohung gefürchtet. Tiere wurden zu engen Begleitern des Menschen und dennoch der *entrückten Welt der Gottheiten und Naturmächte* zugeordnet.

Die bildlichen Vorstellungen, die Menschen sich von den Tieren machten, waren stark von diesen Ambivalenzen bestimmt. Münzen gehören zwar nicht zu den ältesten Objekten mit Tierdarstellungen. Aber bereits beim frühesten Münzgeld finden sich Tierbilder. Auf Münzen, auf Darstellungen überhaupt, ist das Tierbild oft eine Projektion menschlicher Ängste. Besonders Fabelwesen verkörpern denjenigen Teil des Tierreichs, der seine Existenz ausschliesslich der menschlichen Phantasie verdankt und einen Gegenpol zur Menschenwelt bildet (Abb. 1).



Abb. 1
Pantikapaion, Schwarzmeergebiet.
Stater (spätes 4. Jh. v.Chr.).
Rs. Gehörnter Löwengreif n.I.
MK Winterthur, Inv. G 1106.

Längst nicht alle Tiere galten jedoch als Widerpart des Menschen. Rinder verwendete man als Massstab für Reichtum, während ein Pferd wertvoller Besitz des Adligen war. Tiere im Haushalt des Menschen bezeichneten auf Münzen deshalb die gezähmte und genutzte Tierwelt. In der Zähmung des wilden Stiers brach dafür der alte Kampf um die Domestizierung der Natur immer wieder auf. Als Symbol der Stärke und der Fruchtbarkeit ging der Stier aber auch in den Mythos ein. Dort erschienen mächtige Gottheiten des Wassers wie der Mannstier Acheloos als Mischwesen, die Tier und Mensch in einer Gestalt vereinten (Abb. 2).



Abb. 2
Gela, Sizilien.
Tetradrachmon (um 465–450 v.Chr.).
Rs. Protome des Mannstiers Acheloos n.r.
MK Winterthur, Inv. G 637.

Im Zusammenhang mit Wappen spielten Tiere eine ihrer wichtigsten Rollen. Tiere wurden bereits in der Antike, aber auch besonders im Mittelalter und in der Neuzeit als Herkunftszeichen einer Münze verstanden und so als Wappenzeichen verwendet. Als Teil von aufwendigen Wappenkonstruktionen waren Tiere den Wappen als Halter beigeordnet oder, wie im Falle des Reichsadlers, selbst ein Wappenbild (Abb. 3).

Oft sind Tiere im Münzbild aber einfach ein Spiegel des menschlichen Blicks auf die Natur. In Rom reicherte sich dieser Blick mit Exotik an: Die fremden Tiere führten dem Publikum die gewaltige Ausdehnung des Römischen Reichs vor Augen. Landschaftlich kennzeichnende Tiere finden sich jedoch auch bis in die neueste Zeit auf zahlreichen Münzen.

Die ausgestellten Münzen, Medaillen und Papiergeldscheine sind ergänzt durch eine vergleichende Schau mit Objekten der Kleinkunst in Form von Tieren oder mit Darstellungen

Ausstellungen



Abb. 3
Zug, Stadt und Amt.
Taler (15)65.
Vs. Wappenpyramide mit Löwen
als Schildhalter und bekröntem
Reichsschild mit Doppeladler.
MK Winterthur, Inv. S 342.

gen von solchen. Sie erinnert daran, dass die Tierwelt auf Münzen ein fester Bestandteil einer reichen Bildwelt ist, die der Mensch seit den Anfängen der Kunst erschuf, um sich seine Vorstellung vom Tier zu vergegenwärtigen.

Fast alle Objekte in der Ausstellung stammen aus den Sammlungen des Münzkabinetts und der Antikensammlung Winterthur. Daneben sind aber auch bedeutende Leihgaben aus dem Münzkabinetts des Bernischen Historischen Museums, der Archäologischen Sammlung der Universität Zürich, der Antikensammlung Bern, den Naturwissenschaftlichen Sammlungen Winterthur und der Zentralbibliothek Zürich zu sehen.

Münzkabinetts und Antikensammlung
 der Stadt Winterthur
 Villa Bühler, Lindstrasse 8, Postfach 428
 8401 Winterthur

Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch, Samstag, Sonntag,
 jeweils 14–17 Uhr
 Öffentliche Führungen im Rahmen von
 «Museum am Mittag» und «Museum am
 Abend» (Programm: www.muenzkabinett.ch).
 Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
 Tel. 052 267 51 46, Fax 052 267 66 81,
 E-Mail: muenzkabinett@win.ch

Benedikt Zäch

Fotos: Jürg Zbinden, Bern

Münzkabinett
des Schweizerischen Landesmuseums

«Bilder der Macht und der Eitelkeit»

Die schönsten Münzen Europas
von Karl dem Grossen bis Napoleon

Münzen waren in Europa über 2000 Jahre die dominierende Form von Geld. Diese handlichen, meist runden Metallstücke, mit in der Regel beiderseitiger Prägung, waren weit verbreitet, jedem geläufig und eines jeden Objekt der Begierde. Obschon stumm, sprachen sie eine Bildersprache, die der Besitzer oder Betrachter verstand, deren Sinn uns jedoch heute oft verborgen bleibt.

Die Münzherrschaft trug mit der Münze ihre wirtschaftliche Potenz und ihren Machtanspruch zur Schau. Das Münzbild trat stellvertretend für sie als Vehikel der Vielfältigung und Propagierung dieses Machtanspruchs. Die Münze bot der Münzherrschaft unzählige Möglichkeiten der (Selbst-) Darstellung auf einem beschränkten Platz, jedoch mit einem enormen Streuungspotenzial. Die Münzen zeigten Symbole des Glaubens, Insignien der Macht, Heilige, Königinnen, Kaiser, Tiere, Fabelwesen, Allegorien der Siege und der Niederlagen, Bilder des Triumphs, der Trauer und des Glücks. Sie geboten Ehrfurcht, waren aber zugleich zum Bestaunen, Berühren, Begehren, Besitzen und Horten da. Und vor allem konnte man mit ihnen zahlen und Güter erwerben. Für den Besitzer der Münze war das Münzbild ein Garant der Qualität, des Wertes der Münze schlechthin.

Die Gestaltung von Münzbildern ist von zahlreichen Faktoren abhängig.

Der politische Wille und die wirtschaftliche Situation (Verfügbarkeit von Edelmetall z.B.) bestimmten den Münztyp, d.h. Material,

Grösse, Gewicht und Machart der Münze. Nicht zuletzt gab die verfügbare Prägetechnologie den Ausschlag in Bezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten. Die Ausgestaltung einzelner Münzbilder hing schliesslich vom ästhetischen Anspruch und der Vanitas der Münzherrschaft ab sowie von der Möglichkeit, diese Ansprüche künstlerisch umzusetzen. Die Königshäuser hielten sich deshalb nicht selten hervorragende Stempelschneider und Münzmeister, die sie sich häufig gegenseitig abspenstig machten. Die Stempelschneider waren im übrigen oft auch grosse Künstler: Plastiker, Gold- und Silberschmiede oder Medailleure.

Heute schauen wir hierzulande Münzen genauer an, wenn uns die Augen im Stich lassen und wir den Halbfranken vom 10-Rappen-Stück nicht unterscheiden können. Die Münzen werden als ein lästiges Gewicht im Portemonnaie empfunden, mit dem man nicht einmal mehr telefonieren kann. Bestenfalls lässt sich noch eine Parkuhr gnädig stimmen.

Die Glanzzeit der Münzen scheint der Vergangenheit anzugehören – die Münze ist Geschichte.

Die Faszination der kleinen Kunstwerke bleibt aber. In der Ausstellung lassen wir den Glanz der Münzen nochmals erstrahlen! Es lebe die Münze!

Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem virtuellen Geldmuseum «MoneyMuseum» realisiert. Die Münzen der Ausstellung können somit in all ihrer Pracht künftig auch auf dem Internet unter www.moneymuseum.com besichtigt werden.

Hortensia von Roten
Münzkabinett des
Schweizerischen
Landesmuseums, Zürich

F. de Callataÿ, L'histoire des guerres mithridatiques vue par les monnaies, Louvain-la-Neuve, 1997, Numismatica Lovaniensia 18, 486 p. + 54 pl.

Dans cette étude magistrale, F. de Callataÿ propose une histoire revisitée des guerres menées par Mithridate VI Eupator, roi du Pont (env. 120–63 av. J.-C.), contre les Romains, à la lumière des sources numismatiques.

A cet effet, l'auteur examine, dans une première partie (p. 1–234), les principaux monnayages d'argent ou d'or frappés à cette époque, à commencer bien entendu par celui de Mithridate lui-même (statères, tétradrachmes et drachmes). Y sont ensuite traités les tétradrachmes des derniers rois de Bithynie, les derniers tétradrachmes aux types d'Alexandre émis à Odessos et Mésembria, les derniers tétradrachmes aux types de Lysimaque frappés à Byzance, les derniers statères aux types de Lysimaque émis à Istros, Callatis, Tomis et Byzance, les derniers tétradrachmes d'Alexandrie en Troade, les derniers cistophores d'Ephèse, les monnaies de style pontique d'Ariarathe IX de Cappadoce, ainsi que les tétradrachmes de Tigrane le Grand d'Arménie.

Pour chacun de ces monnayages, une étude de coins est proposée, suivie d'une analyse abordant des questions d'interprétation, de datation, de métrologie, etc., ainsi que d'un essai de quantification du nombre originel de coins d'avers. La base documentaire de cette première partie repose essentiellement sur le matériel paru dans les catalogues de vente (dans lesquels les monnaies étudiées ici abondent), complété par les fonds de certaines grandes collections. Le but de l'auteur n'était en effet pas de présenter un corpus exhaustif (le catalogue est d'ailleurs dépourvu d'une numérotation, mis à part celle des coins, ce qui soit dit en passant ne facilite pas la consultation des planches), mais de réunir un matériel assez représentatif pour en tirer des conclusions valables. Seul le monnayage de Mithridate a fait l'objet d'un traitement plus complet.

En plus des presque 3000 monnaies recensées dans le catalogue, l'auteur a réuni une documentation abondante portant sur une bonne vingtaine de monnayages contemporains, mais moins directement révélateurs pour le propos de la présente étude et de ce

fait seulement exploités dans la deuxième partie de l'ouvrage. Le nombre total de monnaies fichées se monte ainsi à environ 12 000(!).

La deuxième partie (p. 235–415) est entièrement consacrée à un «essai de synthèse historique», dont les six premiers chapitres retracent, de manière détaillée, le déroulement des événements, au vu des connaissances les plus récentes et en exploitant au mieux, à chaque fois que cela était possible, le témoignage des sources numismatiques. Quant au 7^e et dernier chapitre, il examine la problématique plus générale de la finalité des monnayages examinés ici.

Suivent enfin, après la conclusion, une ample bibliographie (p. 421–446), une liste des trésors monétaires (p. 447–450), des index (p. 451–480) ainsi que des cartes (p. 481–485), auxquelles le lecteur moins familiarisé avec les événements examinés ici aurait aimé voir ajouter celles des guerres mithridatiques.

Les quelques 54 planches illustrent non la totalité, mais du moins la majorité des coins décrits dans le catalogue. En outre, y sont reproduits de nombreux exemplaires des monnayages qui, sans avoir fait l'objet d'une étude systématique, ne sont abordés qu'à titre accessoire au cours de cette étude. Notre seul regret est l'absence d'une table des illustrations: il s'est en effet parfois avéré ardu (surtout pour les planches 48 à 54) de retrouver tous les passages du texte où ces monnaies, désignées seulement par des lettres, sont tirées à contribution.

Si les apports de l'auteur à la connaissance des différents monnayages frappés à l'époque de Mithridate sont indéniables, l'intérêt principal de cet ouvrage nous paraît pourtant être la discussion relative à leur finalité.

Dans la mesure où plusieurs de ces monnayages sont datés à l'année près (Bithynie, Cappadoce) ou même au mois près (Pont), l'auteur a pu, dans un premier temps, mener une étude extrêmement précise du rythme de la production monétaire à la lumière des événements historiques. Il constate ainsi une corrélation évidente, mais à des degrés divers, entre frappe monétaire et faits militaires, le rapport étant par exemple moins probant pour la Bithynie, alors qu'il est éclatant pour le Pont ou la Cappadoce. D'autre part, tous les événements guerriers n'ont pas été accompagnés d'émissions monétaires importantes,

c'est le cas notamment de la deuxième guerre mithridatique. Dans un second temps, l'auteur s'est livré à une estimation, un peu théorique certes, mais en l'occurrence c'est la démonstration qui compte et non l'exactitude des chiffres avancés, d'une part du nombre de monnaies frappées, d'autre part de la solde nécessaire au paiement des troupes engagées dans les conflits. Or, même en admettant des chiffres exagérément élevés (quantité de numéraire émis avec une estimation de 40 000 exemplaires frappés par coin d'avers) ou au contraire très bas (importance des forces armées ou de la solde versée), les sommes monnayées sont de toute évidence et de loin insuffisantes pour couvrir l'ensemble des dépenses militaires.

Si le numéraire émis servait donc à rémunérer des troupes, toutes les troupes n'étaient pas rémunérées avec celui-ci. L'auteur interprète cette relation asymétrique par le fait que seuls les mercenaires étaient rétribués en numéraire, les armées nationales étant dans l'obligation de servir leur souverain en raison du lien de vassalité qui les unissait à lui. Cette hypothèse permet en outre d'expliquer l'absence de frappes monétaires notables

lors de certaines opérations militaires, telle que la seconde guerre mithridatique (83–81 av. J.-C.): se retrouvant dans une position d'agressé, le roi n'a en effet pas eu le temps d'entreprendre de longs préparatifs et d'engager des mercenaires pour assurer sa défense. Les émissions frappées par Tigrane d'Arménie se montrent elles aussi éclairantes à cet égard: absentes du début de son règne qui voit pourtant de nombreux combats, elles ne commencent en effet qu'après la prise d'Antioche (83 av. J.-C.) et pourraient de ce fait être mises en liaison avec la récupération du corps de mercenaires jusqu'alors au service des Séleucides.

Reste en définitive le contre-exemple de la Bithynie, qui connaît une production relativement stable et, de plus, importante au cours d'une bonne partie de la période examinée ici, sans lien aucun avec des faits militaires. Comme le relève explicitement F. de Callatay, cet exemple doit de toute évidence nous inciter à la prudence envers des conclusions trop peu nuancées, une réalité valable pour un Etat n'étant pas nécessairement identique à celle d'autres Etats.

Marguerite Spoerri Butcher

Soheir Bakhoun, Dieux Egyptiens à Alexandrie sous les Antonins. Recherches numismatiques et historiques. Préface de André Laronde. CNRS Editions, Paris: 1999. 224 pp., 22 tav.

Il libro di Soheir Bakhoun (B. nel seguente), specialista di monetazione alessandrina che ha già dato alle stampe, oltre che parecchi articoli riguardanti aspetti tipologici della serie, anche il primo volume del catalogo della collezione della Biblioteca Nazionale di Parigi¹, consta di 224 pagine e di XXII tavole. Dopo i ringraziamenti di rito (p. 6) e l'elenco delle abbreviazioni (pp. 7–12) appaiono la prefazione di André Laronde (pp. 13–15) e l'introduzione dell'autrice (pp. 17–21). Segue il primo capitolo (pp. 23–29) in cui la studiosa egiziana, che – va ricordato – ha lavorato nello staff del Museo Greco-Romano di Alessandria, descrive la metodologia usata nell'affrontare il tema proposto e molto brevemente traccia il profilo della zecca della provincia romana d'Egitto, soffermandosi sui metalli impiegati,

sui tipi riprodotti e sulla produzione monetaria in senso quantitativo (con qualche incertezza).

I capitoli dal secondo al nono sono dedicati alle varie divinità sulle quali l'autrice ha soffermato la sua attenzione, cioè a Sérapis, a Isis, ad Harpocrates, a Nilo, a Euthénia, a Canopo, ad Agathodaimon e Uraeus, a Hermanubis. Le pagine da 167 a 172 comprendono le conclusioni. Successivamente si dipana il catalogo delle *monnaies étudiées* fino p. 207, seguito dagli indici e dal glossario. Le tavole si dividono in tre sezioni, la prima dedicata alla frequenza dei temi rappresentati, la seconda alle fotografie «delle monete alessandrine sotto il regno degli Antonini», la terza a quelle delle statue e dei bassorilievi evocati nel testo.

Nell'introduzione (a p. 19) B. sorprende il lettore con un'affermazione che costituirà un *leitmotiv* nel testo, cioè che Traiano farebbe parte degli imperatori antonini; e si pone delle domande (p. 21), cioè: i rovesci monetari riflettono una specificità alessandrina rispetto a Roma? dal loro studio si può desumere l'idea

¹ SNG France 4. Alexandrie 1 (Paris/Zurich 1999), da me recensito in RIN 101, 2000, pp. 324–327.

che i Romani avevano della provincia? in che misura il sentimento religioso espresso è autoctono? Domande cui in parte risponderà nelle conclusioni (pp. 167–169) sostenendo che la numismatica Alessandrina è legata alla storia monetaria romana, ma che la tipologia dei rovesci subisce la ripercussione degli avvenimenti locali e della religiosità degli Egiziani.

Nel primo capitolo (pp. 24–25) presenta le divinità che sono oggetto d'analisi: la triade Alessandrina, Sérapis-Isis-Harpocrates, «aus-si ancienne que la fondation de la capitale des Ptolémées»; Hermanubis, incluso «puisqu'il est composé d'Hermès et d'Anubis» e che presenta un aspetto sintetico poiché è provvisto sia di sciacallo e di palma (come Anubis), sia di caduceo e chitone (come Hermes), sia di *kálathos*, cioè di *modius* sulla testa, attributo Alessandrino... Il solo dio egiziano presente sulle monete Alessandrine che non viene considerato – dice B. – è Ptah perché è già stato da lei «étudié dans un article»².

Nel trafiletto dedicato alla metodologia (p. 25) B. avverte che i rovesci si presentano con tipi diversi per le medesime divinità; così Sérapis, che compare nel numero più grande di varianti, può essere rappresentato in piedi, nel busto, solo o accompagnato etc., e sottolinea come il periodo studiato sia quello che ha conosciuto la più forte produzione monetaria nei tre secoli di attività dell'*atelier* di Alessandria, affermazione apodittica che non può essere accettata sulla base degli studi quantitativi finora compiuti e che, ad esempio, hanno dimostrato per Traiano (antonino suo malgrado nella concezione della B.) una produzione nettamente inferiore a quella di Nerone, almeno per la moneta di mistura³.

Nelle poche pagine dedicate all'«atelier d'Alexandrie» B. rende edotti i lettori sui metalli impiegati, cioè *il billon* (la mistura) e il bronzo, che in realtà metalli non sono ma leghe, e descrive le pezzature del bronzo secondo la vecchia classificazione del Milne⁴, senza tener conto di quella più recente di Christiansen⁵ che ha il pregio di trovare un raccordo con le denominazioni nei papiri. Riferisce un *topos* della specialità secondo cui la moneta egiziana non sarebbe uscita dalla provincia, il che, a dire il vero, vale solo per i primi due secoli e avverte della prassi della zecca di Alessandria di marcare con l'anno di

regno dell'imperatore le monete emesse, con esclusione dell'anno nove, in quanto rappresentato da *theta* l'iniziale di *thanatos*, cioè di morte; si dimentica però di aggiungere che in molte circostanze la data è espressa per esteso (*dodekatou*... etc.) e specialmente sulle monete di bronzo del periodo che è preso in considerazione nel volume.

Quando si occupa brevemente dei tipi tende a vedere in loro una tematica locale e legata alla storia della provincia, il che, se pur vero in molte circostanze, non può essere generalizzato; come si possono spiegare infatti in un'ottica locale i tipi della «libertà» conati da Galba dopo l'eliminazione di Nerone o quelli di consacrazione di Caro voluti dai figli Carino e Numeriano?

Nei capitoli dal secondo al nono, come si è detto, vengono affrontati i problemi riguardanti l'origine dei vari culti e la loro tipologia monetaria; è questa certamente la sezione (peraltro la più ricca) in cui B. dà miglior sfogo alla sua competenza. I tipi sono illustrati convenientemente, il loro riferimento alla storia egiziana è colto con perspicacia, le note sono dotte ed esaustive.

Di Sérapis, dio Alessandrino creato sotto i primi Tolemei, ad esempio si analizzano e discutono tutti i tipi: che variano dal semplice busto con il *kálathos* segno di fertilità, introdotto con Claudio, al dio in trono accompagnato da Cerbero che data da Nerone e che ricorda il «côté chthonien», al dio in piedi collegato con Vespasiano, il quale durante la visita al Serapeum, guarì un paralitico ponendogli un piede sulla mano malata (aneddoto ricordato dal tipo dell'estremità inferiore sopra la testa di Sérapis, non presente però nella serie del primo imperatore flavio); e si continua con il tipo di Sérapis ritto fra le colonne di un tempio distilo (probabilmente la prima rappresentazione del Serapeum) introdotto in epoca Traiana e ripreso dal successore Adriano con diverse composizioni fra le quali spicca quella dell'imperatore che si rivolge al dio quasi come per richiederne i poteri. E con quelli di Helios-Sérapis, sincretismo già ellenistico ma giunto sulle monete solo con Domiziano, di Zeus-Sérapis anche di epoca Flavia, di Sérapis Ammon e di Sérapis-Pantheos di ispirazione adrianea etc. . . notando fra l'altro che compare con Antonino Pio e in seguito anche il ritratto affacciato del dio, di difficile esecuzione e pertanto rarissimo nella storia

2 DHA 12, 1986, pp. 365–370.

3 A questo proposito si veda E. Christiansen, *The Roman Coins of Alexandria. Quantitative Studies. Nero, Trajan, Septimius Severus* (Aarhus 1987) I, p. 96 e 239.

4 J.G. Milne, *Catalogue of Alexandrian Coins*. Ashmolean Museum (Oxford 1933), p. xvii.

5 Sopra, n. 3, II, pp. 7–10.

della serie (come tutti i ritratti affacciati del resto).

Isis è ricordata per essere la divinità più antica raffigurata sulle monete alessandrine, di origine faraonica, ma per la sua natura plurima adatta al sincretismo dell'epoca greco-romana. Di lei si discutono le varie rappresentazioni, cioè Isis Lactans (creata con Traiano), Isis sola in trono, Isis-Thermoutis, Isis-Demeter... e così via. E si nota che il tipo del busto spazia da Galba fino a Diocleziano e che quello di Isis-Tyche risulta specificamente greco con il corno dell'abbondanza e con il timone che la caratterizzano. E vengono effettuati raffronti con le terracotte e con la statuaria che probabilmente sarebbero stati più completi se B. avesse citato il materiale pubblicato nel catalogo della grande mostra di Milano su Isis del 1997⁶.

Harpokrates, terzo membro della triade isiaca, costituisce la derivazione ellenistica di Horus e si associa sia con Apollo che con Eracle. Il dio fanciullo è soprattutto rappresentato – fa notare B. – con i regni di Traiano e Adriano, che in questo modo avrebbero onorato, tramite lui, una divinità estremamente collegata con l'Ercole del loro paese natale, cioè la Penisola Iberica (il che lascia un pò perplessi per la macchinosità dell'operazione che, se realmente concepita in questo modo, doveva risultare inafferrabile agli utenti delle monete). Il dio si presenta sia sulle monete «normali» in varie forme fra le quali risulta notevole quella che lo vede emergere da un *bouquet* di fiori di loto sia su quelle dei *nomoi* di Bouto, Heracleopolis Magna, Mendes, Pelusium, Canopus, il che denuncia, come coglie bene B. il fatto che era estremamente popolare nel territorio.

Seguono le analisi dei tipi delle altre divinità citate precedentemente. Di Nilo, cui B. ha dedicato un articolo apparso nel medesimo 1999⁷, viene messo in luce il ruolo sacro tenuto in epoca faraonica come elemento determinante della prosperità e dell'abbondanza agricola del paese, donde ha origine l'assimilazione a divinità tipica del mondo ellenistico-romano. I tipi monetari del dio-fiume consistono in Nilo e l'imperatore stanti, nel busto di Nilo, nel caratteristico Nilo allungato a terra con la visione del nilometro e nel tema di Nilo ed Euthènia, sua sposa. Giustamente B. fa giustizia del tentativo della Bonneau di trovare una correlazione fra le immagini di

Nilo sulle monete alessandrine e le piene favorevoli del fiume stesso⁸; è evidente infatti che Nilo rappresenta uno stereotipo della serie, slegato da ogni riferimento all'attualità.

Di Euthènia viene valorizzato il carattere autenticamente alessandrino, tipico caso di sincretismo religioso egiziano e romano. La dea, personificazione dell'abbondanza, si presenta in piedi o nel busto, ma appare anche nella veste di patrona dei naviganti alla fine del regno di Antonino Pio, forse in memoria del restauro del faro di Alessandria deciso dall'imperatore nell'anno ottavo del suo regno; e si dota allora, oltre che delle rituali spighe di grano, anche di un timone a mano, il che fa pensare che si tratti di una Tyche-Euthènia.

Di Canopo, o meglio del vaso Osiris-Canopo, materializzazione del dio Osiris nei suoi rapporti con l'acqua del fiume, si ricorda l'origine confusa e si delineano i tipi rappresentativi che vanno da Canopo solo ai due Canopi, a Canopo solo o in coppia associato con altri elementi. Di Agathodaimon, serpente simboleggiante il buon genio si sottolinea l'introduzione di epoca neroniana collegata con la propaganda positiva dell'imperatore giulio-claudio; e si segue l'evoluzione tipologica e la trasformazione in raffigurazioni più elaborate (da «semplice» serpente a serpente a cavallo con Domiziano, a coppia di serpenti in varia esibizione, a sincretismo con Sérapis...). Uraeus, serpente femmina associato in alcune occasioni con il precedente, appare sempre con Nerone e viene utilizzato nella serie per circa un secolo e mezzo.

Hermanubis è l'ultima divinità presa in esame da B. Sulle monete il dio che riunisce Anubis ed Hermes, essendo originario di Cynopolis come la sua prima metà, compare soventemente accompagnato da un cane; obbedendo alla sua seconda metà, inoltre brandisce o comunque offre spazio al caduceo. Può essere rappresentato in piedi o nel busto, ma si conosce anche il tipo del tempio di Hermanubis, coniato per la prima volta all'epoca di Traiano.

Che dire infine? Che questo volume è utile e valido e che la sua lettura sarà indispensabile per tutti gli studiosi che si occupano di tipologia alessandrina.

Prof. Adriano Savio, Milano

6 Iside. Il mito, il mistero, la magia, a cura di E. Arslan (Milano 1997).

7 Le Nil, du concept pharaonique au fleuve personnalisé, Cahiers Numismatiques 36/142, 1999, pp. 3-9.

8 D. Bonneau, Le Fisc et le Nil (Paris 1971), pp. 221-258.

Daniel Schmutz, Der Münzschatzfund vom «Schellenberger Wald», vergraben nach 1460. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 99, 2000, S. 37–138.

In den Jahren 1930 und 1931 kam etwa 500 m nordöstlich der Ruine Alt-Schellenberg (Gemeinde Ruggell, Fürstentum Liechtenstein) eine grössere Anzahl spätmittelalterlicher Fundmünzen zutage. Die Masse davon wurde alsbald durch Karl Kittelberger publiziert (Der Schellenberger Münzfund. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 31, 1931, S. 113–150). Obschon Kittelbergers Aufsatz eine brauchbare Bestandsaufnahme darstellt, erfüllt die nun vorliegende Neuedition von Daniel Schmutz (Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett) ein dringendes Desiderat. Denn ein relevanter Bestandteil des Schellenberger Fundes wurde erst nachträglich bekannt (vgl. die Liste in: Hans Krusy, Gegenstempel auf Münzen des Spätmittelalters. Frankfurt a. M.: 1974, S. 377 f.); zudem konnte D. Schmutz im Zuge der aktuellen Bearbeitung offensichtliche Fehlbestimmungen korrigieren und einige schlecht erhaltene, daher bislang als unbestimmbar ausgeschiedene Münzen berücksichtigen. Auch erwies sich die herkömmliche Datierung des Schellenberger Fundes in die Zeit des Schweizer- bzw. Schwabenkrieges als unzutreffend; der Vergrabungszeitpunkt liegt kurz nach 1460.

Mit einem Gesamtumfang von 611 Münzen ist der Schellenberger Schatzfund der grösste und bedeutendste Münzfund aus dem Alpenrheintal und präsentiert sich als Sammel Fund von aussergewöhnlicher zeitlicher, geographischer und wertmässiger Heterogenität: Der Akzent liegt auf Italien, das etwa ein Drittel der Münzen stellt (voran Mailänder Pegioni), welche nahezu die Hälfte des Gesamtwertes ausmachten. Mit je einem knappen Fünftel folgen der Bodenseeraum und Tirol (voran Sigismundskreuzer), wobei es sich bei den Münzen des Bodenseeraumes hauptsächlich um Pfennige handelt, die nur unwesentlich zum Wert des Hortes beitragen; sie belegen die Bedeutung des Riedlinger Münzbundes (1423) für die Ebene des alltäglichen Kleingeldumlaufes. Besondere

Aufmerksamkeit wird den 72 Böhmisches Groschen gewidmet, von denen 66 gegenstempelt sind. D. Schmutz ermittelt die Reihenfolge mehrfacher Gegenstempelungen und kann so Augsburg als «Einfallstor» dieser Münzsorte nach Südwestdeutschland namhaft machen. Ferner stellt nur noch die Stadt Zürich mit 30 Münzen (voran Plapparte) einen bemerkenswerten Anteil; die übrige Deutschschweiz und das fernere Deutschland (mit Ausnahme der Rheinlande und der Pfalz) sind nur noch marginal vertreten.

Diese Andeutungen zeigen, dass die vorliegende Analyse des Schellenberger Fundes bedeutsame Tendenzen in den Geldbewegungen des 15. Jahrhunderts aufweist; zum Vergleich wird noch der etwas ältere Schatzfund von Osterfingen SH herangezogen. Indes sind die Ergebnisse vorerst bloss als Annäherungen zu betrachten; für eine präzise Aufschlüsselung des Münzumlaufs vergangener Zeiten reicht unser empirisches Material noch lange nicht hin. Umso wichtiger ist es, Neufunde sorgfältig zu registrieren und – wie hier geschehen – bekannte Komplexe von herausragender Wertigkeit kritischen Überprüfungen zu unterziehen. Mit D. Schmutz' Neuedition liegt jetzt eine Publikation des Schellenberger Münzfundes vor, welche alle aktuellen Standards glänzend erfüllt: Der Katalog ist nach den international anerkannten Richtlinien des Inventars der Fundmünzen der Schweiz angelegt. Sämtliche Münzen finden sich in guter Qualität reproduziert und ansprechend montiert: So sind einige der Böhmisches Groschen nicht gemäss ihrer Hauptbildachse orientiert, sondern so wiedergegeben, dass die Gegenstempel optimal erkannt werden können. Der begleitende Aufsatz stellt alle noch verfügbaren Informationen über die Fundumstände zusammen und wagt eine vorsichtige und ausgewogene Interpretation des Gesamtbefundes.

Das Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein kann bezogen werden bei der Geschäftsstelle des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Postfach 626, Messinastrasse 5, FL-9495 Triesen.

Harald Rainer Derschka, Konstanz

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz **Expositions numismatiques en Suisse** **Esposizioni numismatiche in Svizzera**

Diese Rubrik führt Museen in der Schweiz mit numismatischen Ausstellungen auf. Ein spezieller Hinweis gilt Wechselausstellungen zur Münz- und Geldgeschichte.

Das Verzeichnis ist nicht vollständig; Mitteilungen und Ergänzungen an die Redaktion der Schweizer Münzblätter sind jederzeit willkommen.

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–16;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

seit April 1999:

Dienstag z.B. – Leben in der Römerstadt

(Götter im Haus – Geld – Gaumenfreuden)

Musée romain d'Avenches

Amphithéâtre

1580 Avenches

Tél. 026 675 17 27

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Réouverture des collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castel Grande

Febbraio–dicembre: ma–do 10–12.30, 13.30–17.30

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di, Do–So 10–17, Mi 10–20

Dauerausstellung (Berner Münzen und Medaillen, keltische, römische und islamische Münzen)

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Lausanne, Cabinet des médailles cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Ma–jeu 11–18, ve–di 11–17

Exposition permanente:

Les collections monétaires

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–12, 14–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–Fr 10–12, 14–17; Sa, So 10–17

Dauerausstellung (Luzerner Münzen und Prägestempel)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–17

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17 (Do bis 20)

Sonderausstellung ab 9. September 2000:

Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Historisches Museum, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Di–Sa 10–12, 14–17, So 10–17

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

4. April 2001 bis 3. März 2002: «Tierzeichen, Tiere im Münzbild»

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

W a h r e W e r t e m a c h e n G e s c h i c h t e

- Auktionen
in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung
von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike
(Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Im nächsten Heft:

J. Diaz, I denari piccoli di Verona: tentativo di una tipologia

Hinweis / Avis

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate:

Heft 203: 15. Juli 2001

Heft 204: 15. Oktober 2001

0500709 1Ex.

Archäologisches Institut
Rämistrasse 73
8006 Zürich

P. P.
3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Unbekannt	Abgeseit ohne Adressangabe	Gestorben
Weggezogen: Nachsendetermin abgelaufen	Inconnu	Parti sans laisser d'adresse	Décédé
A démenagé: Délat de réexpédition expiré	Sconosciuto	Partito senza lasciare indirizzo	Decesso
Traslocato: Termine di spedizione scaduto			
Adresse ungenügend			
Adresse insuffisante			
Indirizzo insufficiente			

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
Paul Haupt AG
Postfach, CH-3001 Bern

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Tabernerero: I denari piccoli di Verona • Bernardi: Nuova attribuzione di un tallero anonimo d'imitazione salisburghese • Protokoll 120. GV der SNG • Berichte • Besprechungen • Gelesen

September 2001 / Heft 203

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 45 José Diaz Tabernerero:
I denari piccoli di Verona: tentativo di una tipologia
- 50 Giulio Bernardi:
Nuova attribuzione di un tallero anonimo d'imitazione salisburghese
coniato a Mantova, probabilmente nel 1621 (Ferdinando II, 1616–1626)
- 53 Protokoll der 120. Generalversammlung
der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
- 56 Berichte
- 60 Besprechungen
- 64 Gelesen

Jahrgang 51 2001
September 2001 Heft 203
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique
suisse
Gazzetta numismatica
svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numis-
matischen Gesellschaft
(SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica
(SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann und
Dr. Ruedi Kunzmann
Korrespondenzadresse:
Müselstrasse 4,
5417 Untersiggenthal
Fax +41 56 288 39 20
E-Mail mhartmann@bluewin.ch

Administration:
Jürg Rub
Paul Haupt AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes-
wissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des
sciences humaines (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali (ASSM)

Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Schweizer
Münzblätter und Schweize-
rische Numismatische
Rundschau.
Jahresbeitrag: Fr. 100.–,
lebenslange Mitgliedschaft:
Fr. 2000.–.

Les membres de la SSN
reçoivent gratuitement la
Gazette numismatique
suisse et la Revue suisse de
numismatique. Cotisation
annuelle: fr. 100.–,
membre à vie: fr. 2000.–.

I membri della SSN ricevono
gratuitamente: Gazzetta
numismatica svizzera e
Rivista svizzera di numis-
matica.
Quota sociale annuale:
fr. 100.–, membro a vita:
fr. 2000.–.

I denari piccoli di Verona: tentativo di una tipologia

José Diaz Tabernero

Nel XIII secolo i denari piccoli di Verona costituivano, nella parte orientale dell'Italia settentrionale, una sorta di valuta unica sul gradino più basso della circolazione monetale. Oltre all'accettazione a livello regionale, queste monete ebbero anche un successo supraregionale. Fuori dell'Italia settentrionale esse sono state ritrovate anche nella Svizzera nord-orientale e nella Germania meridionale. L'area di circolazione si estendeva inoltre anche alla Francia meridionale, dove sono state prodotte anche delle contraffazioni.

I denari piccoli di epoca comunale presentano su ambo i lati una croce che ripartisce la scritta ed è per questa ragione che nelle fonti talvolta sono denominati *crociati*. Il CNI fa risalire queste coniazioni all'epoca di Federico II (1220–1250)¹; O. Murari e A. Saccocci hanno in seguito perfezionato questa datazione². A presente esiste un largo consenso sul periodo, al quale esse sono da attribuire (anteriori al 1185 fino al 1270 ca.)³. C'è un disaccordo invece per quanto riguarda l'interpretazione della leggenda del diritto $I\blacktriangledown - IO - I\blacktriangledown - IO$.

Q. Perini, alla cui monografia fa riferimento il CNI, riconosce nei segni il nome dell'imperatore Federico (FRIR = FReidericus ImperatoR)⁴. La ricerca più recente mette però in dubbio questa lettura, essendo quest'abbreviazione priva di parallele nell'area dell'Italia settentrionale⁵. Sul rovescio (= parte esterna delle monete leggermente scodellate) in genere si può leggere il nome della zecca di Verona: la V e la E in ligatura. L'immagine è identica sia per il diritto che per il rovescio: una croce posta su un cerchio ripartisce la scritta.

Nonostante le monete siano state prodotte nell'arco di 100 anni ca., esse sono molto uniformi, il che rende difficile una loro ulteriore classificazione. Si tratta di un esempio molto marcato di tipo immobilizzato. Rimane da verificare se durante questo periodo la produzione non sia stata caratterizzata da intervalli alternandosi con una produzione considerevole dipendente dall'afflusso e dalla coniazione dell'argento.

Le analisi tipologiche si basano sui numerosi denari piccoli venuti alla luce durante gli scavi nel convento di St. Johann a Müstair (Grigioni). Con un numero di

1 Corpus Nummorum Italicorum, Primo tentativo di un catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da italiani in altri paesi, vol. VI: Veneto (zecche minori), Dalmazia-Albania (Roma 1922, ristampa Bologna 1970), pp. 263–269 con tav. XXIV.

2 O. Murari, I denari veronesi del periodo comunale ed il ripostiglio di Vicenza. Annuario numismatico «Rinaldi», 1950, pp. 33–39; A. Saccocci, Le monete negli scavi archeologici medievali delle Venezie (sec. XI–XV), in: B.M. Scarfi (ed.), Studi di Archeologia della

X Regio in ricordo di Michele Tombolani (Roma 1994), pp. 527–537, part. p. 532 (fase II).

3 Monete di questo tipo sono state rinvenute nella tomba di Papa Lucio III il quale nel 1185 fu sepolto nella cattedrale di Verona; cfr. Murari (nota 2), part. p. 36; A. Saccocci, La monetazione dell'Italia nord-orientale nel XII sec., in: Die Friesacher Münze im Alpen-Adria-Raum. Akten der Friesacher Sommerakademie Friesach (Kärnten), 14. bis 18. September 1992 (= Grazer Grundwissenschaftliche Forschungen 2)

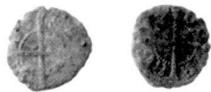
(Graz 1996), pp. 285–312, part. p. 297 e nota 57; Saccocci (vedi appendice), p. 254: prima menzione di *crociati* in un documento del 1189.

4 Q. Perini, Le monete di Verona (Rovereto 1902), p. 37 (testo) e p. 56 (catalogo); Murari vede nelle coniazioni di età scaligera una parallela rispetto a FRIR: egli legge sui *grossi* e *piccoli* ERIR (EnRicus ImperatoR). Enrico VII fu l'imperatore che riconobbe la signoria degli Scaligeri; O. Murari, Le monete di Cangrande e quelle di Alberto II e Mastino II, in: L. Magagnato (ed.), Le stoffe di

Cangrande. Ritrovamenti e ricerche sul 300 veronese (Firenze 1993), pp. 293–298, part. pp. 295–296.

5 Riassunto della discussione in A. Saccocci, Circolazione di moneta veronese nell'età scaligera, in: G.M. Varanini (ed.), Gli scaligeri 1277–1387 (catalogo dell'esposizione) (Verona 1988), pp. 351–364, part. p. 356, nota 13. A suo parere si tratterebbe di simboli che avevano perso qualsiasi significato, ma continuarono ad essere impiegati perché non si voleva mutare l'aspetto di una moneta in circolazione da decenni.

301 monete, esse sono il gruppo tipologico più consistente tra i ritrovamenti monetali di Müstair⁶. Il loro elevato numero non è specchio di una relazione specifica tra Müstair e Verona, ma si spiega piuttosto con la posizione geografica e la funzione di mercato di Müstair. Il ritrovamento più sostanziale di monete è stato rinvenuto nell'area che si ricollega al mercato noto dal 1239⁷. È interessante il fatto che finora oltre a Müstair non si abbiano documenti paragonabili nel Canton dei Grigioni. Dunque è lecito chiedersi se ciò possa essere attribuito ad una lacuna di ricerca.



M93/15682



M90/10829

III. 1 Scaligeri: Tipo SANT ZENO e tipo CIVECIVI (scala 1:1).

Anche al tempo della Signoria degli Scaligeri⁸ (1277–1387) furono coniate denari piccoli. Essi mostrano su ambo i lati la croce in un cerchio che divide la scritta, ma le leggende sono mutate⁹. La fattura è meno curata e il titolo era stato ridotto. A Müstair si hanno solo un numero esiguo di monete di questo periodo (13 es., dei quali 10 denari piccoli) e sono annoverate solo per ragioni di completezza. Non sono state effettuate analisi tipologiche su questo materiale.

Sulla base del materiale di Müstair è possibile identificare due gruppi principali di denari piccoli del periodo comunale; tra questi il gruppo A si suddivide in diverse subvarianti:

- A) Leggenda del dritto non identificata, i segni della quale sono letti in senso orario (224 es.)¹⁰.
 - A1) Prolungazione tratteggiata di una o più braccia della croce, la quale può essere lunga e sottile, ma anche un pò più corta e di forma triangolare, definita come cuneo (221 es.).
 - A2) Sul dritto invece del cuneo due tratti paralleli (2 es.).
 - A3) Sul dritto invece del cuneo un cerchio (1 es.).
- B) Leggenda del dritto non identificata, i cui segni sono da leggere in senso antiorario (retrograde) (3 es.).

La variante A1 può essere suddivisa in diverse subvarianti (A1/a-A1/q), delle quali la subvariante A1/a con 195 esemplari è quella più frequente a Müstair. Questo gruppo presenta sia sul dritto che sul rovescio un cuneo sulla parte terminante del braccio sinistro della croce. Per poter determinare la posizione del conio si è partiti da una connotazione presente in tutti gli esemplari e definita come inizio della leggenda. Nella letteratura meno recente questo segno è stato interpretato

6 Sono state considerate le campagne di scavo compresa quella del 1999. Fino ad allora era venuto alla luce un totale di 998 monete. Per i denari piccoli di Verona si tratta di ritrovamenti isolati. L'analisi dei ritrovamenti monetali è in preparazione: J. Diaz Tabernero, *Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann in Müstair* (GR). Le monete sono brevemente

presentate in: J. Diaz Tabernero, *Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann in Müstair* (GR): Vorbericht, in: L. Tavaini (ed.), *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. The Second Cambridge Numismatic Symposium*, Cambridge 1997 (Milano 1999), pp. 443–446.

7 Cfr. in proposito J. Diaz Tabernero (in preparazione) (nota 6).

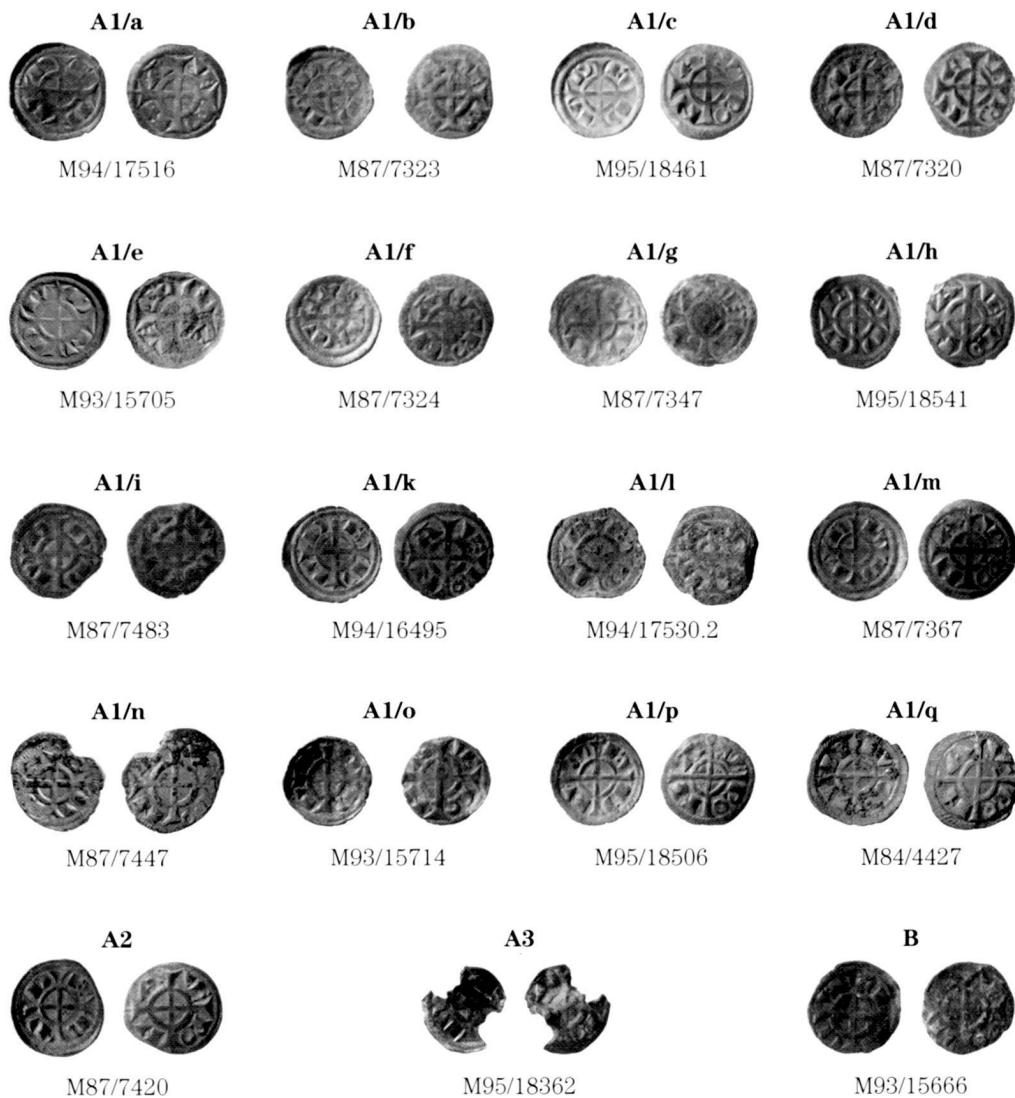
Per quanto concerne la menzione del mercato: E. Meyer-Marthaler – F. Perret, *Bündner Urkundenbuch. Volume II* (Coira 1973), p. 230 «forum Monasteriense».

8 Per le coniazioni degli Scaligeri cfr. Saccocci 1988 (nota 5).

9 Primi Scaligeri (post 1276 – post 1312): D.: SA-NT-ZE-NO, R.: DE-VE-RO-NA (1 es. a Müstair); Cangrande della Scala

e successori (post 1312–1350 ca.): D.: CI-VE(lig.)-CI-VI, R.: VE(lig.)-RO-N-A (9 es. a Müstair).

10 In base al loro stato di conservazione non è stato possibile attribuire definitivamente ad un determinato gruppo 74 monete, esse appartengono con grande probabilità alla variante A1/a.



III. 2: Tipi e varianti di denari piccoli (scala 1:1).

come «F». Ne risultarono posizioni del conio di 90°, 180°, 270° e 360°. Le diverse posizioni del conio si manifestano in un numero regolare di esemplari. Di conseguenza i coni dovevano trovarsi in una specie di guida¹¹. Purtroppo, non essendosi preservati i coni, non è possibile convalidare questa ipotesi¹².

Tutte le altre subvarianti (A1/b-A1/q) che presentano il cuneo oppure i cunei non solo sul braccio sinistro della croce, ma anche da un'altra parte, si sono manifestate in pochissimi esemplari, se non addirittura in uno solo.

Bisogna chiedersi se questa uniformità fin nei dettagli è il risultato di una o più emissioni molto consistenti, vicine probabilmente anche da un punto di vista cronologico oppure se si tratti di un atteggiamento conservativo di attenersi ad un modello comprovato.

11 Una guida quadrangolare per il conio superiore e inferiore è pensabile in modo da portare le croci del dritto e del rovescio a trovarsi una sopra l'altra. Il conio superiore dipendente dalla guida può variare la sua posizione di 90°.

12 Gentile comunicazione di A. Saccocci, Padova.

<i>Variante</i>	<i>Diritto</i>	<i>Rovescio</i>		<i>Numero</i>
A1/a	x+	x+	D. e R. Cunei al termine del braccio sinistro della croce	195
A1/b	x+	+	R. senza cunei	1
A1/c	x+	$\begin{matrix} x \\ + \end{matrix}$	R. cuneo al termine del braccio superiore della croce	4
A1/d	x+	$\begin{matrix} + \\ x \end{matrix}$	R. cuneo al termine del braccio inferiore della croce	4
A1/e	x+	$\begin{matrix} x \\ x+ \end{matrix}$	R. cuneo al termine del braccio sinistro e super. della croce	1
A1/f	x+	$\begin{matrix} x+ \\ x \end{matrix}$	R. cuneo al termine del braccio sinistro ed infer. della croce	1
A1/g	x+	$\begin{matrix} x \\ x+x \\ x \end{matrix}$	R. cuneo al termine di ogni braccio della croce	2
A1/h	+	x+	D. senza cunei	5
A1/i	$\begin{matrix} + \\ x \end{matrix}$	x+	D. cuneo al termine del braccio infer. della croce	1
A1/k	$\begin{matrix} x+ \\ x \end{matrix}$	x+	D. cuneo al termine del braccio infer. e sinistro della croce	1
A1/l	$\begin{matrix} +x \\ x \end{matrix}$	x+	D. cuneo al termine del braccio infer.? e destro della croce	1
A1/m	$\begin{matrix} x \\ + \end{matrix}$	$\begin{matrix} x \\ + \end{matrix}$	D. e R. cuneo al termine del braccio super. della croce	1
A1/n	x+x	+	D. cuneo al termine del braccio sinistro e destro della croce; R. senza cunei	1
A1/o	$\begin{matrix} x \\ x+ \end{matrix}$	(x)+	D. cuneo al termine del braccio sinistro e super. della croce; R. cuneo al termine del braccio sinistro? della croce	1
A1/p	$\begin{matrix} x \\ x+x \\ x \end{matrix}$	x+	D. cuneo al termine di ogni braccio della croce; R. cuneo al termine del braccio sinistro della croce	1
A1/q	$\begin{matrix} x \\ x+x \\ x \end{matrix}$	$\begin{matrix} x \\ x+x \\ x \end{matrix}$	D. e R. cuneo al termine di ogni braccio della croce	1
A2	x+	x+	D. due tratti paralleli al termine del braccio sinistro della croce	2
A3	x+	x+	D. cerchio al termine del braccio sinistro della croce	1
B	x+	x+	D. leggenda retrograda	3
Indet.				74
Totale				301

13 Nel ritrovamento di 4500 *crociati* ca. apparso sul mercato americano nel 1992 e dispersosi in seguito, bisogna riconoscere un ripostiglio. Gentile comunicazione di A. Saccocci, Padova. Le monete sono state depositate (a breve termine?) presso la American Numismatic Society a Nuova York da parte di un mercante. Un altro ritrovamento risale al 1948. In un'anfora furono scoperti 3000 *denari piccoli* ca.; Murari (nota 2), p. 33.

Tipologia dei denari piccoli da Verona (*crociati*) in base ai ritrovamenti di Müstair. La X indica la posizione del segno.

Il tentativo di proporre una tipologia è prettamente sistematico e non rivela niente per quanto riguarda la cronologia delle singole emissioni. Sono sempre venuti alla luce alcuni esemplari provenienti da contesti archeologici. Müstair è il più consistente ritrovamento cumulativo di *crociati* finora noto. Fino ad oggi non è stato rinvenuto nessun ripostiglio, integralmente preservato e il quale sia stato possibile analizzare¹³. La suddivisione qui proposta dovrebbe essere paragonata e completata sulla base di altri ritrovamenti.

Appendice con menzioni relative a ritrovamenti di *crociati* fuori dall'Italia

- A. Saccocci, La moneta nel Veneto medioevale (secoli X–XIV), in: A. Castagnetti – G.M. Varanini (ed.), Il Veneto nel Medioevo. Dai comuni cittadini al predominio scaligero nella Marca (Verona 1991), pp. 245–262, part. p. 256 e note 103–110 con le rispettive annotazioni bibliografiche.
- E. Nau, Die Münzen, in: G.P. Fehring – B. Scholkmann, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a.N. (Stoccarda 1995), pp. 269–298, nn. 308–337. 30 es.; gli ultimi due numeri sono falsi coevi in rame.
- Altri 26 denari piccoli, i quali, a quanto pare, farebbero parte di un tesoretto di 200 es. ca., provengono dalla regione di Hohentwiel (Kreis Konstanz); U. Klein, Fundmünzen aus Württemberg. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1993 (Stoccarda 1994), pp. 328–338, part. p. 333.
- Il compendio più aggiornato per la Germania meridionale si trova in U. Klein, Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland, in: L. Travaini (ed.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. The Second Cambridge Numismatic Symposium, Cambridge 1997 (Milano 1999), pp. 285–310, part. pp. 288–289.
- H.-J. Kellner, Bemerkenswerte Fundmünzen, in: Dedicato. Hermann Dannheimer zum 70. Geburtstag (Kallmünz/Opf. 1999), pp. 243–248, part. p. 245.
- Un esemplare proviene dalla Stadtkirche St. Laurenzen a S. Gallo; B. Zäch, Kanton St. Gallen I. Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 6) (in stampa).
- Un altro esemplare è stato rinvenuto a Costanza nella Wessenberg-Katzgasse; H.R. Derschka, Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung. Fundberichte Baden-Württemberg 23, 1999, pp. 845–1004, part. p. 945, n. 298.
- Nella chiesa Hl. Geist a Durach (Landkreis Oberallgäu) è stato ritrovato un alto esemplare; gentile comunicazione di H.R. Derschka, Costanza.
- Un altro pezzo proviene dalla chiesa St. Johann a Sciaffusa; S. Frey-Kupper – O.F. Dubuis (red.), Ausgewählte Münzfunde; Kirchenfunde: Eine Übersicht (Inventar der Fundmünzen der Schweiz 1) (Losanna 1993), p. 75.
- Per la Francia meridionale: C. Bernard – R. Sublet, Les monnaies des évêques de Viviers (1995, 20 pagine), p. 13. Contraffazioni sono state coniate a Viviers ed a Arles; Bernard – Sublet, pp. 13–14.

José Diaz Tabernerero

Inventario dei ritrovamenti monetali svizzeri

Aarberggasse 30

Casella postale 6855

3001 Berna¹⁴

14 Traduzione resa possibile grazie al contributo dell'Inventario dei ritrovamenti monetali svizzeri (IRMS), Berna. Traduzione L. Bertolaccini.

**Nuova attribuzione di un tallero anonimo d'imitazione
salisburghese coniato a Mantova, probabilmente nel 1621
(Ferdinando II, 1616–1626)**



1158



836

- D: + MONETA + NOVA + ARGENT + (fregio; l'iscrizione è tra due cerchi perlinati) Aquila araldica di fronte, coronata (corona con tre gigli), la testa volta a destra.
- R: SANCTVS + ANSELMVS + EPS + GVB + (tra due cerchi perlinati, interrotta dalla testa mitrata e nimbata del Santo) San Anselmo in faldistorio di fronte, in abiti solenni che terminano con frange ai piedi; tiene nella sinistra un Pastorale e nella destra un barilotto appoggiato sul ginocchio destro, come il San Rudberto nei talleri salisburghesi del periodo 1619–1621 (primo tipo dell'arcivescovo Paris von Lodron).

¹ Giessener Münzhandlung 70, nov. 1994, 1158; Numismatik Lanz 71, nov. 1994, 836.

ca. 28 g., diametro mm 40; argento di non alto titolo.¹

La moneta è un'imitazione dei talleri *salisburghesi* di Camillo d'Austria, conati a Correggio², noti anche ai tariffari secenteschi³, con la figura di un Santo simile. L'effigiato però, a Correggio, è San Quirino. Nel nostro tallero il Santo è Anselmo. Esclusi sono Sant'Anselmo d'Aosta che non fu vescovo ma arcivescovo (di Canterbury), e Sant'Anselmo duca del Friuli, patrono di Nonantola, che fu abate ma non vescovo.

Il nostro Sant'Anselmo può essere soltanto Sant'Anselmo da Lucca, il Giovane, patrono di Mantova in cui nacque circa nel 1036 e dove morì nel 1086. Fu Vescovo di Lucca e consigliere spirituale della Contessa Matilde di Canossa, legato papale in Lombardia con l'incarico, quale *gubernator*, di reggere le diocesi rimaste prive di vescovo durante la Lotta per le Investiture. Fu autore di opere esegetiche sulle Sacre Scritture, delle quali era espertissimo. E' festeggiato il 18 marzo.

Lo stretto anonimato delle iscrizioni, tradito a malapena dalla citazione del Santo Patrono, è sintomo di un progetto e di una destinazione di questa MONETA NOVA ARGEN di stile salisburghese che non sembrano invero brillare per adamantina onestà. E' giusto considerarli invece, per ragioni storiche ed economiche, mirati a inserirsi con profitto in un traffico inflazionistico internazionale. Non sorprende che l'iniziativa non abbia riscontri nella documentazione delle cancellerie: era meglio tenerla segreta nell'anonimato.

In piena Guerra dei Trent'anni (1618–1648) una grave crisi finanziaria colpì gli stati germanici ed ebbe ampi riflessi nel resto d'Europa. E' ricordata con i verbi *kippen und wippen* (tosare e pesare), che alludono agli abusi monetari quotidiani, che raggiunsero il loro acme nel 1621. Nel periodo dall'aprile al settembre dell'anno 1621, il vecchio Reichstaler, valutato in moneta *Kipper*, aumentò da 3 a 8 *Taler*. L'inflazione disordinata, a sbalzi, indusse molti stati tedeschi ed esteri ad emettere ingenti quantità di nuovi talleri con argento via via sempre più legato a rame, per incettare i buoni, vecchi *Reichstaler*.

In quell'anno d'inflazione, 1621, anche Salisburgo emise l'unica *moneta nova* della sua storia, nella specie del *Guldentaler* da 60 *Kreuzer* con relativi sotto-multipli.

La *moneta nova* che stiamo esaminando non fu conata in uno degli stati tedeschi, vicini e obbedienti fin dal medio evo alle leggi imperiali, ove non si usava produrre monete anonime, anche se svalutate, dalla cui lettura non fosse possibile conoscere immediatamente l'autorità emittente.

L'attribuzione a una zecca italiana è sembrata logica e inconfutabile a tutti coloro che hanno preso in considerazione questo tallero che è stato peraltro finora classificato in modo scorretto e incompatibile con le sue caratteristiche.

Il Gamberini⁴ lo attribuisce a Giuseppe Maria Gonzaga, duca di Guastalla e Sabbioneta, principe di Bozzolo (1732–1746), attribuzione impossibile perché il tipo salisburghese preso a modello era in quell'epoca ormai obsoleto da oltre un secolo. Altri hanno ipotizzato una variante dei talleri di Guastalla, del tutto improbabile perché Sant'Anselmo è il patrono di Mantova, non di altre città.

E' proprio la figura del Santo, altrimenti inspiegabile, che decide l'attribuzione di questo tallero alla città di Mantova. Il duca di Mantova era in quell'epoca Ferdinando, «il duca cardinale» che, abbandonata la porpora nel 1616, resse poi il ducato fino al 1626. Era molto attento agli sviluppi della guerra, ai riflessi

- 2 Corpus Nummorum Italicorum, vol. IX, Emilia, parte prima, (Roma 1925), p. 17, W 20–27. V. Mioni, A. Lusuardi, La Zecca di Correggio, Catalogo delle monete correghesi 1569–1630 (Modena 1986), p. 213, n° 43.
- 3 Cfr. ad es. L.W. Hofmann, Alter und Neuer Münzschlüssel (Norimberga 1692), tav. 27.
- 4 C. Gamberini di Scarfea, Le imitazioni e le contraffazioni monetarie nel Mondo, parte quarta (Bologna 1972), p. 353, n° 895.

economici dei fatti bellici sulle sue casse e al massiccio contrabbando di monete di buona lega che arrivavano in Italia dalla Germania. I talleri dei Gonzaga furono spesso di ispirazione tedesca.

E' ben vero che i duchi di Mantova rifuggivano dalle contraffazioni (in quell'epoca di moda), come nota Lorenzo Bellesia⁵, tuttavia non si può negare che i talleri tirolesi e stiriani degli arciduchi d'Austria siano serviti da modello per i ducati di Vincenzo, mentre il San Giorgio risulta copiato, sia pure migliorandone lo stile, dai talleri di Mansfeld. Tanta somiglianza aveva un motivo: approfittare del buon nome di cui quelle monete già godevano. Costituisce comunque una prova di attenzione, da parte della zecca di Mantova, agli sviluppi della monetazione tedesca.

E' probabile che alle voci che annunciavano l'emissione di una *moneta nova* a Salisburgo si debba l'iniziativa di tentare anche a Mantova la coniazione di *monetae novae* che potessero, nel loro anonimato, godere della pubblicità che si andava diffondendo in favore delle nuove emissioni salisburghesi, con il conforto del buon successo che già ottenevano i talleri *salisburghesi* di Guastalla, testimoniato anche dai tariffari dell'epoca.

La diversità dei conii nei due esemplari noti⁶ e l'accuratezza della fabbricazione mi induce a supporre che si tratti di prove o progetti preparati per la medesima occasione, con l'uso di apparecchiature adatte alla produzione in serie. Come ha osservato Bellesia⁷, questi due talleri sembrano prodotti con metodi d'avanguardia, forse mediante i laminatoi o rulli incisi che i fratelli Xell avevano da poco importato e proposto in Italia. Proprio nel 1621 scadeva il loro contratto di zecca con Ferrante Gonzaga, conte di Guastalla che, dopo la visita del suocero Imperatore e la sua nomina a duca, lasciò un po' in ombra le speculazioni monetarie, tanto da non rinnovare il contratto con i fratelli Xell.

Non mi sembra improbabile che in tale occasione i fratelli tentassero di mettere l'esperienza e i loro modernissimi e sofisticati macchinari a disposizione di qualche altro principe, presentando e proponendo concretamente i campioni di quanto erano capaci di produrre.

L'estrema rarità di questi talleri (due soli esemplari noti, uno per ciascuna coppia di conii) fa pensare a un progetto, a una proposta fatta al duca di Mantova, che non deve aver avuto seguito, anche perchè non sembrano esser stati tramandati documenti di cancelleria in merito.

Dei progettati *Talleri Salisburghesi* di Mantova col Santo Anselmo, sono rimasti, a quanto ne so, questi due esemplari soltanto.

Giulio Bernardi
Via Roma 3
I-34121 Trieste

5 L. Bellesia, Guastalla und Novellara, Bemerkungen über einige diskutierbare Zuordnungen, Mitt. Österr. Num. Ges., Band 35, Nr. 2 (Wien 1995), p. 26.

6 *Supra*, n. 1.

7 *Supra*, n. 5.

Protokoll der 120. Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

(Samstag, 19. Mai 2001 im Schweizerischen Landesmuseum)

Die Mitglieder unserer Gesellschaft wurden kurz vor 10 Uhr mit Kaffee und Gipfeli zur diesjährigen Generalversammlung im «Salon rouge» auf den wunderschönen Anlass eingestimmt. Dr. A. Furger, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, begrüßte anschliessend die Anwesenden herzlich im Namen des Hauses und wünschte einen erfolgreichen Anlass.

Pünktlich um 10.30 Uhr begann die Präsidentin, Frau Silvia Hurter, mit der Generalversammlung. 35 Mitglieder, welche zusätzlich 9 juristische Stimmen vertraten, waren anwesend. Hinzu kamen noch etliche Mitglieder des Numismatischen Vereins Zürich und der Freien Vereinigung Zürcher Numismatiker, denen ein besonderer Willkommensgruss galt.

Entschuldigt hatten sich die beiden ehemaligen Präsidenten, Frau Denise de Rougemont und Herr Giovanni Maria Staffieri, ebenso der Vizepräsident, Herr Martin Hartmann, welcher in der Türkei eine Grabung leitete. Weiter hatten sich abgemeldet: Frau R. Ackermann, die Herren H.P. Capon, H. Eggeling, U. Klein, R. Mermoud und Frau J. Niquille.

1. Protokoll der Generalversammlung 2000 in August

Das im Heft 199 publizierte Protokoll wird angenommen.

2. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden die Herren J. Nussbaumer und T. Zeli gewählt.

3. Jahresbericht der Präsidentin

a) Vorstand

Der Vorstand trat seit der letzten Generalversammlung fünfmal zusammen, nämlich am 6. Juni 2000 in Zürich, am 9. November 2000 in Bern sowie am 16. Januar, am 6. März und gestern, 18. Mai 2001, jeweils in Zürich.

An dieser Stelle möchte ich auch über das Präsidium der SNG sprechen. Martin Hartmann, unser langjähriger Vizepräsident, sprach schon einige Zeit von einem Rücktritt und hat sich jetzt entschlossen, diesen Schritt zu vollziehen. Er bleibt jedoch unserem Vor-

stand erhalten, für Jahre, so hoffe ich wenigstens. Ich möchte ihm hier ganz offiziell für seine aktive Mithilfe und seine bereitwillige Unterstützung herzlich danken. Ich selbst will in einem Jahr das Amt der Präsidentin abgeben. Es ist mir eine Genugtuung, Ihnen hier mitteilen zu können, dass wir eine ideale Nachfolgerin gefunden haben. Frau Hortensia von Roten hat sich bereit erklärt, jetzt das Amt des Vizepräsidenten zu übernehmen und mir in einem Jahr im Präsidium nachzufolgen. Ich bitte die Versammlung, diese erfreuliche Änderung mit Applaus zur Kenntnis zu nehmen.

Seit der letzten Generalversammlung ist unsere Gesellschaft auch im Internet vertreten. Die Homepage www.sng-ssn.ch, die mit der SAGW vernetzt ist, wird jährlich mehrmals aktualisiert. Weiter hat uns ein anonymes Sponsor erlaubt, einen neuen, aktuellen Prospekt in Auftrag zu geben, der für eine moderne SNG Werbung machen wird.

Im Oktober 2000 wurde die Gesellschaft vom Eidg. Departement des Innern aufgefordert, das Vernehmlassungsverfahren zum Bundesgesetz über den internationalen Kulturgütertransfer zu kommentieren. Im betreffenden Antwortschreiben hat der Vorstand teilweise die Ansichten der SAGW übernommen.

b) Mitgliederbestand

Unsere Gesellschaft zählt heute 536 Mitglieder, also gleichviel wie letztes Jahr. Diesmal halten sich die Todesfälle und Streichungen einerseits und die Neueintritte andererseits mit je 18 Personen die Waage. Ich rechne aber damit, dass wir weiterhin vor dem Problem stehen werden, mit dem alle Gesellschaften unserer Art zu kämpfen haben, dass die Mitglieder älter werden und es schwierig ist, jüngere Leute für das Sammeln zu interessieren. Ich bitte alle Anwesenden, für unsere Gesellschaft Propaganda zu machen!

Bei den Todesfällen muss ich leider von zwei Ehrenmitgliedern sprechen, die Ihnen sicher allen ein Begriff sind: von Dietrich W. Schwarz und von Leo Mildenberg. Mit ihnen verlieren wir zwei hochverdiente Persönlichkeiten, die beide in ihrer Art stark mit der SNG verbunden waren.

Prof. Schwarz, der von 1940 bis 1949 als Präsident unserer Gesellschaft amtierte und der von 1949 bis 1963 als Redaktor die Rundschau betreute, war nicht nur ein hervorragender Kenner der Schweizer Numismatik, er

Schweizerische
Numismatische
Gesellschaft

war ein Grandseigneur der alten Schule, dessen Interessen sich auf zahlreiche Gebiete, wie Geschichte, Heraldik und auch Musik, erstreckten. Auf ihn hat Hans-Ulrich Geiger in der letzten Rundschau einen eingehenden und würdigen Nachruf verfasst.

Leo Mildenberg ist Ihnen allen sicher ein Begriff. Er war ein langjähriges Vorstandsmitglied der SNG, von 1966 bis 1980 Alleinredaktor der Rundschau, ein grosser Kenner der antiken und besonders der jüdischen Numismatik. Daneben war er ein begeisterter Sammler antiker Tierskulpturen. Er wird in der kommenden Rundschau mit einem Nachruf gewürdigt werden.

Gestern erfuhren wir, dass Herr Mildenberg unserer Gesellschaft (und der Israel Numismatic Society sowie der American Numismatic Society) testamentarisch einen grossen Geldbetrag vermacht hat.

In hohem Alter verstarb auch Prof. Olivier Reverdin. Diejenigen Mitglieder, die an der Generalversammlung in Genf vor zwei Jahren mit dabei waren, werden sich an den reizenden alten Herrn erinnern, der uns bei sich zu Hause empfing und temperamentvoll die Geschichte der Familie Bovy erläuterte.

Ferner verloren wir die Herren Angelo Catenazzo, André Frey, Werner Uibeleisen und Ybe van der Wielen aus Genf, Konservator am Rätischen Museum, Chur, auf den Frau Anne Geiser einen Nachruf in den Münzblättern schrieb.

Ich bitte Sie, sich zu Ehren der Verstorbenen zu erheben.

c) Publikationen

Seit der letzten Generalversammlung erschienen vier Ausgaben der Münzblätter. Einen besonderen Hinweis verdient das Heft Nr. 200 vom letzten Dezember, das somit auf eine schöne Tradition zurückblicken kann und in dem gleich zwei Beiträge zur Schweizer Numismatik der Merowingerzeit zu finden sind, die sich mit der Publikation des Fundes von Schleithem in der Rundschau ideal ergänzen. Heft 202 wird nächsten Monat termingerecht zum Versand kommen.

Bei der SNR erschien Ende Dezember 2000 der Band 79. Er enthielt 8 Artikel, wobei ich vor allem auf zwei davon hinweisen möchte, auf die Metalluntersuchungen der frühen augustäischen Bronzemünzen durch Sabine Klein und Hans-Markus von Kaenel, die sehr interessante Resultate brachten und auf die

Publikation des oben erwähnten merowingischen Fundes von Schleithem durch Hans-Ulrich Geiger zusammen mit Kurt Wyprächtiger. Dazu kamen sechs Besprechungen.

Die für 2001 geplanten Münzblätter und die nächste Rundschau werden sich in ähnlichem Rahmen bewegen; bei der Rundschau erscheint dann auch ein Index der letzten zwanzig Bände.

Andere Publikationen stehen im Moment nicht an. Wie schon früher erwähnt, unterstützen wir jedoch regelmässig das Bulletin des Inventars Schweizer Fundmünzen mit einem Betrag von Fr. 3000.–.

Der Jahresbericht der Präsidentin wird anschliessend angenommen.

4. Jahresrechnung

Die Präsidentin lässt es sich nicht nehmen, zu diesem Traktandum einige einleitende Worte zu sagen, denn die Gesellschaft ist nach einer Durststrecke wieder mit knapp Fr. 2000.– im Haben. Es ist gelungen, Druckkosten der Periodika zu reduzieren (auf Kosten der Redaktionen, sei hier in Klammern gesagt), aber der Internetauftritt und die Werbung, die wirklich nötig sind, fallen jetzt ins Gewicht.

Erfreulicherweise wurden in diesem Jahr sozusagen alle Mitgliederbeiträge bezahlt, wenn auch teilweise nach längerem Mahnen.

Im Anschluss an diese Einleitung erläutert der Kassier, Herr Righetti, die Zahlen der Gesellschaftskasse und der Fonds. Mit einem Gewinn von Fr. 1967.35 der Gesellschaft und einem Defizit von Fr. 5224.25 bei den Fonds bewegen wir uns in einem vernünftigen finanziellen Rahmen. Da alles klar scheint, werden keine Fragen gestellt.

5. Revisorenberichte

Revisor T. Zeli verliest die beiden Revisorenberichte und bittet die Anwesenden, dem Vorstand Décharge zu erteilen.

6. Déchargeerteilung an Vorstand und Revisoren

Die Versammlung erteilt Vorstand und Revisoren einstimmig Décharge.

7. Wahlen in den Vorstand

Da die Vorstandsmitglieder beschlossen haben, das Gremium nicht zu vergrössern, finden keine Wahlen statt; die Änderungen in den Chargen sind unter Traktandum 1.a) erwähnt.

HARLAN J. BERK LTD.

31 N. Clark Street,
Chicago, IL 60602
(312) 609-0016 FAX (312) 609-1309

ALL COINS 700 BC TO 1990's AD
BOUGHT AND SOLD

Contact us for a copy of our
bi-monthly Buy or Bid Sale catalogue

FRANK STERNBERG AG ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67

Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

TRADART

AIMEZ QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quintus Flaminus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



ANTIKE MÜNZEN

GOLD UND SILBERMÜNZEN
DES MITTELALTERS

ANKAUF - VERKAUF
- AUKTIONEN -

CNG

Classical Numismatic Group, Inc.

LONDON OFFICE

14 Old Bond Street, London W1S 4PP, U.K.

Tel: +44 (20) 7495 1888

Fax: +44 (20) 7499 5916

E-Mail: cng@historicalcoins.com

Website: historicalcoins.com

HESS-DIVO AG

Geschäftsführer: J. P. Divo
Löwenstrasse 55
8001 Zürich
Telefon 01 225 40 90
Fax 01 225 40 99
www.hessdivo.com



MÜNZEN - MEDAILLEN

Ankauf - Verkauf - Schätzungen - Auktionen

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN - MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF - VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

Giessener Münzhandlung GmbH
 Maximiliansplatz 20
 D - 80333 München
 Tel. +49-89-2422643-0
 Fax +49-89-2285513
 www.gmcoinart.de
 info@gmcoinart.de

GORNY & MOSCH
 Giessener Münzhandlung



- Münzen und Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
www.gmcoinart.de



Geschäftszeiten: Montag - Freitag
 10:00 - 13:00 Uhr, 14:30 - 18:00 Uhr

Réservez-vous
 cette
 place
 pour
 votre
 annonce!

**Wir kümmern
 uns um Ihre
 Drucksachen
 Briefschaften
 Kataloge usw.**

Druckerei Paul Haupt AG
 Falkenplatz 11 • Postfach • 3012 Bern
 Tel. 031 301 24 34 • Fax 031 301 54 69
 Internet: <http://www.haupt.ch>
 E-Mail: druckerei@haupt.ch

Are you interested in
CHOICE WORLD COINS?

You should be receiving our publications

**FOUR TO SIX
 AUCTION CATALOGUES ANNUALLY**

Featuring **RARE** and **CHOICE** gold and silver coins of the world as well as ancient coinage and world paper money. A sample catalogue is \$20.00 postpaid.

Includes Prices Realized

An annual subscription is also available. The cost is \$60 within the U.S. and \$80 outside the U.S.

Ponterio & Associates, Inc.

1818 Robinson Ave.

San Diego, CA 92103

1-800-854-2888 or 619-299-0400

Fax 619-299-6952

Licensed Auction Company #968

Richard H. Ponterio - President

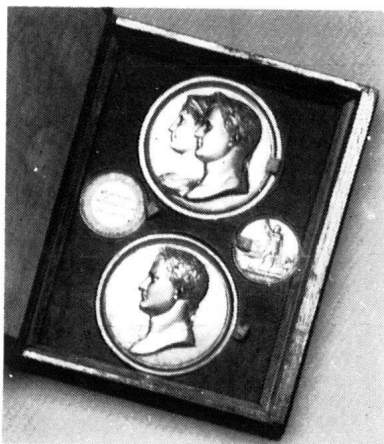


P.N.G. #308



**LA
 NUMISMATICA**

MENSILE DI SCIENZA - STORIA - ARTE - ECONOMIA DELLE MONETE



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.



spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP. CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA.

Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)



NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen

Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München

Tel. (49) (89) 29 90 70 – Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikanischen
Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge
vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge wer-
den von unseren eigenen Spezialisten zusam-
mengestellt. Römische, griechische und euro-
päische Münzen.

Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK

123 West 57th Street New York 19

Telegrammadresse: Stackoin



*Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen*

Leu Numismatik



In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86

Ein Geschenk-Abo für einen begeisterten Münzen-Fan!

Schenken Sie ein Jahres-Abo als Mitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft.
Im Jahresbeitrag von CHF 100.– sind 4 Ausgaben der Zeitschrift «Schweizer Münzblätter» und die Jahres-
ausgabe «Numismatische Rundschau» inbegriffen.

Administration SNG, Jürg Rub, Paul Haupt AG, Postfach, CH-3001 Bern

B e d e u t e n d e M ü n z e n z u r V e r s t e i g e r u n g

Auktion Leu 82 23. Oktober 2001

Sammlung Schweiz Teil 1

Aus der bedeutendsten Sammlung schweizerischer Münzen.



Uri · Schwyz · Unterwalden, Zürich, Bern, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn,
Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg.

Bistum Chur. Dukat 1697. Ulrich VII. Von Federspiel, 1692–1728.

Der im September erscheinende **Katalog** (EUR 20.–/DEM 35.–/CHF 30.–) senden wir Ihnen auf Bestellung
gerne zu.

Leu Numismatik AG, In Gassen 20
Postfach, CH-8022 Zürich
info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com
Telefon ++41 1 211 47 72
Telefax ++41 1 211 46 86

Leu Numismatik

Die erste Adresse für Numismatik



The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$27 United States

\$36 Canada

\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA

Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher

<http://www.celator.com>

E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO

C.so Vittorio Emanuele II, n. 65

10128 Torino - Italia

Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30

Fax (0039) 011-54.48.56

JEAN ELSSEN s.a.



Avenue de Tervueren 65 B-1040 Bruxelles

Tel. 32.2.734.63.56

Fax 32.2.735.77.78

www.elsen.be

numismatique@elsen.be

Soeben erschienen:

Pour Denyse Divertissements Numismatiques

Hrsg. Silvia Mani Hurter und Carmen Arnold-Biucchi

18 Artikel zu griechischen Themen, Denyse Bérend gewidmet.

Bern, 2000. 220 S., 25 Taf. CHF 100.– + Porto

zu beziehen bei

Leu Numismatik, Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Der gesamte Verkaufserlös ist für einen Spezialfonds
des Cabinet des médailles, Bibliothèque nationale de France,
bestimmt.

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Inseratenverwaltung:
Leu Numismatik AG
Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Expertisen • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen

MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
BASEL

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel

Telefon 061 272 75 44

Telefax 061 272 75 14

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S

11 ADELPHI TERRACE

LONDON WC2N 6BJ

TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450

email: coins@baldwin.sh

8. Wahl der Revisoren

Die beiden Revisoren, Charles Froidevaux und Teo Zeli, stellen sich weiterhin zur Verfügung und werden mit Applaus wiedergewählt.

9. Anträge von Mitgliedern an die Generalversammlung

Es liegen keine Anträge vor.

10. Verschiedenes

Frau R. Feller bittet die Redaktion der Münzblätter, die Einladungen zur jeweiligen Generalversammlung so zu platzieren, dass diese auch herausgerissen werden können.

Bereits um 11 Uhr schloss die Präsidentin den offiziellen Teil und dankte den Anwesenden nochmals für das zahlreiche Erscheinen. Dadurch konnte der Apéro, offeriert durch das Schweizerische Landesmuseum, in vollen Zügen genossen werden. Ein kurzer Spaziergang zum Restaurant «Clipper» tat manchem gut, und bereits die angeregten Diskussionen beim Mittagessen liessen ahnen, dass der wissenschaftliche Teil interessant werden sollte.

Wissenschaftlicher Teil

Um 14.30 Uhr eröffnete Herr B. Zäch, Konservator des Münzkabinetts Winterthur, den wissenschaftlichen Teil mit einem Vortrag über Prägertätigkeit Zürichs der Perioden 1555–1561 unter den Münzmeistern H. Gutenson und J. Stampfer. Es ist für den heutigen Liebhaber immer noch schwierig zu verstehen, wie die Münzstätte Zürich in etwas mehr als 5 Jahren etwa 9 Mio. Münzen prägen konnte und das zu einem grossen Teil mittels Hammerprägung. Allerdings ist dies auch die Periode, in welcher erste maschinelle Prägungen ausprobiert wurden, nämlich die Walzenprägungen Stampfers, vermutlich unter Einbeziehung oder auch in Konkurrenz zu anderen «Konstrukteuren», wie Hans Vogler und Rudolf Rohrdorf.

Im Zusammenhang mit dem Können J. Stampfers als Wardein wurde auch das berühmte «Probierbuch von Stampfer» erwähnt, das leider bis heute noch nicht bearbeitet wurde. Vermutlich könnten viele Ansichten über die Numismatik, den Geldfluss in Mitteleuropa und die Prägungen dieser Zeitperiode neue Impulse erfahren.

In der Folge begaben sich die Teilnehmer in den Hof des Landesmuseums, wo ein «Erlebnisparkours» durch einige Jahrhunderte der Münzenherstellung vorbereitet war.

Nach einleitenden Erklärungen durch Herrn D. Schmutz, Konservator des Münzkabinetts des Bernischen Historischen Museums, konnte man an drei Stellen nachvollziehen, wie Kelten ihre Münzen gegossen haben, die Brakteaten der Aebtissinnen Zürichs oder Kolbenkreuzpfennige aus Basel mit dem Hammer geschlagen wurden und wie bis in die moderne Zeit mittels Spindelpressen Münzen und Medaillen maschinell hergestellt wurden. Jedes Mitglied konnte selber eine Erinnerungsmedaille prägen.



Silberne Erinnerungsmedaille, geprägt mittels Spindelpresse (Auflage 50 Stück).

Nach einem Umtrunk, offeriert vom Numismatischen Verein Zürich, begaben sich noch 20 Teilnehmer zum Abendessen ins Hotel St. Gotthard. Die letzten Unermüdlichen verabschiedeten sich gegen 22 Uhr. Zurück bleibt die Erinnerung an einen sonnigen, ereignisvollen und lehrreichen Anlass, und wir freuen uns bereits auf die nächste Generalversammlung in Lugano am 25. Mai 2002.

Der Aktuar: Ruedi Kunzmann

Publikationen zur Schweizer Numismatik 2000 (sowie Nachträge 1999)

Das folgende Verzeichnis ist eine grössere Auswahl von Veröffentlichungen des Jahres 2000 zu Themen der schweizerischen Numismatik und schliesst an die bisher publizierten Verzeichnisse mit der Literatur der Jahre 1995 (SM 46, 1996, Nr. 183, S. 104–108), 1996 (SM 47, 1997, Nr. 187, S. 106–108) und 1997–1999 (SM 50, 2000, Nr. 200, S. 73–78) an. – Zugleich wird die Gelegenheit genutzt, verschiedene Titel für 1999 nachzutragen.

Es ist ein Auszug aus der jährlich erscheinenden «Bibliographie zur Schweizer Kunst» (zuletzt Bd. 22, 1998/99, Zürich 2000), die gegenwärtig in jedem Band über 6000 Titel aufführt. Diese Bibliographie enthält ein eigenes Kapitel «Numismatik» mit einem Verzeichnis der entsprechenden Veröffentlichungen (je zwischen 100 und 120 Titel, bearbeitet von Benedikt Zäch). Alle seit 1995 erfassten Titel der Gesamtbibliographie sind seit Mitte 2000 auch über Internet konsultierbar: www.demap-ethbib.ethz.ch.

Zu Veröffentlichungen, die sich mit Fundmünzen beschäftigen, ist zusätzlich das ebenfalls jährlich erscheinende «Bulletin IFS/ITMS/IRMS» (zuletzt Nr. 7, 2000, mit Berichtsjahr 1999) zu konsultieren, das eine erschöpfende Bibliographie zu Münzfunden enthält.

Daneben erschliesst die internationale Bibliographie «Numismatic Literature» auch die schweizerischen Veröffentlichungen in Auswahl; sie wird durch Markus Peter und Benedikt Zäch bearbeitet.

Alle drei Bibliographien richten sich mit je eigener Zielsetzung an ein schweizerisches wie internationales Fachpublikum und geben gemeinsam vollständige Auskunft über das numismatische Schrifttum in der Schweiz (vgl. dazu ausführlicher SM 46, 1996, Nr. 183, S. 104f.). Die vorliegende Zusammenstellung soll die Benutzung dieser Instrumente erleichtern und gleichzeitig dazu auffordern, Veröffentlichungen zu numismatischen Themen den Bearbeitern der Bibliographien bekannt zu machen.

Benedikt Zäch

Attwood, Philip. – Uniquely placed: Switzerland and the Commemorative Medal (The Medal [London] No. 36, Spring 2000, p. 35–53, ill.).

Auberson, Anne-Francine; Bonny, David. – Portalban, trésor monétaire... trésor d'histoires... (Cahiers d'archéologie fribourgeoise [Fribourg] 2, 2000, p. 18–25, ill.).

Blaschegg, Max. – Die Freiherren von Krenkingen und ihre Münzstätte Tiengen (Schweizer Archiv für Heraldik – Archivum Heraldicum [Liestal] 114, 2000, Nr. 2, S. 87–129, ill.).

Der Separatdruck mit einem Materialanhang: S. I–XVIII.

Bulletin IFS/ITMS/IRMS 7, 2000 [: Trouvailles/Neufunde 1999; Bibliographie 1999]. Lausanne: ITMS/IFS de l'ASSH/SAGW, 2000. – 43 p./S.

Mit einer Bibliographie 1999 zu Münzfunden / Avec une bibliographie 1999 des trouvailles monétaires.

Campagnolo, Matteo. – Quelques projets pour la monnaie suisse (Gazette numismatique suisse 50, 2000, N° 197, p. 13–17, ill.).

Campagnolo, Matteo. – Trouvailles monétaires [dans le Canton de Genève] en 1998 et 1999 (Genava n.s. 48, 2000, p. 205–220, ill.).

Campagnolo, Matteo. – Les oboles de Conrad et d'Adalgode, évêques de Genève (1020–1030). (Bernd Kluge; Bernhard Weisser [Hrsg.]. – XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997: Akten – Proceedings – Actes, Bd. II. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, 2000. – p. 885–892, ill.).

Clairand, Arnaud; Froidevaux, Charles; Zäch, Benedikt. – Carrés et procédés de fabrication de 350 000 faux louis d'or fabriqués en Suisse au début du XVIII^e siècle (Bulletin de la Société Française de Numismatique 55, 2000, N° 6, p. 132–144, ill.).

Cole, Andrew. – Martigny (VS): Le mithraeum; introductions archéologiques de François Wüblé. Lausanne: Académie suisse des sciences humaines et sociales / Inventaire des trouvailles monétaires suisses, 1999. – 287 p., ill. (Inventaire des trouvailles monétaires suisses, 5).

Avec CD-ROM.

Della Casa, Marco. – Le medaglie delle ferrovie ticinesi. [Stabio:] Circolo Numismatico Ticinese [2000]. – 56 p., ill.

Derschka, Harald Rainer. – Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung. (Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999 [2000], S. 845–1004, ill.).

Betr. u.a. schweizerische Münzen.

Derschka, Harald Rainer. – Die Häuser zum Helm/Kollöffel und zum Weissen Widder (Wessenbergstrasse 12) in Konstanz: Bemerkungen zu ihrer bauhistorischen und archäologischen Erforschung sowie zu den Fundmünzen aus den Fehlböden. (Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999 [2000], S. 1005–1049, ill.).

Betr. u.a. schweizerische Münzen.

Diaz Tabernero, José. – Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann in Müstair (GR): Vorbericht (Lucia Travaini [Hrsg.], *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV^o secolo / Local Coins, Foreign Coins: Italy and Europe 11th–15th Centuries: The Second Cambridge Numismatic Symposium*. Milano: Società Numismatica Italiana, 1999. Collana di numismatica e scienze affini, 2. – p. 443–446, ill.).

Riassunto.

Diaz Tabernero, José. – Geld als Quelle der Geschichte: Die Münzen aus den Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Vincentius in Pleif bei Vella. (Bündner Monatsblatt Nr. 6, 2000, S. 427–442, ill.).

Diaz Tabernero, José; Zäch, Benedikt. – Eine Münzbörse des 10. Jahrhunderts aus dem Kloster St. Nicolai in Chur (Archäologie der Schweiz 23, 2000, Nr. 2, S. 89–92, ill.).

Divo, Jean-Paul. – Die Münzen und Medaillen der Fürsten von Liechtenstein. [Triesen:] F.P. van Eck; Zürich: Hess-Divo, 2000. – 152 S., ill.

Doppler, Hugo. – Die Münzen (Dorothea Hintermann. – Der Südfriedhof von Vindonissa: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen im römerzeitlichen Gräberfeld Windisch-Dägerli. Brugg: Aargauische Kantonsarchäologie, 2000. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, 17. – S. 87–90, ill.)

Dubuis, Olivier Frédéric; Frey-Kupper, Suzanne. – L'inventaire des trouvailles monétaires suisses (ITMS): Résultats et perspectives. (Bernd Kluge; Bernhard Weisser [Hrsg.]. – XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997: Akten – Proceedings – Actes, Bd. I. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, 2000. – p. 73–78).

Eisler, William. – Jean Dassier et les intailles gréco-romaines (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 11, 1998 [1999], p. 70–76, ill.).

Eisler, William. – Louis Levade et la création de la médaille de la Fête des Vignerons, Vevey (1797–1819). (Revue Suisse de Numismatique 78, 1999, p. 141–161, ill.).

Elsig, Patrick. – Un moule de faussaire pour des cinq batz du canton de Vaud (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 12, 1999 [2000], p. 39–43, ill.).

Conc. deux moules (sic) dans les collections du Cabinet cantonal de Sion.

Frey-Kupper, Suzanne. – Les trouvailles monétaires d'Avenches En Selley, fouilles 1997: une séquence d'ensembles du Bas-Empire (Bulletin de l'Association Pro Aventico 41, 1999, p. 71–109, ill.).

Zusammenfassung.

Frey-Kupper, Suzanne. – Les trouvailles monétaires provenant des contextes du Bas-Empire [théâtre d'Avenches]. (Bulletin de l'Association Pro Aventico 41, 1999, p. 175–184, ill.).

Geiger, Hans-Ulrich. – Dietrich W.H. Schwarz zum Gedenken (Schweizerische Numismatische Rundschau 79, 2000, S. 4–6, ill.).

Geiger, Hans-Ulrich; Wyprächtiger, Kurt. – Der merowingische Münzfund aus dem Gräberfeld von Schleithem-Hebsack SH (Schweizerische Numismatische Rundschau 79, 2000, S. 147–167, ill.).

Geiser, Anne. – Les trouvailles de monnaies gauloises et républicaines de l'oppidum de Sermuz (Gressy VD). (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 11, 1998 [1999], p. 5–22, ill.)

Geiser, A[nne]; Lagnel, C[osette]; Muhlemann, Y[ves]. – Les archives du Cabinet des médailles; Les Recueils Antoine Baron I: Les trésors de monnaies antiques (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 11, 1998 [1999], p. 47–62, ill.).

Concernant plusieurs trouvailles suisses.

Geiser, Anne. – Rares deniers mérovingiens des VII^e et VIII^e siècles (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 11, 1998 [1999], p. 63–69, ill.).

Concernant des trouvailles de Yverdon VD, Nyon VD et Cuarny VD.

Geiser, Anne. – Un faussaire à Lausanne-Vidy? A propos du «trésor de demi-victoriats républicains» et des émissions permettant d'envisager la date de la fondation de la Colonia Iulia Equestris (Nyon) (Revue Suisse de Numismatique 78, 1999, p. 53–79, ill.).

Geiser, Anne; Prod'Hom, Chantal (éds.). – Burki le franc-rire: Argent du pouvoir, pouvoir de l'argent. Lausanne: Association des amis du Cabinet des médailles Lausanne, 1999. – 96 p., ill.

Exposition du Cabinet des médailles du canton de Vaud, Lausanne, 9 juillet au 26 septembre 1999.

Geiser, Anne; Muhlemann, Yves. – Les monnaies (Thierry Luginbühl; Annick Schneider. – La fouille de Vidy «Chavannes 11» 1989–1990: Trois siècles d'histoire à Lousonna: Le mobilier archéologique, sous la direction de Sylvie Berti Rossi et Catherine May Castella. Lausanne: Cahiers d'archéologie romande,

1999. Lousonna 9; Cahiers d'archéologie romande, 74. – p. 299–325, ill.).

Geiser, Anne; Lagnel, Cosette. – Les archives du Cabinet des médailles; Les Recueils Antoine Baron II: Les trésors de monnaies médiévales antérieurs aux Guerres de Bourgogne découverts dans le Canton de Vaud (Association des amis du Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 12, 1999 [2000], p. 44–53, ill.).

Huber, Franz Josef; Fischer, Karl; Höllhuber, Ulrich; Mayrhofer, Christoph. – Der Münzfund vom Schlösschen Sonderberg [Götzis, Vorarlberg]. (Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumvereins – Freunde der Landeskunde 142, 1998, S. 77–114, ill.).

U.a. mit schweizerischen Münzen.

Klein, Ulrich. – Bemerkungen zum Anteil italienischer Münzen des Mittelalters am Geldumlauf in Südwestdeutschland (Lucia Travaini [Hrsg.], *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV^o secolo / Local Coins, Foreign Coins: Italy and Europe 11th–15th Centuries: The Second Cambridge Numismatic Symposium*. Milano: Società Numismatica Italiana, 1999. *Collana di numismatica e scienze affini*, 2. – S. 285–310).

Betr. auch schweizerische Funde. – Summary / Riassunto.

Klein, Ulrich. – Der numismatische Aspekt: Das südwestdeutsche Münzwesen in der Zeit um 1000 (Menschen, Mächte, Märkte: Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingener Marktrecht; Begleitband zur Ausstellung im Franziskanermuseum Villingen vom 14. März bis 1. August 1999, hrsg. von Casimir Bumiller. Villingen-Schwenningen: Franziskanermuseum, 1999. Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen, 20. – S. 141–151, ill.).

Betr. auch die heutige Schweiz.

Klein, Ulrich. – Kaiser Konrad II. und Herzog Ernst von Schwaben: Bemerkungen zur Zürcher Münzprägung in der Zeit um 1030 (Bernd Kluge; Bernhard Weisser [Hrsg.]. – XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997: Akten – Proceedings – Actes, Bd. II. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, 2000. – S. 917–922, ill.).

Koenig, Franz. – Les monnaies (Daniel Castella; Chantal Martin Pruvot; Heidi Amrein; Anika Duvauchelle; Franz E. Koenig. – La nécropole gallo-romaine d'Avenches «En Chaplix»: Fouilles 1987–1992: Volume 2: Etude du mobilier. Lausanne: Cahiers d'archéologie romande, 1999. *Aventicum* 10; Cahiers d'archéologie romande, 78. – p. 427–462, ill.).

Kunzmann, Ruedi. – Ein unbekannter Pfennig des Basler Bischofs Heinrich IV. von Isny (1275–1286). (*Schweizer Münzblätter* 50, 2000, N° 198, S. 27–29, ill.).

Kunzmann, Ruedi. – Die Münzen der Herrschaft Tarasp (*Helvetische Münzenzeitung* 35, 2000, Nr. 5, S. 332–336, ill.).

Lory, Martin. – Rheinische Gulden und Berner Gulden: Zu ihrer Zirkulation in Bern (*Helvetische Münzenzeitung* 35, 2000, Nr. 4, S. 240–245, ill.).

Maurer, Philipp. – Süsses Gold: Die Erfolgsgeschichte des Schoggitalers seit 1946. (*Kunst+Architektur in der Schweiz* 51, 2000, Nr. 1, S. 40–42, ill.).

Monnaies allobroges: Collections éditées par l'Association des amis du Cabinet des médailles du canton de Vaud et la Société d'histoire et d'archéologie de Genève. Lausanne/Genève: Association des amis.../Société d'histoire et d'archéologie..., 1999. – 309 p., ill. (*Cahiers romands de numismatique*, 6; hors-série de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève).

Contient: Ybe van der Wielen, Les monnaies des Allobroges (p. 7–203); Anne Geiser, Un ensemble inédit des Allobroges (p. 205–243); Franz E. Koenig, Inventaire de la trouvaille monétaire de la Cathédrale Saint-Pierre à Genève (p. 245–295); Matteo Campagnolo, Commentaire au trésor de Saint-Pierre (p. 297–306).

Peter, Markus. – Geld – Argent – Money. Augst: Römerstadt Augusta Raurica, 1999. – 20 S., ill. (*Augster Museumshefte*, 22).

Mit dreisprachigem Text: dt., franz. und engl.

Peter, Markus. – Ein Sesterz des Clodius Albinus aus Augusta Raurica im Cabinet des Médailles Cantonal (*Association des amis du*

Cabinet des médailles [du canton de Vaud], Bulletin N° 12, 1999 [2000], p. 24–26, ill.).

Rageth, Jürg. – Zwei Oberengadiner Münzhor-te aus den Wirren des 18. Jahrhunderts (*Archäologie der Schweiz* 23, 2000, Nr. 2, S. 93–96, ill.).

Betr. Funde von Pontresina GR (1997) und S-chanf/Cinuos-chel GR (frühe 1970er Jahre).

Roten, Hortensia von. – Medaillen zur Erinnerung an das Bündnis der eidgenössischen Orte mit Frankreich 1602 (Bernd Kluge; Bernhard Weisser [Hrsg.]. – XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997: Akten – Proceedings – Actes, Bd. II. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin, 2000. – S. 1421–1425, ill.).

Schärli, Beatrice. – Gnadenpfennige und Ehrenketten: Beispiele aus dem Gebiet der heutigen Schweiz (Bernd Kluge; Bernhard Weisser [Hrsg.]. – XII. Internationaler Numismatischer Kongress Berlin 1997: Akten – Proceedings – Actes, Bd. II. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin, 2000. – S. 1426–1441, ill.).

Schmutz, Daniel. – Gold in der Welt der Diplomatie: Geschenke des englischen Gesandten Thomas Coxe auf seiner Mission in der Schweiz (1689–1692). (*Kunst+Architektur in der Schweiz* 51, 2000, No. 1, S. 23–32, ill.).

Betr. u.a. Goldmünzen und Medaillen als Ehrengeschenke.

Schmutz, Daniel. – Der Münzschatzfund vom «Schellenberger Wald», vergraben nach 1460 (*Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 99, 2000, S. 37–138, ill.).

Betr. Schatzfund von Ruggell FL, Schellenberger Wald (1930/31).

Schwarzenbach, Alexis. – Portraits of the Nation: Stamps, Coins and Banknotes in Belgium and Switzerland 1880–1945. Bern; Berlin etc.: Peter Lang, 1999. – 395 S., ill. (*European University Studies, Series III: History and Allied Studies*, 847).

Trouvailles monétaires de tombes: Actes du 2^e Colloque international du Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (Neuchâtel, 3/4 mars 1995) / Fundmünzen aus Gräbern: Sitzungsbericht des 2. Internatio-

nen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Neuenburg, 3./4. März 1995); édités par Olivier F. Dubuis, Suzanne Frey-Kupper, Gilles Perret. Lausanne: Editions du Zèbre, 1999. – 286 p., ill. (Etudes de numismatique et d'histoire monétaire, 2 / Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte, 2).

Concernant la Suisse / betr. die Schweiz: Christian Hesse, Religiöse Medaillen als frühneuzeitliche Grabbeigaben im Pfarrfriedhof zu Schwyz (S. 97–104); Simonetta Biaggio Simona e Novella Vismara, Tre ritrovamenti monetali in tombe del Canton Ticino: spunti per una riflessione cronologica (p. 119–125); Anne-Francine Auberson, Les monnaies dans les tombes: l'exemple de l'église Saint-Etienne

de Bellegarde (Jaun) (p. 127–137); François Wiblé, Monnaies dans des tombes en Valais et dans les Alpes: quelques constats (p. 201–206); Hugo W. Doppler, Die Münzen aus dem Gräberfeld Windisch-Dägerli 1993 südlich des Legionslagers Vindonissa (S. 207–213); Guido Helmig, Münzführende Gräber im Kanton Basel-Stadt (S. 247–283).

Winterstein, Christian. – Die Klippen der Schweiz: Ein numismatisches Spezialgebiet. Basel: UBS, 2000. – 160 S., ill.).

Zäch, Benedikt. – Der Münzschatz von Vaduz: Transalpine Kommunikation im Mittelalter. Vaduz: WorldExpo2000 Anstalt, 2000. – 26 S., ill. (Liechtenstein an der Weltausstellung).

Besprechungen

Sylloge Nummorum Graecorum Österreich. Sammlung Leybold Wiener Neustadt. Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit. Band I: Pontus–Lydien. Wolfgang Szaivert, Claude Daburon.

Veröffentlichungen des Institutes für Numismatik und Geldgeschichte, 7. Wien 2000. 203 pp. including 86 unnumbered plates. Cloth bound. 21 x 29.7 cm. EUR 40.–. ISBN 3-9500530-4-2

This attractively produced book is the first half of the catalogue of the largest Austrian private collection of Roman Provincial coins from Asia Minor, that of the scholarly collector Dr. Franz Leybold who apparently acquired his coins through extensive travels in Turkey. Ably written by W. Szaivert and C. Daburon, the present volume catalogues and illustrates 1343 coins on 86 1/4 plates: beginning with 22 coins from Amaseia in Pontus and ending with 14 from Tripolis in Lydia.

Two things will first strike the user: the beautiful clarity of the printed text, which makes checking legends and references extremely easy; and the unfortunate decision to illustrate the coins from direct photographs rather than from casts (see below). The book begins with a short introductory section, primarily devoted to an extremely clear explana-

tion of the usually sensible rules governing the arrangement of the catalogue: WS and CD seem to have been basically concerned with making the book easy to use (the space-saving but difficult to remember abbreviations often found in other scholarly publications from Vienna thankfully do not appear here), and they have succeeded. This is followed by a short bibliography (by typographic error ANS-NNM appears as ANS-MN and MÖNG appears on the wrong line), and by a geographical listing, in catalogue order, of all the cities in this volume (Pordosilene is listed under Lesbos but is curiously placed after Ionia, and while Chios and Samos receive the title *Ionen-Inseln*, Rhodos and Kos lack the expected *Karien-Inseln*). The book ends with three indices (others are promised when the second and final volume of this Sylloge appears at the end of this year). The simplest is an alphabetical index of the cities included. This is followed by an index with two names: it is both termed an *Alphabetisches Verzeichnis der Averstypen*, and an *Index der Kaiser*. Actually, neither title is totally correct: all imperial personages, including Emperresses and Caesars, who appear as obverse types are listed here (there is a misprint under Augustus), but so is a huge section termed *Anonym* which includes, without separate

notation, gods, personifications and figures, as Tyche, Athena, Demos, Zeus, Eagles, etc. I think it would have been better had all these figures been given individual entries (it should be mentioned that all entries only refer to the first appearance of a specific ruler or anonymous type – for example, the 749 listed as a Gallienus from Smyrna actually refers to 749–754). The final index is that of magistrates' names listed by city (themselves listed in alphabetical order).

The catalogue itself is very well done, though, as noted above, the uneven nature of the plates is very disturbing. On p. 8 WS and CD state that direct photography was used because it gives the coins a more lifelike appearance (all too true, since photographs of casts are often rather lifeless), but most researchers would surely have preferred dead looking, *albeit legible*, photographs of casts to the photographs here, which often have details that are very difficult to see due to the coins' rough surfaces (for two of hundreds of examples, see the large bronzes of Severus Alexander and Gordian III from Metropolis, 674/684). The vagaries of corrosion and patina make photographing bronze coins very difficult unless a tremendous amount of care is taken to ensure perfect lighting, but if the time and expense this kind of effort requires could not be justified by the publishers, they really should have photographed from casts. Actual errors on the plates seem quite rare with the only ones I noticed being the reuse of the photograph of 26 for 27, and a number of misaligned obverses: 269 and 544 face upwards instead of to right, 1248 faces down instead of to right, and 379, 510 and 951 are upside down.

Nevertheless, WS and CD are very right to say that, «Da ein Grossteil der hier vorgestellten Stücke in der oft weit verstreuten Literatur gar nicht oder nur unzureichend publiziert ist, erscheint die Publikation ebenso gerechtfertigt wie aus der Tatsache, dass bei dem steigenden Interesse für dieses Material jedes einzelne Stück von Bedeutung ist» (p. 6). Many coins are new: some are completely unknown issues, others bear reverse types hitherto only known for other rulers or completely new for the city involved, others have new magistrates, etc. This means that every researcher will find something of interest here, even in cities which have extensive studies devoted to them elsewhere. For example,

from Aphrodisias in Caria come 804, a large 3 assarion of Plautilla which is completely unknown (it adds a new empress and a new representation of Asklepios with Telesphoros to the city's corpus), and 808, perhaps a reduced 4 assarion of Gallienus which is struck on a very broad flan from a previously known early obverse die and a new reverse (references to D. MacDonald. *The Coinage of Aphrodisias* [London, 1992] were, perhaps not surprisingly, not included by WS/CD). While not containing anything new, the many coins from Smyrna in the Leypold collection provide a useful supplement to those already published by Klose (one might add that 713 is Klose VI e 44, a reference which seemingly dropped out through printer's error, and that a number of pieces can be more exactly identified: 743 is LVIII, 15; 745 is LIX, 8; 749 is clearly LXXV, 41; and 753 is LXXV, 9 and not 8).

The order in which the coins of some cities have been arranged will probably seem rather whimsical to some users: at Sardes, for example, two large bronzes of Julia Domna, both struck from the same obverse die under the same archon (1224 and 1226) are separated from each other by a smaller piece struck under another magistrate (1225). In fact, while obverse die links between Leypold coins and those in other collections appear in the references given by WS/CD, no links within the Leypold collection itself are noted, though most are obvious like those between 903 and 904 at Attaleia and between 1292 and 1293 at Thyateira.

These strictures aside, and the plates really are a problem, this volume will undoubtedly be a welcome addition to every library devoted to Roman Provincial coinage. Both the authors and the owner should be congratulated, not only for making such a fine collection available to the numismatic community, but also for the remarkably inexpensive price of this volume, which is low enough to make it accessible to everyone.

Dr Alan Walker

G. Aubin, F. Baratte, J.-P. Lascoux, C. Metzger et al., *Le trésor de Vaise à Lyon. Documents d'archéologie en Rhône-Alpes («Dara»)* n° 17, Lyon 1999. 121 S., 126 Abb., FF 180.-.

In Charavay, einem nördlichen Vorort von Lyon, in der Ebene von Vaise am Westufer der Saône, kam im März 1992 bei Grabungen ein bedeutender Schatz zu Tage – vielmehr zwei Teile («dépôts»), die vermutlich zusammengehören. Er wird hier in vorbildlicher Weise veröffentlicht. Der Fund enthält eine grössere Anzahl von Silberobjekten: mehrere Götterstatuen und Fragmente von Statuetten, Silberteller, Löffel sowie Goldschmuck und Münzen. Neben einem Aureus des Gordianus III. in prachtvollem Zierrahmen, eine Gruppe von 81 Silbermünzen. Im Vergleich zur Bedeutung der Mitfunde ist es ein eher bescheidener Hort, allerdings mit Besonderheiten. Es sind zunächst 19 Kaiserdenare von Vitellius bis Commodus, ferner 41 Silbermünzen severischer Zeit und schliesslich 19 Antoniniane von Gordianus III. bis Gallienus (bis zum Jahr 258).

Das Besondere dieses Nucleus sind 8 Denare der «Familienprägung» des Septimius Severus vom Jahr 201, Bildnismünzen des Kaisers, seiner Gattin und seiner beiden Söhne mit engen Stempelverbindungen – die auch mit Aurei dieser Serie bestehen – also eine Sonderemission, von welcher diese 8 Exemplare (dabei ein Ineditum) nicht im gewöhnlichen Geldumlauf erwartet werden dürfen.

Westfalia Numismatica 2001, Hrsg. Münzfreunde Minden. Münster, Verlag Rud. Gottlieb Bramsche 2001, 180 S., DM 30,-.

Der anzuzeigende, von Peter Berghaus und Christian-Ewald von Kleist redigierte Sammelband erschien in der Schriftenreihe der Münzfreunde Minden aus doppeltem Anlass, einerseits zum 50-jährigen Bestehen der Münzfreunde Münster, andererseits zum Abschluss der Lehrtätigkeit von Peter Berghaus an der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster.

Die andere Besonderheit ist das Vorwiegen von Antoninianen der Regierungszeit des Caracalla. Dreizehn Exemplare der Julia Domna, zwanzig des Kaisers gegenüber einem Denar des Caracalla. Dieses Verhältnis entspricht in keiner Weise dem ursprünglichen Münzausstoss. In der Münzstätte Rom hat in den Jahren 212–217 die Produktion der einfachen Denare quantitativ und in den Typen weitaus überwogen.

Schliesslich ist in dem Fundbestand ein Intervall eingetreten. Die Jahre 217–238 mit den grossen Münzmissionen von Elegabal, Severus Alexander und Maximinus sind nur mit einem Denar des Caesars Diadumenian (217–218) vertreten; auch die Regierung Gordians III. mit ihrer enormen Antoninianprägung (238–244) hat in Vaise nur 4 Exemplare. Hängt dieses Intervall damit zusammen, dass 217–238 nur eine geringe Antoninian-Produktion stattfand?

Es spricht also einiges dafür, dass dieser Münzhort thesauriert wurde. Das wird auch von den Verfassern des vorbildlichen Katalogs vermutet. Vielleicht hatte der Besitzer seine Vorlieben in den severischen «Familienmünzen» und in den Antoninianen des Caracalla?

Wie stets werden die Gründe der Zusammensetzung des Münzhortes im Dunkeln bleiben. Weitreichende historische Schlüsse wird man aus der Komposition der Fundmasse nicht ziehen können.

Prof. Herbert A. Cahn

27 Beiträge zum Teil namhafter Autoren nehmen sich einer Vielzahl numismatischer Themen über alle Zeiträume hinweg an, wobei – dem Titel des Bandes entsprechend – der Akzent auf der nordwestdeutschen Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit liegt. Indes sind etliche der hier vorgestellten Forschungsergebnisse auch jenseits dieses – ohnehin weiten – geographischen Rahmens von Belang.

Eine detaillierte Untersuchung der Prägestempel wird dem bischöflich-münsterischen Pfennig der ersten Prägeperiode unter Bi-

schof Eberhard von Diest (nach 1272 bis vor 1280) zuteil (Beitr. P. Ilisch); Ch. und M. Stadler steuern eine Zuordnung der Beischläge zu diesem sogenannten Dreieckstyp bei. Über die Hintergründe der Gegenstempelung französischer Douzains unter Ludwig XIII. (sog. *Sous tapés*) während des Dreissigjährigen Krieges informiert A. Obdenbusch.

Etliche Artikel machen mit bislang unpublizierten Funden bekannt, die häufig in einen erläuternden Kontext eingebunden werden: Ein Objekt aus Blei, das sich in seiner Gestaltung an samische Halbstatere anlehnt, ist vielleicht als Falsch- oder Notmünze zu deuten (Beitr. H. Ihl). Raritäten stellen römische Goldmünzen (oder deren Nachahmungen) aus Indien dar; P. Berghaus machte zwei derartige Stücke ausfindig, welche unlängst via Internet zum Verkauf angeboten wurden. Eine aufschlussreiche Zusammenstellung von Funden Goslarer Pfennige Heinrichs III./IV. (Dbg. 668–670) enthält der Beitrag H. Mäkelers; der Versuch, auf der Grundlage von vier – heute zudem verschollenen – derartigen Pfennigen von der Hünenburg bei Todemann auf die finanzielle Ausstattung dieser Burg und ihre Rolle während des Sachsenaufstandes unter Heinrich IV. zu schliessen, strapaziert den Befund indes allzu sehr. In Düsseldorf fand sich eine Variante eines Duisburger Denars Heinrichs IV. (Dbg. 319, Beitr. R. Althoff). Besonderes Interesse verdient ein Komplex von 22 Denaren und Brakteaten des 13. Jahrhunderts aus der Stadtwüstung Nienover im Weserbergland, der hier in einer Vorpublikation vorgestellt wird (Beitr. H.-G. Stephan, Th. Küntzel, M. Koch). Aus einem Altstadthaus in Prenzlau in der Uckermark werden zwei kleine Schatzfunde aus dem späten 13. bzw. aus der Mitte des 14. Jahrhunderts gemeldet; sie überliefern hauptsächlich brandenburgische bzw. sonst norddeutsche Münzen (Beitr. B. Schauer). Da bei der systematischen Aufarbeitung der Emissionen bestimmter Münzstätten die Fälschungen zumeist ausser Acht bleiben, findet dieses Phänomen in der numismatischen Forschung weniger Aufmerksamkeit, als seine Bedeutung es rechtfertigte; umso wichtiger ist die Publikation von Fälschungen, wie in diesem Falle zweier norddeutscher Witten des frühen 15. Jahrhunderts (G. Hatz). Während des Ersten Weltkrieges kam in Compiègne (Oise) ein Fund von nicht weniger als 1544 französischen Münzen des 12. Jahrhun-

derts zutage; hier findet sich nun ein – allerdings höchst summarischer – Fundkatalog von 1938 abgedruckt (Beitr. M. Hertz, Ch. Stoess). Angesichts der häufig unzureichenden Dokumentation von Altfinden ist es immer verdienstvoll, wenn noch vorhandene Informationen wie diese durch eine Publikation verfügbar gemacht werden.

G. Gromotka ergänzt M. Hendys Zitierwerk für byzantinische Münzen der Zeit zwischen 1081 und 1261 (*Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection IV 1/2*, 1999) um immerhin 7 Varianten; F. Fey macht einen bislang unedierten Kölner Pfennig, wohl um 1230, bekannt. Weitere Beiträge behandeln numismatische Randgebiete, insbesondere die Medaillenkunde. Erwähnt sei der Artikel von S. Wittenbrink über die Preismedaillen auf den Schaufensterwettbewerb in Beckum 1927 als instruktives Beispiel, wie die Abgleichung zwischen dem numismatischen Befund und dazugehörigen Schriftquellen noch für die Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts relevante Resultate zu erzielen vermag.

Eine Freude besonderer Art bereitet die Lektüre des Autorenverzeichnisses: Neben professionellen Wissenschaftlern und Sammlungsbetreuern finden sich etliche qualifizierte Laien, zum Teil mit Berufen, die man da nicht vermutet hätte, wie etwa ein Seekapitän und ein Metzger. Trotz der Heterogenität der Autorenschaft kam ein einheitliches Werk von gutem Niveau zustande; dies ist ein Beweis für die inspirierende Wirkung numismatischer Zirkel mit hohem Anspruch wie die – in einem einleitenden Beitrag von P. Berghaus kurz vorgestellten – Münzfreunde Münster.

Harald Rainer Derschka

**Vor 113 Jahren formuliert
und immer noch aktuell?**

A proprement parler, la numismatique ancienne n'est pas une science. Comme sa sœur, l'épigraphie, elle n'est qu'une des nombreuses connaissances auxiliaires, indispensables à l'historien de l'antiquité; toute sa valeur réside dans les documents qu'elle fournit pour la reconstruction exacte du passé, envisagé sous toutes ses faces. Seulement les documents sur lesquels opère cette modeste auxiliaire sont si intéressants par eux-mêmes, leur classement offre tant de difficultés et leur contemplation tant de délices, qu'encore aujourd'hui la plupart des historiens renoncent de prime abord à approfondir les mystères de la science des médailles, tandis que la plupart des numismatistes, absorbés dans la jouissance de leur trésors, se contentent de demander à l'histoire les renseignements strictement nécessaires pour les cataloguer. Historiens et numismatistes vivent ainsi côte à côte, se respectant mutuellement, mais ne se lisant guère et se fréquentant encore moins; quant à l'historien numismatiste ou au numismatiste historien, c'est un oiseau rare dont on compte les exemplaires. Est-il besoin d'insister sur les inconvénients d'un pareil divorce? Pour ma part, je n'ai pas encore feuilleté un seul chapitre de l'histoire ancienne qui ne m'en ait apporté des preuves nouvelles et ne m'en ait fait voir les déplorables effets. Partout on voit s'accumuler, d'un côté comme de l'autre, des monceaux de faits exacts; mais bien souvent ces matériaux restent stériles faute de l'étincelle qui, en combinant les deux

groupes, ferait jaillir la vérité dont chacun d'eux détient une parcelle.

Ces dolances ne sont pas neuves; il y a plus d'un siècle que les archéologues les plus éminents les font entendre et cherchent, tant par le précepte que par l'exemple, à rompre la glace qui sépare la numismatique et l'histoire. Ils n'ont guère réussi jusqu'à présent, il faut l'avouer, et je ne me flatte pas d'être plus heureux que les Eckhel, les Visconti ou les Lenormant. Mais je me fais un devoir de répéter à cette place ce que j'ai écrit dans un des chapitres de ce volume: la numismatique ancienne n'entrera définitivement dans la famille des sciences historiques, on ne pourra en exiger la connaissance de tout historien, que le jour où elle aura son *Corpus* scientifique, comme l'épigraphie a le sein, et ce *Corpus*, c'est à notre Académie des inscriptions qu'il appartient d'en entreprendre ou, tout au moins, d'en diriger l'exécution.

Paris, 1^{er} août 1888

Aus: Einleitung zu Théodore Reinach, «Trois royaumes de l'Asie Mineure», Paris 1888.

Th. Reinach (1860–1928), einer der bedeutendsten Althistoriker und Numismatiker seiner Zeit, lehrte am Collège de France und gab (zusammen mit E. Babelon und W.H. Waddington) den «Receuil général de monnaies grecques de l'Asie Mineure» heraus. Zu seinen Arbeitsgebieten gehörte auch die antike Musik und die Geschichte der Juden in der Antike.

Herbert A. Cahn

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz
Expositions numismatiques en Suisse
Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse
Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–16;
April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17
Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägeempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17
seit April 1999:
Dienstag z.B. – Leben in der Römerstadt
(Götter im Haus – Geld – Gaumenfreuden)

Musée romain d'Avenches

Amphithéâtre
1580 Avenches
Tél. 026 675 17 27
Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17
Octobre–mars: 14–17
Réouverture des collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz
Mo, Mi–So 10–17
Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castel Grande

Febbraio–dicembre: ma–do 10–12.30, 13.30–17.30
Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5
Di, Do–So 10–17, Mi 10–20
Dauerausstellung (Berner Münzen und Medaillen, keltische, römische und islamische Münzen)

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1
Di–So 10–12, 14–17
Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägeempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24
Di–So 14–17
Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss
Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland
Ma–di 10–17

Lausanne, Cabinet des médailles cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin
Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17
En permanence: Les collections monétaires
La vitrine temporaire: du 1^{er} juin au 30 septembre 2001:
Les monnaies celtiques en Suisse
du 1^{er} octobre 2001 au 31 janvier 2002:
Les trésors médiévaux: nouvelles acquisitions
Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1
Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2
Aprile–ottobre: ma–do 10–12, 14–17
Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24
Di–Fr 10–12, 14–17; Sa, So 10–17
Dauerausstellung (Luzerner Münzen und Prägeempel)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1
Ma–di 10–17
Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1
Di–So 12–17 (Do bis 20)
Sonderausstellung ab 9. September 2000:
Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Historisches Museum, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27
Di–Sa 10–12, 14–17, So 10–17
Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8
Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr
4. April 2001 bis 3. März 2002: «Tierzeichen, Tiere im Münzbild»

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11
Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17
Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2
Di–So 10–12, 14–17
Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)
Sonderausstellung:
Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Wahre Werte machen Geschichte

- Auktionen
in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung
von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike
(Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
 In Gassen 20, CH-8001 Zürich
 Telefon +41 1 211 47 72
 Telefax +41 1 211 46 86
 E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
 Die erste Adresse für Numismatik



Besuchen Sie unsere Homepage: www.sng-ssn.ch

Hinweis / Avis

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate:

Heft 204: 15. Oktober 2001
 Heft 205: 15. Januar 2002

0500709 1Ex.

Archäologisches Institut
 Ramistrasse 73
 8006 Zürich

P. P.
3000 Bern 1

Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient – Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist ohne Adressangabe	Gestorben
Weggezogen: Nachsendefrist abgelaufen	Parti sans laisser d'adresse	Décédé
A démenagé: Délai de réexpédition expiré	Partito senza lasciare indirizzo	Decesso
Traslocato: Termine di rispetazione scaduto	Scosciuto	
Adresse ungenügend	Unbekannt	
Adresse insuffisante	Inconnu	
Indirizzo insufficiente	Sconosciuto	

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
 Paul Haupt AG
 Postfach, CH-3001 Bern

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse • Gazzetta numismatica svizzera



Brosi: Hommage • Eisler: Jean Dassier • Kunzmann: Medaille vom Schützenfest • Aktuell: HMZ und Numis-Post • MoneyMuseum • Besprechungen • Veranstaltungen • Ausstellungen

Dezember 2001 / Heft 204

Inhalt – Table des matières – Sommario

- 65 Georges Brosi:
Hommage an Samuel Richardson
- 67 William Eisler:
The Portrait of Jean Dassier in the Cabinet des dessins,
Musée d'art et d'histoire, Geneva
- 70 Ruedi Kunzmann:
Neu entdeckte Medaille vom Zentralschweizerischen Schützenfest in Langenthal von 1899
- 71 Aktuell:
Zusammenschluss von Helvetischer Münzenzeitung HMZ und Numis-Post
Das MoneyMuseum – das erste virtuelle Münzmuseum präsentiert sich
- 76 Besprechungen
- 82 Veranstaltungen
- 84 Ausstellungen

Jahrgang 51 2001
Dezember 2001 Heft 204
ISSN 0016-5565

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique
suisse
Gazzetta numismatica
svizzera

Erscheint vierteljährlich.
Herausgegeben von der
Schweizerischen Numis-
matischen Gesellschaft
(SNG)

Revue trimestrielle.
Publiée par la Société suisse
de numismatique (SSN)

Rivista trimestrielle.
Pubblicato dalla Società
svizzera di numismatica
(SSN)

Redaktion:
Dr. Martin Hartmann und
Dr. Ruedi Kunzmann
Korrespondenzadresse:
Müselstrasse 4,
5417 Untersiggenthal
Fax +41 56 288 39 20
E-Mail mhartmann@bluewin.ch

Administration:
Paul Haupt AG, Postfach,
Falkenplatz 11, CH-3001 Bern,
Fax +41 31 301 54 69,
PC 80-45156-3, SNG Zürich

Gedruckt mit Unterstützung
der Schweizerischen
Akademie der Geistes-
wissenschaften (SAGW)

Publiée avec l'appui de
l'Académie suisse des
sciences humaines (ASSH)

Pubblicato con il contributo
dell'Accademia svizzera di
scienze morali (ASSM)

Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Schweizer
Münzblätter und Schweize-
rische Numismatische
Rundschau.
Jahresbeitrag: Fr. 100.–,
lebenslange Mitgliedschaft:
Fr. 2000.–.

Les membres de la SSN
reçoivent gratuitement la
Gazette numismatique
suisse et la Revue suisse de
numismatique. Cotisation
annuelle: fr. 100.–,
membre à vie: fr. 2000.–.

I membri della SSN ricevono
gratuitamente: Gazzetta
numismatica svizzera e
Rivista svizzera di numis-
matica.
Quota sociale annuale:
fr. 100.–, membro a vita:
fr. 2000.–.

Hommage an Samuel Richardson

Georges Brosi

Diesen Herbst ist ein reizendes numismatisches Objekt aufgetaucht¹, das uns nach Genf und in die Zeit der Aufklärung führt. Es handelt sich um eine silberne Dose, die mit smaragdgrüner Fischhaut überzogen ist. Sie wurde gedreht wie eine Uhrenschale und mit grünem Samt ausgelegt, um ein grosses silbernes Medaillon aufzunehmen, darin befindet sich eine handschriftliche Zueignung auf Karton.

Das silberne Medaillon stammt von Jean Dassier, wiegt 138 g und hat einen Durchmesser von 68,5 mm². Die Vorderseite zeigt die Ansicht der Stadt Genf von der Seeseite her. Darüber schwebt das Genfer Wappen mit strahlender Sonne und ein Spruchband mit POST TENE - BRAS LUX. Im Vordergrund, auf dem See, hält die Flotte der Stadt mit zwei grossen Galeeren und sieben kleineren Schiffen Manöver ab. Im Abschnitt steht über zwei Palmzweigen RESPUBLICA GENEVENSIS sowie klein am Rande die Signatur JEAN - DASSIER.F. . Die Rückseite weist auf die innere Stärke der Republik hin. Im Mittelpunkt einer grossen Allegorie thront die Religion, mit Flamme auf dem Kopf, auf einem Würfel und hält in der Rechten das Evangelium. Sie ist umgeben von vier Putten; die beiden links halten Globus und Zirkel für die Wissenschaften und Wellen sowie Zahnräder für die Industrie, diejenigen rechts Stift und Kiste für den Handel sowie eine Stange mit Freiheitsmütze (Uhrmacher und Bankwesen). Die beiden Flüsse Genfs, Rhone und Arve, flankieren die Szene des ruhigen Gedeihens als Quellgötter. In der Überschrift heisst es: HAEC OTIA FECIT (Diese – die Reformation – hat den Frieden geschaffen). Im Abschnitt: EVANG . REFORM . ACCEP . / AN . MCXXXV. / NUM . CUSUS AN . J749.



Der Aversstempel mit der Stadtansicht fand schon 1739 Verwendung für die Medaille zu Ehren des französischen Botschafters in Genf, Pierre de la Closure, und auch 1744 für Isaak Thellusson, Ratsherr und Genfer Gesandter am französischen Hof³. Den Stempel für die Allegorie schuf Dassier zehn Jahre später.

- 1 UBS AG, Zürich, Auktion 52 (11.–13.9.2001), Lot 619; ex Auktion Spink & Son, Numismatics Ltd., Zürich, Auktion 3 (18./19.6.1980), Lot 1041.
- 2 G.E. v.Haller, Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett, Bern, 1780/81, Nr. 1906; J.-D. Blavignac, Armorial genevois, Genève, Bâle, Lyon 1849, Nr. 225; Schweizer Medaillen, Bank Leu AG Numismatik, Zürich 1989, Nr. 1540.
- 3 Schweizer Medaillen (s. Anm. 2), Nr. 1536, bzw. Nr. 1539.



Die handschriftliche Widmung nennt uns Spender und Empfänger sowie das Entstehungsdatum des Ensembles: *Guillaume Antoine / De Luc / Citoyen de la République de Genève / à / Monsr. S. Richardson. ~1760~ / Auteur des excellentes Histoires de / Pamela, Clarissa, / & Sir Charles Grandison. / ~1760~*.

Samuel Richardson (1689–1761) war ein erfolgreicher Drucker und Verleger in London. Im reifen Alter von 50 Jahren veröffentlichte er seinen ersten Roman «Pamela – Virtue Rewarded»; die Lebensgeschichte einer Magd in Brief-/Tagebuchform. Eine Liebesgeschichte aus der Sicht einer Frau(!), die dem Werben des reichen Sohnes über 500 Seiten widersteht, bis sie geheiratet wird. Der Skandal war gross; der Erfolg des Buches gewaltig. Die Literaturwissenschaft ist sich uneinig, ob Richardson damit den ersten englischen Roman (novel) geschrieben hat; unbestritten hat er damit den ersten Bestseller der Weltgeschichte verlegt (1740/41, 4 Bände, 6 Auflagen innert Monaten). Pamela wurde von Goldoni dramatisiert («Pamela nubile») und in London als Oper inszeniert. Richardsons zweiter Roman, der etwas weniger tugendhaften «Clarissa» gewidmet, war das meistverkaufte Buch des 18. Jahrhunderts überhaupt (1748/49). Albrecht von Haller schrieb eine Rezension, die von Richardson bearbeitet wurde⁴. Auch sein letztes Werk, «The History of Sir Charles Grandison», war ein Verkaufserfolg (1754).

Richardsons Popularität reichte bis ins Viktorianische Zeitalter. Bekannt ist Charles Landseers Gemälde in der Tate Gallery («Clarissa Harlowe in the Prison Room of the Sheriff's Office»). Heute noch versuchen Literaturprofessoren in der alten und der neuen Welt seine Einblicke in die weibliche Psyche zu ergründen. Richardsons Romane sind als Paperbacks in Buchhandlungen erhältlich.

Guillaume Antoine Deluc (1729–1812) ist bekannt als Erforscher von Fossilien. Er war Ratsherr in Genf und Mitarbeiter seines Bruders Jean André, der als Geologe und Erfinder berühmt war (Quecksilberthermometer, Hygrometer, Barometer zur Höhenmessung).

Fotos: Peter Schildknecht, Zürich

Georges Brosi
Blumenrain 12
CH-4001 Basel

⁴ Samuel Richardson's Published. Commentary on Clarissa, Vol. 1–3. General Editor: Florian Stuber, London 1998.

The Portrait of Jean Dassier in the Cabinet des dessins, Musée d'art et d'histoire, Geneva

William Eisler

In 1998, the Cabinet des dessins of the Musée d'art et d'histoire acquired an impressive portrait in pastels of the celebrated Genevan medallist Jean Dassier at public auction (fig. 1)¹. The picture is currently on view in the exhibition 'Jean Dassier (1676–1763): médailleur genevois et européen. Genève, Paris, Londres 1700–1733' (Musée d'art et d'histoire, Geneva, until 3 February 2002)². On the occasion of the first exhibition ever devoted to the engraver, the author wishes to offer this brief note on the history of the portrait.



Figure 1: J.-E. Liotard (attributed), *Jean Dassier*, undated (ca. 1726?), pastel on paper, 55 x 44 cm. Cabinet des dessins, Musée d'art et d'histoire, Geneva, inv. D 1998-502. Photo © MAH, Bettina Jacot-Descombes.

The pastel, of an exceptional quality, depicts the subject at the age of about fifty, hence a date of *ca.* 1726 is highly plausible. The artist is represented in a three-quarter view, head turned towards the right, wearing a brown coat with two rows of four buttons (the lower two pairs are left open) and a cravat. His perruque is tied in a *cadennette* which falls in front over his left shoulder. The artist has fully captured the lively intelligence of the sitter, conveyed through the rendering of the expressive mouth and, especially, the large, wide-open eyes.

1 C. Stoullig, *Enrichissements du Cabinet des dessins en 1998*, Geneva, n.s., XLVII, 1999, p. 167.

2 On Dassier see the author's forthcoming work, *The Dassiers of Geneva: 18th-century European medallists*, to be published by the Association des Amis du Cabinet des médailles, Lausanne, in association with the Société des Amis du Musée d'art et d'histoire, Geneva. Volume I, *Jean Dassier, medal engraver: Geneva, Paris and London 1700–1733*, will appear this year. The second volume, *Dassier and sons: an artistic enterprise in Geneva, Switzerland and Europe, 1733–1759*, will be published in 2002.

The painting, which formerly belonged to the Ador family, direct descendants of Dassier, has been attributed to Jean-Etienne Liotard (Geneva 1702–1789). It was included in Edouard Hubert's catalogue of the painter's works published in 1897³. However the work is not cited in the only modern *catalogue raisonné* of Liotard's paintings, prepared by Renée Loche and Marcel Roethlisberger⁴.

The portrait was replicated in November 1771 by Johann Rudolf Schellenberg (1740–1806) in an oval pen and wash drawing preserved in the Graphische Sammlung, Zentralbibliothek, Zurich (fig. 2). An engraving by Schellenberg after his drawing appears opposite the biography of Jean Dassier published by Johann Kaspar Füssli⁵ (fig. 3). In the drawing and the engraving made after it, the expressiveness of the sitter's mouth is less successfully rendered than in the pastel. However, the master from Winterthur has clearly made a conscientious effort to imitate the medallist's extraordinary eyes.

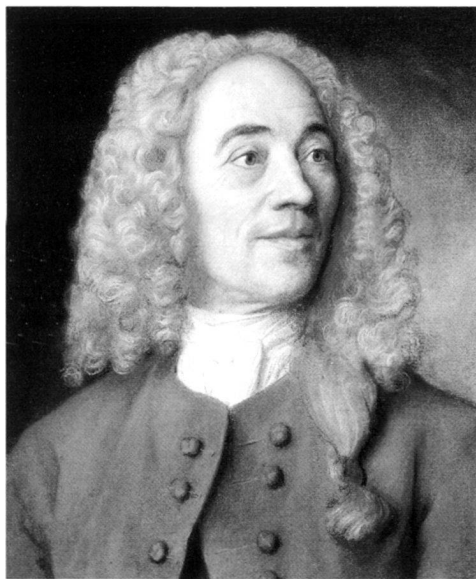


Figure 2: J.R. Schellenberg (1740–1806), *Jean Dassier*, 1771, pen, wash and watercolor, 133 x 94 mm. Graphische Sammlung, Zentralbibliothek, Zurich. Photo © Zentralbibliothek Zurich.



Figure 3: J.R. Schellenberg (1740–1806), *Jean Dassier*, 1771, engraving in J.K. Füssli, *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz*, vol. IV, Zurich 1774, p. 93. Photo © Musée d'art et d'histoire, Geneva.

3 E. Humbert, *La vie et les œuvres de Jean-Etienne Liotard (1702–1789)*, Amsterdam 1897, p. 116, cat. no. 42 (listed as belonging to the collection of Madame Perrot-Ador, Geneva).

4 R. Loche and M. Roethlisberger, *L'opera completa di Liotard*, Milan 1978.

5 *Geschichte der besten Künstler in der Schweiz*, vol. IV, Zurich 1774, pp. 93–99. Both the pen-and-wash drawing and the engraving are cited in B. Thanner, *Schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel von Johann Rudolf Schellenberg*, Diss Munich 1987, cat. 187, V 343, 350.

On 6 October 1771 two of Jean Dassier's sons, Jean II and the medallist Antoine (1718–1780), drafted a letter to the celebrated numismatist Gottlieb-Emanuel von Haller in Berne informing him that the portrait of their father had been presented to «une personne qui eu avoit commission de la part de l'auteur de Zurich qui travaille au recueil des Vie des Illustres Artistes de la Suisse et de ses allies.» The picture (undoubtedly our pastel) would then have been sent by Füssli to Schellenberg to be copied and engraved.

In the same letter, the two men noted that a *mémoire* on the lives of Jean Dassier and their late brother, the celebrated medallist Jacques-Antoine Dassier (1715–1759), had likewise been placed at Füssli's disposition. They informed Haller that he might receive a duplicate of this manuscript if he so desired.

Haller's copy of the original *mémoire* is preserved in his correspondence⁶, together with the letter cited above⁷. A comparison between the Dassier brothers' manuscript, in French, and Füssli's German text reveals that the latter is a word-for-word translation of the former. Haller likewise published the Dassiers' text, in a slightly abridged form and in French, under his initial «H.» in the *Encyclopédie d'Yverdon* of Barthelemy De Félice⁸.



Figure 4: Antoine Dassier (1718–1780), Jean Dassier, undated (1771?), die for the obverse of a medal, steel, 2087 g, Ø 54.3 mm, Cabinet de numismatique, Musée d'art et d'histoire, Geneva, inv. CdN 1999-104. Photo © MAH, Bettina Jacot-Descombes.

In the same exhibition in Geneva is a die for a medallic portrait of Jean Dassier (fig. 4). It depicts the artist in profile at left with the legend IOHANNES DASSIER. The subject appears to be represented at the same age as in the pastel; the open coat, cravat, perruque and *cadennette* are comparable. In the die however the figure is wrapped in a mantle which imparts an heroic quality to the portrayal. The object is signed below ANT. DASSIER FIL. F. No reverse die engraved specifically for this work is known to exist. Cracks in the lower portion indicate that the project for a commemorative medal was abandoned.

It is possible that the die was a posthumous portrait, inspired by the pastel. Perhaps Antoine Dassier conceived of this project in 1771, at the moment in which he transmitted the pastel and the biographical manuscript to Füssli, as a further demonstration of his desire to preserve his father's memory for posterity.

Dr. William Eisler
Cabinet des médailles cantonal
Palais de Rumine
CH-1014 Lausanne

6 Berne, Burgerbibliothek, Mss.

Hist. Helv. III 189, ff. 132–139.

7 Ibid., f. 129.

8 XII, Yverdon 1772, pp. 734–735.

Neu entdeckte Medaille vom Zentralschweizerischen Schützenfest in Langenthal von 1899

Im Gegensatz zu heute erlebten die Schützen-, Turn- und Sängereisen unseres Landes bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts eine grosse Blütezeit, und da verwundert es nicht, dass regelmässig Medaillen zu solchen Anlässen hergestellt wurden. Das Bulletin de la Société Suisse de la Numismatique (BSN) und die Revue Suisse de Numismatique (RSN/SNR) haben denn auch diesen Erinnerungsstücken viel Platz in ihren Jahrbüchern zur Verfügung gestellt.

In der Ausgabe der Revue¹ von 1899 findet sich unter «Tir de la Suisse centrale, à Langenthal, 1899» die Beschreibung der offiziellen Medaille, graviert und geprägt durch M. F. Homberg, Bern, nach einer Vorlage von R. Münger. Laut Martin² wurde ein Exemplar in Gold und 850 Stücke in Silber hergestellt. Über Prägezahlen in anderen Metallen, wie etwa in Bronze, ist nichts überliefert.

Zum selben Anlass kennen wir unterdessen noch eine Probe, die in 5 Exemplaren geprägt wurde, bei welcher die Rückseite ebenfalls einen Mädchenkopf nach links, allerdings anderen Aussehens, darstellt³, dann eine vollkommen verschiedene Medaille in Weissmetall⁴ (vermutlich in Aluminium) sowie einen Jeton⁵, der wahrscheinlich in mehreren Metallen geprägt wurde. Erstaunlich, dass also vier verschiedene Aufträge für Medaillen zu diesem Fest ausgeführt wurden, nämlich zwei durch Homberg in Bern, eine durch Dauben & Meyer in Zürich und diejenige für den Jeton durch L.H. Vieuxmaire in Paris.

Es scheint nun, dass man eine weitere Medaille zu diesem Schützenfest vom 18.–25. Juni 1899 in Langenthal schlagen liess, die bis heute noch nicht beschrieben wurde.

1 RSN 1899 (Bd. IX), S. 212, Nr. 411.

2 Jean L. Martin, Schützenmedaillen der Schweiz, Lausanne 1972, Nr. 151. Die Abbildung zeigt allerdings die anschliessend erwähnte Probe, während die offizielle Medaille bei L. Forrer, Biographical Dictionary of Medalists, Spink & Son LTD, London 1904, Vol. II., S. 546, abgebildet ist.

3 Martin zu Nr. 151, siehe auch Anm. 2. Die Unterscheidung ist leicht, wenn man die Signaturen vergleicht. Auf der offiziellen Medaille heisst es MÜNGER / - / HOMBERG, die Probe dagegen weist ein Signet des Künstlers und darunter HOMBERG / BERN auf. Auktionsvorkommen: Collections Numismatiques de feu, Dr. P. C. Stroehlin, Troisième Partie, Genève, 20.2.1911, Lot Nr. 1094.

4 Martin Nr. 152.

5 Martin Nr. 150.

6 K. Käppeli, Schweizer Schützenfester und Medaillen von 1822–1971, Wädenswil 1971.



Vs: ★ ❁ ★ CENT. – SCHW. – SCHÜTZENFEST ★ ❁ ★ LANGENTHAL

Rechts eingebuchtetes Berner Wappen auf einem Lorbeerzweig, darüber Schweizer Kreuz in Strahlen, im Feld links vom Wappen JUNI 1899.

Rs: Hut, darunter eine Schützenscheibe mit umgehängter Tasche, zwei Gewehre, Degen und Horn. Als Verzierung Eichenlaubkranz mit Eicheln.

Originalöse, 22,75 g, 33,5 mm, Privatbesitz

Martin-; Käppeli⁶-

Während die Vorderseite dieser Medaille bis heute unbekannt ist, finden wir das Sujet der Rückseite in verschiedenen ähnlichen Varianten bei Schützenmedaillen mehrerer solcher Anlässe. Bei genauem Vergleich findet sich sogar derselbe Rückseitenstempel wieder. Anlässlich der Prägungen der Medaillen zu den Schützenfesten von Luzern (1889), von Winterthur (1891) und von Glarus (1892)⁷ ist er ebenfalls verwendet worden. Da wir von der Ausgabe für Glarus den Hersteller der Stücke kennen – es war Huguenin in Le Locle⁸ –, ist anzunehmen, dass auch die Medaille zum Schützenfest in Langenthal von dieser Prägeanstalt geschlagen wurde, zumal alle vier Anlässe zeitlich nahe beieinander liegen.

Dr. Ruedi Kunzmann
Bürglistrasse 9
CH-8304 Wallisellen

⁷ Martin Nr. 470, Nr. 1035 und
Nr. 437.
⁸ RSN 1891 (Bd. I), S. 316, Nr. 34.

Zusammenschluss von Helvetischer Münzenzeitung HMZ und Numis-Post

Aktuell

Ab der Ausgabe vom Januar 2002 werden die beiden Zeitschriften Numis-Post und Helvetische Münzenzeitung gemeinsam unter dem Namen NUMIS-POST & HMZ erscheinen. Der Zusammenschluss dieser beiden vor allem auf den Markt der Sammler von Schweizer Münzen zugeschnittenen Hefte scheint uns bedeutend genug, kurz den Werdegang der beiden Blätter zu beleuchten.

1966 gründete Herr Albert Meier, Hilterfingen BE, die HMZ, welche es im ersten Jahr auf einen Umfang von insgesamt 192 Seiten brachte. In seinem einleitenden Text wies der Herausgeber darauf hin, dass sich die junge Zeitschrift vor allem den Münzen der Neuzeit widmen werde, gleichzeitig aber auch dem Münzhandel Platz für Werbung und dem Sammler die Möglichkeit für Kleininserate zur Verfügung stelle. Damit hob sie sich bewusst von den bereits seit 16 Jahren erscheinenden Schweizer Münzblättern ab, welche schon damals wissenschaftlich hoch stehende Arbeiten aus allen Bereichen der Numismatik pflegte, auf Werbetauftritte von Händlern jedoch weitgehend verzichtete.

Dem jungen Magazin gelang es bald einmal, eine treue Leserschaft zu gewinnen, zumal die folgenden Jahre, teilweise auch im Zusammenhang mit dem Wechsel vom Silbergeld zu den Schweizer Münzen in Kupfernichel, einen regelrechten Boom des Sammelns von Bundesmünzen erlebten.

Zwanzig Jahre zeichnete Albert Meier für die HMZ verantwortlich. Unterdessen war es ihm gelungen, Auflage und Seitenumfang stetig zu erhöhen und auch den beiden grossen Sammlervereinigungen, den numismatischen Vereinen von Zürich und von Bern, mittels dieser Hefte ein aktuelles Publikationsorgan zur Verfügung zu stellen. Diverse spezielle Arbeiten verschiedener Autoren wurden auch als Sonderdrucke veröffentlicht.

Im Mai 1985 fand ein Wechsel der Redaktion statt, und der vorher im Münzhandel tätige Hans-Peter Capon, Zürich, übernahm die Zeitschrift. Da sich sukzessive das Erscheinungsbild der HMZ in den sechzehn Jahren bis heute modernisierte, gelang es auch dem neuen Besitzer, eine attraktive numismatische Zeitung schweizerischen Zuschnitts zu gestalten. Mit einem Umfang von 940 Seiten des Jahrgangs 2000 erfuhr die HMZ vermutlich einen Höhepunkt ihres Erscheinens.

Zwei Jahre nach der Lancierung der HMZ erschien die erste Ausgabe der Numis-Post im Juli 1968 als Probenummer. Der Sammler und Hobbyhändler Hans Schmid aus Arbon TG verteilte die Zeitschrift an Bekannte bei Münzenbörsen und Sammlertreffen. Die anfängliche Auflage von 2000 Exemplaren reichte schnell einmal nicht mehr aus. Anfang des folgenden Jahres mussten bereits 10 000 Hefte gedruckt werden; der Umfang war von 24 Seiten auf 40 gestiegen. Ab 1970 wurden in jedem Heft Fernauktionen lanciert, welche bis heute einen wichtigen Bestandteil dieser Zeitschrift darstellen.

Sowohl HMZ wie auch Numis-Post führten 1970 bzw. 1971 Richtpreisangaben für schweizerische Bundesmünzen ein, eine Dienstleistung, die es dem Sammler und dem Händler ermöglichte, die Preisgestaltung für Schweizer Münzen in seriöser Art und Weise anzusetzen.

Hans Schmid verstarb im Juli 1977 unerwartet, und die Numis-Post ging an seinen langjährigen Freund Gottlieb Schneider aus Rüthi SG über. Nun begann man auch, vermehrt Beiträge zu verschiedenen numismatischen Sammel- und Sachgebieten zu veröffentlichen; Sonderdrucke, wie etwa über die Münzen des Misox, entstammen dieser Zeit.

Nur sieben Jahre später, im Herbst 1984, starb auch Gottlieb Schneider. Seine Tochter, Frau Ruth Niedermann-Schneider, und sein Sohn Urs übernahmen die Verantwortung für das erneut verwaiste Blatt. Als wichtigste Neuerung wurden nun der Verlag mit der Zeitschrift und die Auktionen (unter dem Namen Peanut AG) voneinander getrennt; Frau Niedermann betreute weiterhin das Verlagswesen, ihr Bruder den Münzenhandel.

In den folgenden Jahren bis heute konnte die Redaktorin die Qualität des Heftes stetig steigern. Diverse Fachartikel, aber auch der Schritt, eine eigene Homepage zu gründen, sind Ausdruck des Engagements für dieses Blatt.

Durch den Zusammenschluss von HMZ und Numis-Post gelingt es, weiterhin eine numismatische Zeitschrift schweizerischen Zuschnittes zu führen, welche viele Bedürfnisse der Münzensammler der Schweiz abdecken kann. Auch werden sich das neue Blatt und die Schweizer Münzblätter weiterhin ergänzen, das eine, monatlich erscheinend, kann viele Aktualitäten und Meldungen verbreiten, für die sich eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift kaum eignet. Andererseits sehen sich die Münzblätter mit Arbeiten aus allen Gebieten der wissenschaftlichen Numismatik als Vermittler von Wissenschaft zum Handel und zu den Sammlern. Die Redaktoren wünschen dem neuen Magazin NUMIS-POST & HMZ viel Erfolg für die Zukunft.

Das MoneyMuseum – das erste virtuelle Münzmuseum – präsentiert sich



Das will das MoneyMuseum

Das MoneyMuseum will zweierlei: einem breiten Publikum numismatische Preziosen zeigen und die Geschichte des Geldes näher bringen. Dies in Deutsch und Englisch. Wie wäre das schneller und mit grösserer Reichweite möglich als im virtuellen Raum? In Zusammenarbeit mit dem Numismatischen Kabinett des Schweizerischen Landesmuseums hat das MoneyMuseum deshalb ein Konzept zur physischen und virtuellen Präsentation von Objekten entwickelt.

Resultat des Konzepts ist die Ausstellung «Bilder der Macht und Eitelkeit – die schönsten Münzen von Karl dem Grossen bis Napoleon», die zurzeit im New Media Center des Landesmuseums beherbergt ist. In ihr werden nun einerseits Münzen gezeigt, andererseits wird die Geschichte des Geldes mittels virtueller und Audio-Präsentationen, InternetKiosk, CDs und Surfstationen vorgestellt.

Zudem expandiert das MoneyMuseum und wird im Jahr 2002 an der Hadlaubstrasse 106 in Zürich eigene Räumlichkeiten beziehen. Rund 500 m² Ausstellungsfläche stehen dort den Münzen und ihrer Geschichte zur Verfügung.

Und das alles bietet es

www.moneymuseum.com – dies ist das Eingangstor, durch das sich alle an Fragen rund ums Geld Interessierten ins MoneyMuseum klicken können. Ein Klick weiter, und sie befinden sich im Foyer. Dieses präsentiert sich als Innenraum eines Gebäudes in historisierendem Stil und ist in drei Geschosse unterteilt. In jedem

sind spezifische Erläuterungen über Münzen und Geld zu finden. Im ersten Stock kommen Themen zur Sprache wie beispielsweise «Geld in der Literatur», «Einstieg in die Numismatik» oder «Wie wird Geld hergestellt?». Ihre Meinung dazu können Besucherinnen und Besucher auf den interaktiven Seiten festhalten (Pinnwand, Forum). Der zweite Stock ist der Darstellung der Geldgeschichte anhand von Münzen, Karten und Texten gewidmet. Der dritte Stock gehört der Numismatik.

Ein Klick auf das Feld «Münzsammlung» führt zum Münzkatalog, zur Sammlung und zu den Münztouren.

Münzkatalog

Im Münzkatalog werden etwa 1000 Münzen dargestellt und numismatisch beschrieben. Er eignet sich somit ideal für das Betrachten, Studieren und Vergleichen einzelner Münzen. Die Münzen sind in geschichtliche Epochen und in zweiter Linie nach ihrem Prägejahr eingeteilt. Unter dem Stichwort «Römer» finden sich beispielsweise 66 Münzen, immer zehn Stück pro Seite. Ein Klick auf ihre jeweilige Vorder- oder Rückseite vergrössert das Bild, ein Klick auf die Lupe vergrössert es weiter.

Für nichtkommerzielle Zwecke können die Bilder kostenlos heruntergeladen werden. Für den professionellen Druck werden allerdings die Tiff-Dateien der jeweiligen Eigentümerinnen und Eigentümer benötigt, die direkt bei diesen angefragt werden können. Ihr Name ist jeweils angegeben.

Nützlich ist auch die Suchfunktion mit den Auswahlkriterien «Denomination», «Prägeherr», «Prägeort» und «Suchbegriff». Durch Letzteren kann nach Begriffen im Titelfeld der Münze gefahndet werden. Das Wort «Denar» beispielsweise bringt 41 Treffer, der Begriff «Salzburg» deren 67. Eine kleine Besonderheit: Wird ein vorchristliches Prägejahr gesucht, muss jeweils ein Minus-Zeichen vor die Jahreszahl gesetzt werden.

Münzsammlung

Auf der Seite «Münzsammlung» werden vorwiegend die Bestände des Money Museums gezeigt. Das Thema der Sammlung ist die Darstellung der grossen Geldwährungen vor dem Hintergrund der Kulturgeschichte: so beispielsweise ihre Entstehung und Verbreitung, ihr Höhepunkt und Niedergang, ihre Nachwirkungen und Einflüsse auf die folgenden Geldsysteme. Bis heute sind so rund 500 für ein Laienpublikum verfasste Münzbeschreibungen zusammengelassen – von der ersten Währung des Krösus bis zum Euro.

Münztouren

Die Münztouren führen durch spezielle Themen in der Geldgeschichte: so zum Beispiel durch die Top Ten der grossen Weltwährungen und die Geschichte des US-Dollars oder jene von Handelsmünzen. Die Münztouren werden monatlich neu ausgearbeitet und angeboten.

Der Klick auf das Feld «Führungen» leitet den Besucher, die Besucherin von einem «Münz-Quiz» zu Kisharas Gedanken und weiter zu virtuell geführten Rundgängen.

HARLAN J. BERK LTD.

31 N. Clark Street,
Chicago, IL 60602
(312) 609-0016 FAX (312) 609-1309



ALL COINS 700 BC TO 1990's AD
BOUGHT AND SOLD

Contact us for a copy of our
bi-monthly Buy or Bid Sale catalogue

FRANK STERNBERG AG ZÜRICH

Schanzengasse 10
Tel. 01 252 30 88 • Fax 01 252 40 67



Ankauf und Verkauf von Münzen und
Medaillen aller Zeiten und Länder

Auktionen

Gemmen, Kameen, Schmuck
Antike bis Neuzeit
Numismatische Literatur

TRADART

AIMÉE QU'ON VOUS CONSEILLE



T. Quinctius Flamininus, statère d'or, Grèce, 196 avant JC

TRADART GENEVE SA

2, rue du Puits-St-Pierre - 1204 Genève
Tél. +41 22 817 37 47 - Fax +41 22 817 37 48
e-mail : tradart.rp@tradart.ch

DR. BUSSO PEUS NACHF.

DEUTSCHLANDS ÄLTESTE MÜNZHANDLUNG, GEGRÜNDET 1870



*Tradition, Diskretion, Professionalität und breitgefächertes Fachwissen
auf dem neuesten Stand,
von der Antike bis zur Neuzeit.*

- ◆ Zwei Auktionen jährlich mit bedeutenden Sammlungen, interessanten Einzelstücken und numismatischer Literatur
- ◆ An- und Verkauf von Münzen und Medaillen
- ◆ Sammlerbetreuung und Beratung sowie Vertretung auf allen wichtigen Auktionen im In- und Ausland
- ◆ Expertisen und Schätzungen

Kataloge auf Anforderung

Bornwiesweg 34 • D-60322 Frankfurt a. M.
Telefon (069) 959 66 20 • Fax (069) 55 59 95
E-Mail: www.peus-muenzen.de



ANTIKE MÜNZEN

GOLD UND SILBERMÜNZEN
DES MITTELALTERS

ANKAUF - VERKAUF
- AUKTIONEN -

CNG

Classical Numismatic Group, Inc.

LONDON OFFICE

14 Old Bond Street, London W1S 4PP, U.K.

Tel: +44 (20) 7495 1888
Fax: +44 (20) 7499 5916

E-Mail: cng@historicalcoins.com
Website: historicalcoins.com



HESS-DIVO AG

Geschäftsführer: J. P. Divo
Löwenstrasse 55
8001 Zürich
Telefon 01 225 40 90
Fax 01 225 40 99
www.hessdivo.com



MÜNZEN – MEDAILLEN

Ankauf – Verkauf – Schätzungen – Auktionen

MÜNZENHANDLUNG

Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN
MÜNZEN – MEDAILLEN
NUMISMATISCHE LITERATUR
ANKAUF – VERKAUF
KUNDENBETREUUNG

Promenadeplatz 10/II
80333 München
Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: coinhirsch@compuserve.com

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Antike Münzen:
Griechen
Römer - Byzanz
Mittelalter
Renaissance
Medaillen

Auktionen / An- und Verkauf
Schätzungen

NUMISMATICA ARS CLASSICA AG

Niederdorfstrasse 43 CH - 8025 Zürich
Tel. 01 261 17 03 - Fax 01 261 53 24

Giessener Münzhandlung GmbH
 Maximiliansplatz 20
 D - 80333 München
 Tel. +49-89-2422643-0
 Fax +49-89-2285513
 www.gmcoinart.de
 info@gmcoinart.de

GORNY & MOSCH
 Giessener Münzhandlung



- Münzen und Medaillen
- Kunst der Antike
- Ankauf
- Verkauf
- Beratung
- Auktionen
- Online Shop:
 www.gmcoinart.de



Geschäftszeiten: Montag - Freitag
 10:00 - 13:00 Uhr, 14:30 - 18:00 Uhr

Réservez-vous
 cette
 place
 pour
 votre
 annonce!

Questo spazio
 è riservato
 per
 vostro
 annuncio!

Are you interested in
CHOICE WORLD COINS?

You should be receiving our publications
**FOUR TO SIX
 AUCTION CATALOGUES ANNUALLY**

Featuring **RARE** and **CHOICE** gold and silver coins of the world as well as ancient coinage and world paper money. A sample catalogue is \$20.00 postpaid.

Includes Prices Realized

An annual subscription is also available. The cost is \$60 within the U.S. and \$80 outside the U.S.

Ponterio & Associates, Inc.

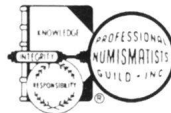
1818 Robinson Ave.
 San Diego, CA 92103

1-800-854-2888 or 619-299-0400

Fax 619-299-6952

Licensed Auction Company #968

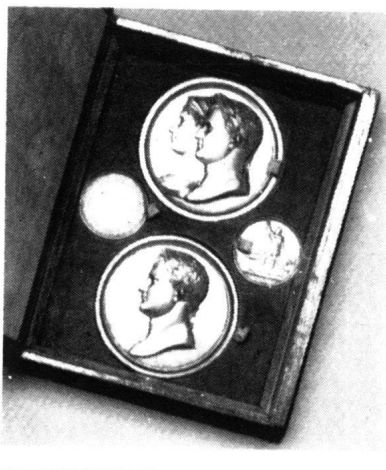
Richard H. Ponterio - President



P.N.G. #308



**LA
 NUMISMATICA**



Abbonamento annuo

L. 60.000 per l'Italia

L. 75.000 per l'estero

85\$ USA per via aerea extra Europa

Fondata nel 1970 è la rivista di numismatica italiana più conosciuta nel mondo. Ogni mese, da 24 anni, informa i lettori sulla storia delle monete antiche e moderne con articoli dei maggiori esperti di numismatica europea; contiene rubriche dedicate alle nuove emissioni mondiali, agli appuntamenti internazionali (manifestazioni ed aste); un catalogo-prezzario delle monete più collezionate, un listino di vendita per corrispondenza di monete, medaglie e libri di numismatica.

LA NUMISMATICA è diffusa in Italia ed all'estero, per abbonamento, presso alcune edicole e presso i migliori negozi di numismatica.

spedire in busta chiusa, compilato in stampatello, a LA NUMISMATICA - Via Ferramola 1/A - 25121 BRESCIA - Tel. e Fax 030/3756211

COGNOME E NOME

VIA

CAP CITTÀ

Prego dar corso a mio nome ad un abbonamento annuale alla rivista mensile LA NUMISMATICA. Per il pagamento (L. 60.000 per l'Italia):

- Allego assegno bancario
- Ho versato L. 60.000 tramite bollettino di c/c postale a Vs. nome sul conto N. 15306251
- Prego spedire in c/A postale (pagherò al postino)

Ein Geschenk-Abo für einen begeisterten Münzen-Fan!

Schenken Sie ein Jahres-Abo
als Mitglied der Schweizerischen
Numismatischen Gesellschaft.
Im Jahresbeitrag von CHF 100.–
sind 4 Ausgaben der Zeitschrift
«Schweizer Münzblätter» und die
Jahresausgabe «Numismatische
Rundschau» inbegriffen.

Administration SNG, Jürg Rub,
Paul Haupt AG, Postfach,
CH-3001 Bern

Wir kümmern uns um Ihre Drucksachen Briefschaften Kataloge usw.



Druckerei Paul Haupt AG
Falkenplatz 11 • Postfach • 3012 Bern
Tel. 031 301 24 34 • Fax 031 301 54 69
Internet: <http://www.haupt.ch>
E-Mail: druckerei@haupt.ch

AMERIKAS FÜHRENDES HAUS

Wir versteigern Münzen und Medaillen.
Durch uns erreichen Sie den amerikanischen
Sammler. Wir verschicken über 7000 Kataloge
vor jeder Versteigerung. Unsere Kataloge wer-
den von unseren eigenen Spezialisten zusam-
mengestellt. Römische, griechische und euro-
päische Münzen.


Vorteilhafte Bedingungen.
Bitte schreiben Sie uns.

STACK'S NEW YORK
123 West 57th Street New York 19
Telegrammadresse: Stackoin

**NUMISMATIK
LANZ
MÜNCHEN**

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10
D-80333 München
Tel. (49) (89) 29 90 70 – Fax (49) (89) 22 07 62
www.lanz.at

Ankauf • Verkauf • Schätzungen
Expertisen • Auktionen

Reichhaltiges Lager an antiken, europäischen
und Schweizer Münzen




**MÜNZEN UND MEDAILLEN AG
BASEL**

Malzgasse 25, Postfach 3647, 4002 Basel
Telefon 061 272 75 44
Telefax 061 272 75 14



*Antike Münzen feiner Qualität
Gold- und Silbermünzen für
Sammler
Ankauf – Verkauf – Schätzungen –
Auktionen*

Leu Numismatik 

*In Gassen 20 8001 Zürich
Telefon 01 211 47 72 Fax 01 211 46 86*

Haupt

Münzen-Spezialist
in Satz und Druck

Falkenplatz 11 • 3012 Bern
Tel. 301 24 34 • Fax 301 54 69
Internet: <http://www.haupt.ch>
E-Mail: druckerei@haupt.ch

A. H. BALDWIN & SONS LTD.

Established 1872

NUMISMATISTS

1872–1997 Baldwin's 125 years

GREEK ROMAN AND
BYZANTINE COINS

MEDIAEVAL AND MODERN
COINS OF THE WORLD

BALDWIN'S AUCTION SALES

BALDWIN'S

11 ADELPHI TERRACE
LONDON WC2N 6BJ

TEL ++20 7930 6879 FAX ++20 7930 9450
email: coins@baldwin.sh

Wer
hier
inseriert
wird
beachtet!

The Celator

*A Popular Journal Serving The
Collector of Ancient & Medieval Coins
(established in 1986)*

Published Monthly



\$27 United States
\$36 Canada
\$48 International

P.O. Box 839, Lancaster, PA 17608-0839, USA
Tel./Fax: +1 717-291-9870

Kerry K. Wetterstrom—Editor/Publisher
<http://www.celator.com>
E-mail: Kerry@celator.com

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
NUMISMATICO



MONETE ROMANE
RINASCIMENTALI
CASA SAVOIA 1047-1946

Dr. EUPREMIO MONTENEGRO
C.so Vittorio Emanuele II, n. 65
10128 Torino - Italia
Tel. (0039) 011-54.63.65 - 011-562.19.30
Fax (0039) 011-54.48.56

JEAN ELSEN s.a.



Avenue de Tervueren 65 B-1040 Bruxelles
Tel. 32.2.734.63.56 Fax 32.2.735.77.78
www.elsen.be numismatique@elsen.be

Suchen Sie

- eine Arbeitsstelle?
- eine spezielle Münze?
- Literatur?

Haben Sie

- eine Stelle frei?
- Münzen zu verkaufen?

Dann inserieren Sie hier!

Jetzt bestellen:

Pour Denyse Divertissements Numismatiques

Hrsg. Silvia Mani Hurter und Carmen Arnold-Biucchi

18 Artikel zu griechischen Themen, Denyse Bérend gewidmet.
Bern, 2000. 220 S., 25 Taf. CHF 100.– + Porto

zu beziehen bei
Leu Numismatik, Postfach 4738, CH-8022 Zürich

Der gesamte Verkaufserlös ist für einen Spezialfonds
des Cabinet des médailles, Bibliothèque nationale de France,
bestimmt.

*An die Leser
unserer Publikationen*

Ergänzen Sie Ihre Bestände
der Rundschau
und der Münzblätter.

Melden Sie uns die fehlenden
Nummern, wir unterbreiten Ihnen
gerne eine Offerte.

Alexander Wild
Rathausgasse 30
CH-3011 Bern
Telefon 031 311 44 80

Schweizer Münzblätter
Gazette numismatique suisse
Gazzetta numismatica svizzera

Inseratenverwaltung:
Leu Numismatik AG
Postfach 4738, CH-8022 Zürich



Historische Texte

Die historischen Karten und Texte liefern den geschichtlichen Hintergrund zur Epoche, in der die Münzen geprägt wurden. Alle Texte im ersten und zweiten Stock des MoneyMuseums sind in HTML-Programmiersprache verfasst. Neu an der Textsammlung im dritten Stock ist das dynamische Publikationsprogramm: Alle Texte werden – wie bei einer Online-Zeitung – unmittelbar nach der Abfrage dynamisch erstellt.

Beliebt, weil nützlich, ist nicht zuletzt auch der Download-Sektor: In ihm können das MoneyQuartett, die 23 Tafeln und das Buch «Drachme, Dirhem, Taler, Pfund» heruntergeladen werden. Für Lehrkräfte beispielsweise bietet er somit eine schnelle und gute Unterstützung bei der Unterrichtsgestaltung.

Die Top Sites im MoneyMuseum

Welches sind die meistbesuchten Seiten im MoneyMuseum? Hoffentlich bald jene mit den Münztouren. Bis anhin ist es der Fragebogen «Welcher Geldtyp sind Sie?». Immer noch über 100 Besucherinnen und Besucher pro Monat füllen ihn aus, obwohl er 30 Fragen beinhaltet. Warum? Durch die Teilnahme reflektieren die Einzelnen ihr eigenes Verhältnis zum Geld. Und das tut gut. Zudem steht den Teilnehmenden nach Abschluss der Frageaktion die – anonyme – Auswertung ihrer Antworten sofort online zur Verfügung.

Bisherige Auswertungen bestätigen übrigens, dass die Leute heute eine viel dynamischere Beziehung zu Geld haben als früher. Waren noch vor einer Generation verschiedene Vorurteile gegenüber Geldfragen verbreitet und die Gesellschaft über die Finanzmärkte schlecht informiert, so hat sich das Bild heute völlig geändert: Viele Leute sind gut informiert und haben wenig(er) emotionale Bindung an ihr liebes Geld.

Ein Grund mehr, dem MoneyMuseum einen gelassenen, aber neugierigen Besuch abzustatten.

Eine Münzplattform für alle

Das MoneyMuseum stellt seine virtuellen Ausstellungsräume auch gerne weiteren Münzkabinetten oder Sammlerinnen und Sammlern zur Verfügung, damit sie ihre Münzen ebenfalls der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Konkret offeriert ihnen das MoneyMuseum, besonders schöne Exemplare ihrer Münzen kostenlos zu fotografieren und unter Angabe des Eigentümersnamens sowie des Copyrights in den Münzkatalog aufzunehmen. Denn das wichtigste Ziel des MoneyMuseums ist es, möglichst viele Menschen in den Genuss möglichst vieler Münzbilder und -geschichten zu bringen.

Jürg Conzett

Iannis Touratsoglou, The Alexander of the Coins. The Bank of Cyprus, Cultural Foundation, Nicosia 2000 (in Neugriechisch und Englisch). 85 S., 48 Abb.

Der Text dieses anregenden Buches wurde ursprünglich als Vortrag konzipiert. Bei einem hervorragenden Referenten wie dem Autor sind gesprochene Worte weniger in Erz gegossen als gedruckte. Das beginnt mit dem ersten Absatz, in dem die delphische Maxime «Nichts zu viel!» auf den Flug und Sturz des Ikarus zurückgeführt wird.

So weiter bei der ersten Abbildung, einem Tridrachmon der ΣΥΝ-Emission. Hier werden die Schlangen, die Herakliskos erwürgt, mit dem – schlangenfüssigen – ersten König Athens, Kekrops, gleichgesetzt; das Münzbild gibt also die Befreiung der Liga von der Unterdrückung durch Athen wieder. Dieses geht aber nur, wenn das Datum Karwieses¹ von 404 v. Chr. für die ΣΥΝ-Gruppe wirklich zutrifft, was nie allgemein akzeptiert wurde. Sollte aber die Gruppe doch in die Jahre um 390 v. Chr. gelegt werden, so ist Sparta und nicht Athen der Unterdrücker, und wo bleibt die Beziehung zur Schlange?

Aber seien wir nicht kleinlich. Touratsoglou versucht nachzuvollziehen, wie die Person Alexanders schon für Zeitgenossen und sofort nach seinem Tod von der Aura des Göttlichen umfassen werden konnte. Der rein griechischen Welt, die zu diesem Zeitpunkt nicht einmal Porträts von lebenden Personen kannte, war dieses Gedankengut fremd, während es in der ägyptischen und persischen Kultur Tradition hatte. Die Münzen illustrieren überzeugend, wie sich die Griechen im Lauf einer Generation an den göttlichen Charakter ihrer Könige gewöhnten. Ob wir diese Entwicklung schon bei Philipp II. ahnen können, fragt sich, aber nach Alexanders Tod ist die Vergöttlichung der Herrscher auf ihren Münzbildern nicht zu übersehen.

Von Alexander selbst existieren keine zeitgenössischen Münzporträts. Alle Versuche, Porträtähnlichkeit beispielsweise auf Tetradrachmen zu erkennen, sind zum Scheitern verurteilt. Das früheste gesicherte Porträt findet sich um 319 v. Chr. in Alexandria (Abb. 11), auf dem Alexander den Elefantenhelm trägt. Gerade an diesem Beispiel können wir sehen, wie tief und langlebig die Bewunderung des Eroberers bei seinen Nachfolgern war. Agathokles, der Tyrann von Syrakus,

Schwiegersohn des Ptolemaios II., trägt diesen Helm auf seltenen Goldstateren (Abb. 12), Seleukos I. von Syrien auf ebenso seltenen Doppeldareiken (Abb. 15), und im 2. Jh. finden wir ihn auf Silbermünzen der beiden baktrischen Könige Demetrios I. und Lysias (Abb. 16 und 17). In Baktrien hatten auch Alexanders Tetradrachmen Tradition. In seinem Thronstreit im 2. Jh. nimmt einer der Anwärter, Agathokles, Alexander als Vorfahren in Anspruch und übernimmt die Typen der ersten Tetradrachmen *tel quel* (Abb. 22).

Dass Alexanders Porträt in späteren Jahrhunderten in Makedonien weiterlebte, ist nicht erstaunlich (Abb. 37–39), aber das Porträt oder Episoden aus Alexanders Leben im 3. Jh. in ausgefallenen Provinzmünzstätten Kleinasiens oder im Nahen Osten zu finden, ist doch unerwartet (Abb. 26–29).

Ein längeres Kapitel widmet Touratsoglou zu Recht den grossformatigen Goldmedaillons aus den Funden von Tarsus und Abukir (Abb. 30–36). Sie stammen aus der 1. Hälfte des 3. Jh. und beziehen sich direkt oder indirekt auf den Eroberer. Das spektakulärste zeigt Alexander in Frontalansicht, den Blick nach oben gerichtet; er trägt einen reich verzierten Prunkpanzer und hält einen mit dem Zodiak geschmückten Schild (Abb. 36). Fünf Kontorniaten (Abb. 43–47) runden die Übersicht ab. Als Letztes folgt ein Goldmedaillon Constantins des Grossen (Abb. 48), den Blick nach oben gerichtet, ähnlich wie Alexander auf dem einen Abukir-Medaillon (Abb. 36), womit Touratsoglou Alexander in die Nähe von Christus rückt und so eine Brücke zur christlichen Religion schlägt. Das mag erstaunen, aber in der christlichen Überlieferung lebt Alexander noch im 12. Jh. in Miniaturen und im Lebensbaum des Fussbodenmosaiks der Kathedrale von Otranto.

Gedruckt ist der schmale Band sehr schön. Es fallen auch nur wenige Sachen auf. So scheinen im griechischen Teil, S. 15–18, die Tafelhinweise verrutscht. Abb. 12 ist kein Tetradrachmon, sondern ein in wohl nur drei Exemplaren bekannter Goldstater. Es wäre generell wünschenswert, die Abbildungen alle im gleichen Massstab zu bringen. Auch fehlt ein Hinweis auf die Standorte der abgebildeten Exemplare (wohl meist Athen?). Aber, wie eingangs gesagt, wir haben hier ein gedrucktes Referat, ein Referat, das man gern in Person gehört hätte.

Silvia Hurter

¹ S. Karwiese, *Lysander as Herakliskos Drakontopnigon*, NC 1980, S. 1–27.

Edith Schönert-Geiss, *Bibliographie zur antiken Numismatik Thrakiens und Mösians*. Berlin – Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, «Griechisches Münzwerk». Akademie-Verlag Berlin, 1999. XXXVI + 1710 S. (Dünndruck), ca. 100.– ISBN 3-05-003286-3.

Edith Schönert-Geiss (Sch.-G.) hat bereits einmal eine knapp gefasste und einfach zu handhabende Übersicht der Fachliteratur zur Numismatik Mösians und Thrakiens vorgelegt.¹ Die Ansprüche, die sie mit dem vorliegenden Band einzulösen beabsichtigt, sind umfassender, aber nicht wesentlich anders gelagert. So nimmt man das gewichtige Werk mit der Erwartung zur Hand, ein übersichtliches Kompendium der vielsprachigen Literatur zur Numismatik des Balkanraumes zu finden.

Der Umfang der erfassten Literatur ist gegenüber ihrer älteren Bibliographie bedeutend erweitert. Sch.-G. sucht den Anschluss an Lipsius' *Bibliotheca numaria* (1801), greift also ganze zwei Jahrhunderte zurück. Ausgewertet sind nicht nur die einschlägigen Monographien und Aufsätze, sondern auch zahllose Kataloge von Museen und Privatsammlungen, ferner die weitverstreuten Fundberichte in bulgarischen, rumänischen und griechischen Periodika, ausserdem Ankaufsberichte bedeutender Museen (Athen, Berlin, Bern, London und Paris) und punktuell sogar Auktionskataloge (Nr. 1310, 2846). Jeder Eintrag ist ausführlich kommentiert. Neben den üblichen bibliographischen Angaben findet man Verweise auf Rezensionen und ältere bibliographische Nennungen, eine Übersetzung der russischen, bulgarischen und griechischen Titel, vor allem aber – das macht den Wert des Buches aus – eine kurze Inhaltsangabe. Zu kurz kommt nur die türkische Fachliteratur; so fehlen neben den beiden Bibliographien von Emin Bosch und Oğuz Tekin² auch einige Fundnotizen.³ Das fällt aber nicht ins Gewicht und zeigt nur, wie schwer es ist, die Neuerscheinungen zum Balkanraum auch nur annähernd im Auge zu behalten. Von der älteren Literatur hat Rez. nach eingehender Prüfung nur einen Aufsatz von W. S. W. Vaux und einen auch heute noch lesenswerten Katalog des Sammlers James Millingen vermisst,⁴ und zur neueren Literatur bliebe höchstens in Randbereichen etwas hinzuzufügen.⁵ Es besteht kein Zweifel, dass

Sch.-G. die massgebliche Literatur von 200 Jahren Forschungsgeschichte in einem gewaltigen Kraftakt gesichtet, kommentiert und damit der zukünftigen Forschung zugänglich gemacht hat. Leider macht sie es dem Leser nicht leicht, die versammelten Schätze zu heben.

Die Bibliographie ist überwiegend nach Prägestätten gegliedert. Jedem dieser Abschnitte ist eine kurze Einführung vorausgeschickt, die den Leser mit der Geschichte und der Münzprägung der jeweiligen Stadt vertraut macht. Die sich daran anschliessende bibliographische Liste ist rein alphabetisch geordnet, was zur Folge hat, dass die spezifischen Monographien und Aufsätze in der Fülle der Katalogwerke und Fundberichte unterzugehen drohen. Fällt die Orientierung bei kleinen Münzstätten wie Krithote oder Zone leicht, so benötigt der Leser unverhältnismässig viel Zeit, um das für ihn Wesentliche aus den 60 Seiten zu Abdera oder den 70 Seiten zu Byzantion herauszufiltern. Zudem ergeben sich naturgemäss grossflächige Überschneidungen mit den Listen zu benachbarten Prägestätten, und so fragt man sich immer wieder, ob es denn sinnvoll ist, Katalogwerke wie etwa die SNG oder Bildbände à la Kraay-Hirmer unter jedem Lemma von Neuem und stets mit demselben ausführlichen Apparat abzuhandeln. So kommen auf 1663 Seiten 9350 Nummern zusammen.

In eine fatale Situation sieht sich derjenige Leser versetzt, der sich nicht für eine einzige Münzstätte, sondern für übergreifende Phänomene interessiert. In ihrem eingangs erwähnten älteren Literaturüberblick zog Sch.-G. das schon seinerzeit umfangreiche Schrifttum der Materialvorlagen und Fundberichte in zwei Abschnitten zusammen und schuf sich damit den Freiraum, die Literatur zu einzelnen Prägestätten und zu metrologischen und kunstgeschichtlichen Problemen in eigene, übersichtliche Listen abzuspalten. Diese Listen waren ausserdem chronologisch gegliedert, boten also zugleich auch eine zwanglose Einführung in die Forschungsgeschichte. Dagegen scheint die vorliegende Bibliographie nur für die Bedürfnisse desjenigen gut geeignet zu sein, der eine Stempeluntersuchung durchführen möchte und eine lückenlose Zusammenstellung aller publizierten Münzen erwartet. (Nach Lage der Dinge sind das etwa 40 Personen.)

- 1 E. Schönert-Geiss, *JNG* 15, 1965, S. 75–112 (Mösien). S. 113–193 (Thrakien).
- 2 E. Bosch, *Türkiyenin Antik Devirdeki Meskukatına Dair Bibliyografya* (Ankara 1949), S. 95 ff.; O. Tekin, *Antik Anadolu Nüsmatigi Bibliyografyası* (Istanbul 1993), S. 212–218.
- 3 Beispielsweise zu *Lysimachos*: N. Baydur in: VIII. Türk Tarih Kongresi (Ankara 1979), S. 533–536; ders. in: B. Alkim – H. Alkim – Ö. Bilgi (Hrsg.), *Ykiztepe I* (Ankara 1988), S. 119 f. 255 f.
- 4 W. S. W. Vaux, *On the coins of Tomi, Callatis, &c., collected by W. H. Cullen, M.D., NC 1868/69*, S. 154–162; J. Millingen, *Sylloge of Ancient unedited Coins of Greek Cities and Kings from Various Collections principally in Great Britain* (London 1837), S. 30–33 [Abdera].
- 5 E.S.G. Robinson, *The Athenian Currency Decree and the Coinage of the Allies*, in: *Studies in honor of Th. L. Shear, Hesperia Suppl. 8* (Athen 1949), S. 324–340, besonders S. 333 f. [Byzantion, Ainos]; S. Düll, *Der thrakische Reiter von Ainos in Thrakien*, in: *Hellas und der griechische Osten. Festschrift P. R. Franke* (Saarbrücken 1996), S. 31–40; I. Michaelidou-Nikolaou, *Θρακικά στην Κύπρο*, in: *Αρχαία Θρακη II, 2. Internationales Symposium* (Komotini 1997), S. 547–551.

Buchstäblich das Nachsehen haben all jene, die sich einen Überblick der Forschungslage spezieller Gebiete verschaffen wollen. Wer etwa Münzbilder des Dionysos oder des Herakles oder auch die römischen Architekturdarstellungen typologisch verfolgen will, wer Literatur zu Gegenstempeln, Bleigewichten, Erosionen oder modernen Fälschungen sucht, als Historiker mit dem verwickelten Problem der divergierenden Ärazahlungen ringt oder die pontische Präge-liga in den Blick nehmen möchte, der wird nicht umhin kommen, grosse Teile des Buches durchzuackern – anders kann man das nicht nennen. Ein Sachindex, der die Einträge nach Themen aufschlüsselte, fehlt; das Autorenregister ist ob der zahlreichen Mehrfachnennungen wenig hilfreich.

6 Plat. Charm. 161c.

Wolfgang Hahn with the collaboration of *M.A. Metlich*, Money of the Incipient Byzantine Empire, Anastasius–Justinian I (= MIBE). Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (VIN), Band 6, Wien, 2000. 171 Seiten, 35 Abbildungstafeln, 5 Falttafeln. EUR 50.–/ ÖS 688.–

M.A. Metlich, MIBE, Coin identification program (CD-Rom, for WIN 9x, NT 4+). VIN Bd. 6a. EUR 15.– / ÖS 206.–

Die lang erwartete Neubearbeitung der *Moneta Imperii Byzantini* (MIB), Bd. I, von 1973 ist endlich erschienen. Das Warten hat sich gelohnt. Das Buch zeichnet sich nicht nur durch die Einbeziehung neu veröffentlichter Funde und die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Arbeiten aus, sondern auch durch sehr gute Druck- und Bildtechnik. Die Bilder sind besser ausgeleuchtet als früher; man vergleiche nur einmal die Kleinmünzen Justinians wie MIB 179 und 191 in der alten und neuen Bearbeitung. Dort schwarze Flecken, hier brauchbare Bilder. Für anspruchsvolle Leser gibt es ausserdem noch ein Hilfsmittel, das die Bilder vergrössert. Wer einen (neueren) Computer zur Verfügung hat, kann die Stücke mit Hilfe einer CD-Rom

Mit dem Eingangsmotto des Buches, es komme in der Wissenschaft nicht so sehr darauf an, wer recht habe, sondern vielmehr darauf, was richtig sei, greift Sch.-G. eine berühmte platonische Maxime auf.⁶ Indes gibt sie dem Leser nicht immer zu erkennen, was sie selbst für richtig hält. Ihre Inhaltsangaben sind überwiegend im Indikativ gehalten und fixieren dabei manches als Tatsache, was vorläufig nur als Meinung oder als Vorschlag zu gelten hat. Manchmal stösst man einige Seiten später auf eine widersprechende Ansicht, die ebenso gleichmütig referiert wird. In solchen Fällen erwartet der Leser eigentlich eine Expertise.

Dr. Wolfgang Fischer-Bossert
Nohlstr. 21, D-16548 Glienicke/Nordbahn

betrachten und zusätzlich einzelne Stücke miteinander vergleichen (bei Stücken wie dem römischen Justinian-Solidus MIB 34.4 aus Turin kommen einem beim Betrachten der Vergrösserung dann allerdings leise Zweifel an der Echtheit des Stückes). Spezialisten braucht man wohl nicht darauf hinzuweisen, dass Computer anders zählen, als wir es gewohnt sind: Nach 19 kommt nicht 20 sondern 100, man verwendet also eine sozusagen alphabetische Sortierung. Es ist anzunehmen, dass die neue Drucktechnik billiger ist als die alte. Anders wäre der günstige Preis für ein Buch mit so vielen Tafeln kaum denkbar.

Das Buch ist englisch geschrieben. Das dürfte ihm auch zu der verdienten Anerkennung im anglo-amerikanischen Raum verhelfen, wo deutsche Bücher sich kaum durchzusetzen pflegen. Behandelt ist, wie schon der Titel sagt, der Anfang der eigentlich byzantinischen Münzprägung. Leider ist nur die Zeit bis Justinian I. erfasst und das unter Ausschluss der ostgotischen und vandalischen Gepräge. Es ist offensichtlich so, dass heute Werke, die ein grösseres Gebiet nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft bearbeiten wollen, die Arbeitskraft eines einzelnen Wissenschaftlers und auch eines Institutes überfordern.

Die Ziehung der Grenze zwischen der byzantinischen und der römischen Münzprä-

gung bei Anastasius I. legt sich aus einem praktischen Grund nahe: Die Zeit bis 491 ist in J.P.C. Kents *Roman Imperial Coinage*, Vol. X (1994), gut aufgearbeitet. Sie ist auch sachlich gerechtfertigt; die Kupfergeldreform des Anastasius ist ein gewaltiger Einschnitt in der Geschichte der Münzprägung. Man vergleiche nur die Winzlinge vor der Münzreform von 498 mit den reformierten Folles! Kupfer wurde jetzt wieder Geld, mit dem man handeln konnte, während man vorher die «Minimi» sackweise auf den Markt bringen musste. Das grosse M = 40, das von jetzt an die Münzrückseiten beherrschte, machte jedem den Wert eindeutig klar und erleichterte zweifellos auch die Verrechnung der Steuern. Münzen des Anastasius aus der Zeit vor der Reform hat W. Hahn (im Folgenden W.H.) in seine Arbeit einbezogen, weil sich weder alle Solidi noch alle Kleinbronzen sicher in solche der Zeit vor und nach 598 einteilen lassen.

W.H. hat sehr viel Rücksicht auf die Benutzer des alten MIB genommen. Nach einem solchen Standardkatalog werden sowohl Sammlungen als auch Funde bestimmt und geordnet. Die Erstellung eines Sammlungskataloges oder eine Fundauswertung mit Münzen, die unterschiedlich benannt sind, ist fast unmöglich, und das Umschreiben von einer Nummerierung auf eine andere ist sehr zeitaufwendig. W.H. belässt jeweils die alten MIB-Nummern, fügt neue Stücke mit V oder N vor alten MIB-Nummern ein. Ganz leicht ist es allerdings nicht, sich in dem Buch zurechtzufinden, denn viele Stücke sind jetzt zeitlich anders eingeordnet oder anderen Münzstätten zugeteilt als in MIB I, haben aber noch die alten Bezeichnungen. Auf den Bildtafeln ist die Suche besonders schwierig. Hilfreich sind aber die Faltafeln, die ja überhaupt das Herz (the core) des ganzen Werkes sind. Hier steht nebeneinander, was zusammengehört, die Stücke, die wandern mussten, sind – da auf der selben Tafel – meist mit einem Blick wiederzufinden. In derselben Ordnung wie auf den Tabellen liegen die Münzen dann auch auf den Bildtafeln und stehen sie im Katalog. Sehr günstig ist, dass Katalog und Bildnachweis, die im alten MIB getrennt waren, zusammengefasst sind.

Der Katalog unterscheidet sich natürlich von den (bisher meist als Standardwerke benutzten) Sammlungskatalogen. Die Legendenvarianten, die in der Zeit sehr häufig sind, und auch die verschiedenen Formen der

Buchstaben sind nicht berücksichtigt. (Ein Beispiel: Bei den Halb-Folles Anastasius' I., MIB 31, findet sich nur die Normallegende. Im Katalog der *Dumbarton Oaks Collection I*, S. 13, findet man, dass die Averslegende aber häufig mit einem retrograden N beginnt.) Einen Ausgleich bietet die CD-Rom, auf der man die Bilder vergrößert finden und die Schrift selbst studieren kann. Die Beschreibung der Münzen ist knapp gehalten. So heisst es bei den justinianischen Halb-Folles MIB 90 (und auch sonst): «sometimes with symbol on shoulder». Hier kann man in dem recht ausführlichen erklärenden Text nachschauen; auf S. 57 sind die Symbole genau gezeichnet. Auch die Seltenheit eines Stückes wird nur im Text erwähnt. Immerhin kann man erschliessen, dass ein Stück nicht häufig ist, wenn nur ein einziges Belegstück zitiert wird; normalerweise werden drei Belege gegeben.

Auf die Bedeutung der Tabellen sei nochmals hingewiesen. Der Untertitel von MIB I lautete ja «Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage». Da knüpfen die Arbeiten von W.H. an die Arbeiten am Wiener «Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit» an. Der «Aufbau» einer Münzprägung lässt sich am ehesten in Form solcher Tabellen darstellen. Die Tabellen haben aber auch ganz praktische Vorteile. Wer im Katalog bei den Folles Justinus' I. aus Nikomedia zwischen MIB 35a und MIB 35c vergeblich ein MIB 35b sucht, bemerkt auf der Tabelle, dass gleich unter den Folles 35a und 35c für den nächsten Zeitschnitt ein b zu finden ist: MIB 38b mit einem Avers, der zwei Victorien neben dem Kaiserkopf hat. Ähnliches ist für den Revers von MIB 35 zu erwarten, aber (noch) nicht nachgewiesen.

Nicht einfach zu lösen waren wohl die Fragen, welche Stücke in den Katalog aufzunehmen und wie sie zu nummerieren sind. W.H. bildet alle angeführten Typen ab, was umgekehrt heisst, dass alle Stücke, die er nicht abbilden kann, ausgeschlossen werden. Das ist manchmal bedauerlich. So wird im Text ein interessanter Follis Anastasius' I. aus der Sammlung Bates erwähnt (S. 15, Anm. 90: «survivor of an experimental issue»), der dann im Katalog nicht erscheint. In der gleichen Sammlung gibt es offenbar auch einen Follis vom Typ MIB 95a des Jahres 27, der, S. 130, (noch) nicht in den Katalog aufgenommen ist. Dafür ist ein Halb-Follis Iustiniens aus

Constantinopel (MIB 96) vom Jahr 37 aus der Sammlung Metlich noch aufgenommen, obwohl im Text (S. 57) zu lesen ist, Stücke vom Jahr 37 und 39 «cannot be identified with certainty».

W.H. gibt jedem «Typ» eine Nummer, der sich durch «a significant pictorial design or issue mark» (S. 3) von anderen unterscheidet. Damit haben Münzen mit verschiedenem Offizinszeichen und verschiedenen Jahreszahlungen die gleiche Nummer. Das ist praktisch, weil die Nummern so auch der Kurzbeschreibung bei der Aufnahme von Sammlungsbeständen oder bei der Beschreibung von Funden dienen können. Es gibt in der justinianischen Zeit so viele Stücke mit unklaren Offizinszeichen, dass die Möglichkeit, solche Stücke mit einfacher Nummer zu beschreiben, nur zu begrüßen ist. Offizin und Jahr kann, wenn bekannt, der Nummer zugesetzt werden. Auch die schwer zu unterscheidenden Varianten der Anastasius-Minimi MIB 40, die im Katalog, S. 90, erwähnt und auf Taf. 3 abgebildet werden, sind vernünftigerweise unter einer Nummer zusammengefasst.

Eine eigene Frage ist, ob man Stücke mit verschiedenem Gewichtstandard unter eine Nummer fassen soll (so geschieht es im Katalog bei vielen Kupfermünzen, angefangen bei Iustinian MIB 95a). Gehören Stücke mit verschiedenem Standard nicht zu verschiedenen Emissionen? Nach R. Göbl, *Antike Numismatik I*, S. 170, ist eine Emission «eine über die Kontrollmittel von Bildprogramm und Bezeichensetzung als geschlossene Einheit charakterisierte Ausgabe von Münzen». Dazu passt die Einteilung W.H.s. Die Behörden hatten nicht unbedingt Lust, das Volk durch ein neues Bild darauf aufmerksam zu machen, dass der Gewichtstandard (zu seinen Ungunsten) verändert wurde. Dazu kommt, dass es auch «schleichende» Entwertungen gibt, bei denen die Grenze der Reduktionen schwer zu ziehen ist. Andererseits möchte man unter Emission doch gerne eine auf Grund einer bestimmten behördlichen Anordnung ausgegebene Menge von Münzen verstehen. Reduktionen sind in der Zeit, die der Katalog umfasst, zweifellos von oben her angeordnet worden. W.H. hilft sich, indem er auf den Tabellen die einzelnen Reduktionen durch Striche abteilt. Zusätzlich kann er darauf hinweisen (S. 50), dass die Unterschiede deutlich werden «from the size of the coins as shown by the illustrations on the plates».

Wie bei jedem so umfangreichen Werk bleiben auch bei diesem gewisse Fragen offen. Bei dem herrlichen Goldmedaillon Justinians im Gewicht eines halben Pfundes mit dem reitenden Kaiser und der Victoria auf der Rückseite (MIB 1) erwähnt W.H. die Beschreibung einer Münze in dem (späten) Werk des Cedrenus, die den triumphierenden General Belisarius darstelle mit der Inschrift *Belisarios, he doxa ton Romaion*. Nach einem Hinweis R. Göbels könnte man aus der (umgekehrt gelesenen) Sigle *CONOB* und dem Wort *SALVS* der Revers-Legende (= *BONOCALVS*) das Wort *BELISARIVS* herausgelesen haben, was zusammen mit dem Rest der Legende (*GLORIA ROMANORVM*) zu einer solchen Deutung geführt habe. W.H. nennt das (S. 42) ein «misunderstanding». Könnte es nicht auch überlieferter Hofkatsch sein? Man hat den Namen in die Inschrift «hineingeheimnist» (solche Spielereien waren zu allen Zeiten häufig) und darin einen Affront gegen den Kaiser gesehen, der bekanntlich selbst keinen Feldzug mitgemacht hat. Vielleicht wollte man durch das Gerücht dem von vielen gefürchteten Feldherrn schaden?

Auf der von M.A. Metlich erarbeiteten Begleit-CD zu MIBE lässt sich gut ein besonderes Zeichen erkennen, das anscheinend für die Fest-Aurei der Zeit typisch ist. Man sieht es bei Anastasius I. (MIB 1b) und Justinianus I. (MIB 3). In MIB I, S. 31, wurde es einfach als «Christogramm» beschrieben und auf den Falttafeln auch entsprechend gezeichnet. In MIBE S. 24, S. 81 und S. 112 wird es wieder einfach «christogram» genannt, auf der Falttafel für Anastasius genau in seiner Form, auf der für Justinian als einfaches Christogramm gezeichnet. Zwischenzeitlich konnte man in *money trend* 3/1998, S. 61, Anm. 12, die Figur als «Spielart» des Christogramm beschrieben finden: «die Initiale X mit einem Staurogramm, d.h. P (=rho) auf Kreuz kombiniert». Dort ist auch auf S. 60 schon die richtige, beim kleinen Druck allerdings kaum wahrnehmbare Figur. Für Justinian I. fand man auch dort (*money trend* 3/1998, S. 58) die vereinfachte Zeichnung. Ob es sich um die Annäherung des Christogramms an die Figur eines Sternes handelt?

Eigenartig ist die Vielzahl von Kreuzen auf einigen Folles Justinians (MIB 87): am Diadem des Kaisers, vor seinem Gesicht, dazu auf dem Revers zu dem Kreuz über dem M noch je eines rechts und links im Feld. W.H. schreibt

S. 57: «certainly they have nothing to do with religious propaganda, but belong to the category of administrative signs». Schliessen sich «Propaganda» und «administrative Zeichen» denn aus? Es gibt ja nicht nur Propaganda, die von ganz oben angeordnet und überall durchgeführt wird, sondern auch Parolen und Symbole, die von Leuten aus der Beamtschaft, die für einzelne Münzstätten verantwortlich waren, angeordnet wurden. Können die Kreuzzeichen nicht in jener Traditionslinie stehen, die W.H. selbst gerade erst in der Göbl-Gedächtnisschrift (NZ 106/107, 1999, S. 127–132) aufgezeigt hat? Das Kreuz als Schutz- und Siegeszeichen für Kaiser und Reich? Ein Kreuz auf dem Labarum, als Valens den Perserkrieg vorbereitet, Victoria mit Langkreuz anlässlich eines 422 gemeldeten Sieges über die Perser, Chrismon (Kreuz mit einem rho vereint) in der Hand der Victoria unter Anastasius nach dem Siegfrieden mit den Persern 506. Auch im letzteren Fall ist «ein Zusammentreffen mit administrativer (= Unterscheidungs-)Kennzeichnung» möglich. Symbole, die nicht in allen Provinzen verwendet werden, gab es schon unter Constantius II., wo das Labarum in einzelnen Münzstätten das Kreuz, in anderen das Christogramm zeigt. Trotzdem ist nach W.H. ein «programmatischer Zusammenhang mit dem andauernden, religiös verbrämten Perserkrieg», in dem Constantius II. 348 einen Sieg erringen konnte, wahrscheinlich. In MIB I, S. 59, Anm. 58, hatte W.H. argumentiert: «Ein Zusammenhang mit dem Perserkrieg von 532 scheidet schon wegen der Zeitstellung aus.» Nun hatte W.H. damals die Emission MIB 83 (zu der er die Stücke MIB 87 mit Kreuzen als Supplementäremission rechnet) auf 527–532 datiert. Inzwischen hat er aber festgestellt, dass die Typen MIB 84 und 85 «complementary» sind und «together make up the main issue» (MIBE S. 57). Fällt damit nicht das Argument mit der Zeitstellung? Kreuze tauchen in Antiochia auch schon unter Anastasius auf den Folles auf. Das kann nicht verwundern, denn

Antiochia war immer von den Perserkriegen am meisten betroffen. Die 5. Offizin von Constantinopel, die «may have been responsible for installation and for the first supervision of a mint for reformed copper in Antioch» (MIBE S. 30), könnte speziell für die Perserkriege geprägt haben. Ein Kreuz im Feld ist nach 507 typisch für diese Offizin. Unter Justinian I. ist es wieder fast ausschliesslich diese Offizin, die die Kreuze als Zeichen verwendet. Die Frage nach der Bedeutung der Kreuze scheint mir zum mindesten offen.

Eine Bemerkung zur Kupferprägung Justinians in Ravenna. Es ist W.H. zu danken, dass er in MIBE die Prägungen von Rom und Ravenna getrennt behandelt hat (im Gegensatz zu MIB IS. 72ff. und auch noch zu money trend 12/1999, S. 54–61), auf das Risiko hin, noch die eine oder andere Münze verschieben zu müssen. Das kleine Stück MIB N240, das auf dem Revers ein Kreuz hat, an dem die Buchstaben R und A hängen, hat er, wenn auch nicht ohne Bedenken, zu Rom gelegt. Nun findet sich aber in Ravenna zu der Zeit statt des gewohnten RV auch das Zeichen RAB (MIB 234 und 236). Da scheint mir ein Zusammenhang mit dem R-A gegeben. In Anmerkung 365, S. 71, schreibt W.H. in Bezug auf RAB von «Greek lettering». Auch da möchte ich widersprechen. Das R ist lateinisch, das B steht vulgärlateinisch für V. Wer sich mit römischen Grabinschriften beschäftigt, kennt die Formen wie das (so missverständliche) bibere statt vivere.

W. Hahns Werk ist auf jeden Fall eine solide Grundlage für weitere Überlegungen und Untersuchungen auf dem Gebiet der frühbyzantinischen Münzprägung. Zusammen mit der von M.A. Metlich hergestellten CD-ROM ist das Buch zudem für jeden bestens zu empfehlen, der sich in die byzantinische Numismatik einarbeiten will.

Dr. Wendelin Kellner
D-88048 Friedrichshafen

Veranstaltungen

Der **Circulus Numismaticus Basiliensis** lädt seine Mitglieder und Gäste herzlich zu folgenden Vorträgen ein:

30. Januar 2002, Dr. M. Nick, Freiburg i.Br.

«Göttergeld oder «Fürsten»gold» – Zur Interpretation früher keltischer Goldmünzendepts

6. März 2002, lic. rer. pol. A. Beck, Basel

«Die andere Seite» – Ansichten und Wegsichten

17. April 2002, Dr. D. Wigg, Frankfurt

Was des Kaisers ist: Christentum auf spätantiken Münzen

Diese Veranstaltungen finden jeweils um 19.30 Uhr im Haus zum Hohen Dolder, St. Alban-Vorstadt 35, Basel, statt. Ausserdem trifft man sich noch am 9. Januar und 10. April 2002 um 18.15 Uhr im Historischen Museum Basel, Steinenberg 4, zu Jekami-Abenden.

Kontaktadresse:

Circulus Numismaticus Basiliensis, c/o Historisches Museum Basel, Münzkabinett, Steinenberg 4, CH-4051 Basel

Die **Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker** trifft sich jeweils im Winterhalbjahr am letzten Dienstag des Monats im Schweizerischen Landesmuseum Zürich um 18.15 Uhr. Folgende Vorträge sind für das erste Quartal des Jahres 2002 geplant:

29. Januar 2002, Dr. M. Peter, Augst

Fälschung oder Notgeld? – Inoffizielle römische Münzen im Lichte neuer Funde

26. Februar 2002, Prof. Dr. G. Gabriel, Jena

Eiche, Ähre und andere Symbole: Zur politischen Rhetorik der Münzen

26. März 2002, Dr. M. Nick, Freiburg i.Br.

Am Ende des Regenbogens – ein Versuch zur Interpretation von Depots mit keltischen Goldmünzen

Kontaktadresse:

Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker, Frau H. von Roten, c/o Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Münzkabinett, Postfach, CH-8023 Zürich

Internationales Numismatisches Kolloquium in Martigny

Am *1./2. März 2002* organisiert die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen in Martigny VS ein internationales Kolloquium zum Thema «Fälschungen – Imitationen – Beischläge» mit Referenten aus der Schweiz, Frankreich, Italien und Deutschland. Behandelt werden die Epochen von der Römerzeit bis ins 20. Jahrhundert. Die Anmeldungsunterlagen können bezogen werden bei: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH-3000 Bern 6, E-Mail: daniel.schmutz@bhm.unibe.ch.

Im attraktiven Rahmen der World Money Fair hat die

Schweizerische Numismatische Gesellschaft

das Vergnügen, Sammler, Forscher, Händler, Münzpräger, Journalisten der Münz- und Finanzpresse sowie alle Mitglieder der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft und alle Freunde der Numismatik zur Teilnahme am grossen Forum einzuladen, das einem äusserst aktuellen Problem gewidmet ist:

Existiert flüssiges Geld im 21. Jahrhundert weiterhin?

Wird die Entwicklung von Plastikgeld und Cash-Cards der Herstellung der bisherigen Geldmünzen und -scheine ein Ende setzen?

Ist die Einführung von Milliarden Euroscheinen und -münzen im Vergleich zu den tatsächlichen Bedürfnissen an flüssigem Geld nicht überdimensioniert?

Wird sich das fortschreitende Verschwinden des Umlaufgeldes nicht auch entsprechend auf die Gedenkmünzen auswirken und einen negativen Einfluss auf die Popularität des Münzensammelns haben?

Dieses Forum wird in deutscher und in englischer Sprache abgehalten.

**Am Samstag, 2. Februar 2002, von 15.30 bis 17.00 Uhr
im Saal Samarkand im 2. Stock der World Money Fair,
Kongresszentrum, Mustermesse Basel**

Der Eintritt ist frei.

Folgende Persönlichkeiten haben bereits ihre Teilnahme am Forum zugesichert:

- Dr. Jacques F. Bischoff, Geschäftsleiter von EuroPay (Schweiz)
- Prof. Dr. Jürgen Seitz, Universität Heidenheim (Deutschland)
- Dietmar Spranz, Direktor der Münze Österreich AG (vormals Hauptmünzamt Wien)

Die Diskussionen werden moderiert von

- Christian von Faber-Castell, Redaktor von «Finanz und Wirtschaft», «Weltwoche» usw., Zürich

Nach Abschluss der Gespräche lädt die Schweizerische Numismatische Gesellschaft alle Anwesenden zu einem Aperitif ein, bei dem persönliche Beziehungen unterhalten und neue Kontakte geknüpft werden können.

Verpassen Sie dieses Treffen nicht!

Jean Dassier (1676–1763)

médailleur genevois et euopéen
Genève, Paris, Londres 1700–1733

Musée d'art et d'histoire, Genève, du 20 septembre 2001 au 3 février 2002

Jean Dassier est l'un des plus grand artistes médailleurs de tous les temps et sans doute le plus grand parmi les genevois. L'Encyclopédie de Diderot et d'Alembert considérait, à l'article «graveurs», qu'il était seul digne d'y figurer, à côté de son fils et d'un médailleur parisien du XVII^e siècle.

Ce Genevois, malgré les invitations qu'il a reçues à travailler dans les plus grandes cours européennes, est mort modestement dans son hôtel particulier de Saint-Gervais, au cœur du quartier industriel de la Genève d'alors, dans sa quatre-vingt huitième année, en l'an 1763. A la Bibliothèque de l'Académie de Genève il a offert son travail, de splendides séries de médailles d'arguments très variés: des scènes et des personnages tirés d'Ovide et de Tite-Live, aux Français illustres et aux Réformateurs.

Cent ans après sa mort, le fonds de l'atelier prestigieux des Dassier, demeuré dans la famille, faisait l'objet d'une donation qui venait enrichir les collections des musées de la Ville de Genève. Cet ensemble de coins et pinçons uniques a été nettoyé, restauré, photographié, documenté, classé et il est à nouveau accessible. Le Cabinet des médailles de Lausanne, qui conserve une précieuse série d'essais uniques de la même provenance, en a fait de même.

C'est grâce à la synergie initiée par nos collègues vaudois qu'un lien s'est opéré entre les deux Cabinets par l'intermédiaire du Dr William Eisler, historien de l'art américain. Nous nous réjouissons également que la première monographie consacrée à Jean Dassier et à son fils paraisse à cette occasion dans la collection des «Cahiers romands de numismatique» publiée par l'Association des amis du Cabinet des médailles du Canton de Vaud, en collaboration avec la Société des amis du Musée d'art et d'histoire de Genève.

L'exposition présente, de façon anthologique, les trois premières décennies de l'activité de Jean Dassier; ses débuts en tant qu'aide de son père à la Monnaie de Genève et en tant qu'artiste lié à la «Fabrique» de l'horlogerie, puis en tant que graveur et entrepreneur, enfin en tant qu'artiste complet, au service de la cour de Paris et, surtout, de Londres, sans oublier son engagement en faveur de la cause protestante.

Exposition du 20 septembre 2001 au 3 février 2002, ouverte du mardi au dimanche de 10 à 17 heures

Musée d'art et d'histoire, 2, rue Charles Galland, CH-1206 Genève,
téléphone +41 22 418 26 00, télécopieur 418 26 01

**Queen Caroline (1683–1737; règne 1727–1737)**

1731

Avers: CAROLINA D. G. -MAG. BR. FR. ET. HIB. REG.; buste de profil à droite.
Signé sous le buste à gauche: J. DASSIER.

Revers: DILECTA DEO ET HOMINIBUS.; figure féminine assise sur un rocher avec un enfant sur les genoux. Autour d'elle trois autres enfants. Exergue: I. D.

Argent, 34,49 g, Ø 40,7 mm

La reine Caroline était plus importante que le roi son mari comme mécène des artistes. C'est vers elle que Dassier se tourna à la recherche d'un appui au cours de son second voyage en Angleterre.

Inv. CdN 51875

© photo Andreia Gomes

Numismatische Ausstellungen in der Schweiz
Expositions numismatiques en Suisse
Esposizioni numismatiche in Svizzera

Appenzell, Museum Appenzell

Rathaus, Hauptgasse

Januar bis März sowie November, Dezember: Di–So 14–16;

April bis Oktober: Mo–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Appenzeller Münzen und Prägestempel)

Augst, Römerstadt Augusta Raurica, Römermuseum

Giebenacherstrasse 17

seit April 1999:

Dienstag z.B. – Leben in der Römerstadt

(Götter im Haus – Geld – Gaumenfreuden)

Musée romain d'Avenches

Amphithéâtre

1580 Avenches

Tél. 026 675 17 27

Avril–septembre: ma–di 10–12, 13–17

Octobre–mars: 14–17

Réouverture des collections permanentes: vitrines exposant des monnaies sous les thèmes «Monnaies et échanges» et «La maison impériale». Choix de monnaies gauloises et de monnaies de l'Antiquité tardive.

Basel, Historisches Museum Basel

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Mo, Mi–So 10–17

Dauerausstellung (Überblick Münzgeschichte, Renaissance-medailen, Münzwaagen)

Bellinzona, Castel Grande

Febbraio–dicembre: ma–do 10–12.30, 13.30–17.30

Esposizione permanente di monete della zecca di Bellinzona

Bern, Bernisches Historisches Museum

Helvetiaplatz 5

Di, Do–So 10–17, Mi 10–20

Dauerausstellung (Berner Münzen und Medaillen, keltische, römische und islamische Münzen)

Chur, Rätisches Museum

Hofstrasse 1

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Bündner Münzen und Prägestempel, Münzfunde)

Frauenfeld, Archäologisches Museum des Kantons Thurgau

Luzernerhaus, Freiestrasse 24

Di–So 14–17

Dauerausstellung (Schatzfund Eschikofen, römische Münzfunde)

Frauenfeld, Historisches Museum des Kantons Thurgau

Schloss

Di–So 14–17

Genève, Musée d'Art et d'Histoire

2, rue Charles-Galland

Ma–di 10–17

Du 20 septembre 2001 au 3 février 2002:

Jean Dassier, médailleur genevois et européen

Lausanne, Cabinet des médailles cantonal

Palais de Rumine, 6, place de la Riponne, Salle Colin Martin

Bibliothèque: Ma–ve 8–12, 13.30–17

En permanence: Les collections monétaires

La vitrine temporaire:

du 1^{er} octobre 2001 au 31 janvier 2002:

Les trésors médiévaux: nouvelles acquisitions

Ma–je 11–18, ve–di 11–17

Lausanne, Musée Olympique

Quai d'Ouchy 1

Exposition permanente (e.a. collections philatéliques et numismatiques)

Locarno, Gabinetto Numismatico, Casorella

Castello Visconteo, Piazza Castello 2

Aprile–ottobre: ma–do 10–12, 14–17

Esposizione permanente (Monete greche di Magna Graecia)

Luzern, Historisches Museum

Im alten Zeughaus, Pfistergasse 24

Di–Fr 10–12, 14–17; Sa, So 10–17

Dauerausstellung (Luzerner Münzen und Prägestempel)

Neuchâtel, Musée d'Art et d'Histoire

Esplanade Léopold-Robert 1

Ma–di 10–17

Exposition permanente (numismatique antique, monnaies et médailles de Neuchâtel)

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen

Klosterplatz 1

Di–So 12–17 (Do bis 20)

Sonderausstellung ab 9. September 2000:

Geld macht Geschichte(n)

St. Gallen, Historisches Museum, Museum im Kirchhoferhaus

Museumstrasse 27

Di–Sa 10–12, 14–17, So 10–17

Dauerausstellung (St. Galler Münzen und Medaillen, Sammlung Werner Burgauer: Eidgenössische Gold- und Gedenkmünzen, darunter Probe- und Fehlprägungen)

Winterthur, Münzkabinett und Antikensammlung

Villa Bühler, Lindstrasse 8

Di, Mi, Sa, So, 14–17 Uhr

4. April 2001 bis 3. März 2002: «Tierzeichen, Tiere im Münzbild»

Zug, Museum in der Burg

Kirchenstrasse 11

Di–Fr 14–17; Sa, So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (Zuger Münzen)

Zürich, Schweizerisches Landesmuseum

Museumstrasse 2

Di–So 10–12, 14–17

Dauerausstellung (mittelalterliche Münzprägung der Schweiz, Geldumlauf im 16./17. Jh., Medaillen der Renaissance, Frühgeschichte des Münzsammelns im 16.–18. Jh.)

Sonderausstellung:

Bilder der Macht und der Eitelkeit (die schönsten Münzen Europas von Karl dem Grossen bis Napoleon)

Wahre Werte machen Geschichte

- Auktionen
in der Schweiz
- An- und Verkauf
- Expertisen und Schätzungen
- Betreuung und Verwaltung
von Sammlungen
- Finanzierungen
- Numismatische Bibliothek

Spezialgebiete:

- Klassische Antike
(Griechen und Römer, Randgebiete)
- Mittelalter und Neuzeit

Leu Numismatik AG
In Gassen 20, CH-8001 Zürich
Telefon +41 1 211 47 72
Telefax +41 1 211 46 86
E-mail: info@Leu-Numismatik.com
www.Leu-Numismatik.com

Leu Numismatik
Die erste Adresse für Numismatik



Hinweis / Avis

Die 121. Generalversammlung unserer Gesellschaft wird am 25. Mai 2002 in Lugano stattfinden. Die Einladung folgt im nächsten Heft 205.

La 121^e Assemblée générale de notre société se tiendra le 25 mai 2002 à Lugano. Vous trouverez l'invitation dans le prochain numéro.

Redaktionsschluss für Beiträge und Inserate:

Heft 205: 15. Januar 2002

Heft 206: 15. April 2002

0500709 1Ex•

Archäologisches Institut
Rami Strasse 73
8006 Zürich

P.P.
3000 Bern 1

Zureifendes durchkreuzen - Marquer ce qui convient - Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist ohne Adressangabe Parti sans laisser d'adresse Partito senza lasciare indirizzo	Gestorben Décédé Decesso
Weggezogen: Nachsendeliste abgelassen A démenagé: Délai de réexpédition expiré Traslocato: Termine di spedizione scaduto	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	
Adresse ungenügend Adresse insuffisante Indirizzo insufficiente		

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER
Gazette numismatique suisse

Administration
Paul Haupt AG
Postfach, CH-3001 Bern